6. Jahrgang Nr. 193 Freitag, 2. August 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM, zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM, zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47, Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Wüste antikatholische Tumulte in Schottland

Geistlicher von der Menge angegriffen - Kirchenbeamter schwer verwundet

London, 2. August. In Cowgite bei Edingburgh kam es jetzt zu wüsten katholitenfeindlichen Auftritten.

Als der katholische Geistliche Collins sich in seine Garage begeben wollte, wurde er von einer erregten Menschenmenge angegriffen. Kurz darauf trafen die Teilnehmer einer in der Nähe stattfindenden katholischen Versammlung ein, mit deren Hilfe der Priester flüchten konnte. Einer seiner Verteidiger, der Präsident eines katholischen Verbandes, Jack Higgins, wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Die gesamte Londoner Presse schweigt mit einer Ausnahme über diese neuen religiösen Ausschreitungen in Schottland. Diese eine Ausnahme beschränkt sich auch nur auf einige Zeilen, die nur in einem Teil der Ausgabe erschienen. Es ist bezeichnend für die Einstellung der Presse, daß von derartigen Erschütterungen des englischen Lebens kaum Notiz genommen wird, während dieselbe Presse über Bagatellen in Deutschland aufgebauscht und durchsetzt von Lügen- und Verleumdungen berichtet. Aus einer zerbrochenen Fensterscheibe werden wüste Straßentumulte fabriziert, aus einer unsanft angefaßten Judennase werden blutige Judenverfolgungen gemacht, aus Demonstrationen des Volkes gegen jüdische Frechheiten werden Erschütterungen des neuen Deutschland hergestellt. Im eigenen Lande ist genügend Material vorhanden, das für derartige „Folgerungen" bestens zu gebrauchen wäre. Die amtlichen Berichte über religiöse Unruhen, Streikausschreitungen usw. sprechen Bände. Bewußt verleugnet man all dieses, um über den Staat Adolf Hitlers herzufallen und ihm alles anzuflicken, was das menschliche Hirn überhaupt an Gemeinheiten erdenken kann. Den Schreiberlingen der Gazetten sei das alte Sprichwort ins Gedächtnis zurückgerufen: Ein jeder kehre vor seiner eigenen Tür.

Tote und Verwundete bei Streikunruhen

London, 2. August. Wie aus Bangalore gemeldet wird, wurden bei den schweren Streikunruhen auf den Goldfeldern in Mysore, in Britisch-Indien, zwei Inder durch Schüsse der Polizei getötet und 27 verletzt. Die Polizei eröffnete zweimal das Feuer und ging sieben Mal mit dem Gummiknüppel vor.

Aufnahme: Scherl

Im Dienst am Vaterlande habe ich mich verzehrt

2 Milliarden mehr Steuereinnahmen

Staatssekretär Reinhardt über erfolgreiche Steuerpolitik 1935

Herrsching, 2. August. Die Reichssteuerschule Herrsching wurde am Donnerstag von Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet.

Staatssekretär Reinhardt wies auf die Entwicklung des Steueraufkommens als einen Erfolg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung hin. Die Folge dieser Steuerpolitik ist, daß das Aufkommen an Steuern sich nicht mehr nach unten bewegt, sondern nach oben. Lohn-, Einkommen-, Umsatz- und Verbrauchssummen der deutschen Volkswirtschaft sind gestiegen.

So kann heute schon gesagt werden, daß die Steuereinnahmen des Reiches im Rechnungsjahr 1935 um rd. 2 Milliarden Mark größer sein werden, als sie 1933 gewesen sind.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber davor, aus der glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Auflockerung seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Anträgen auf dem Gebiet der Steuern denken könne. Das Mehr an Steueraufkommen, so betonte er, sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen haben zu einer sehr erheblichen Vorbelastung der Reichshaushaltsjahre bis 1940 geführt, und diese Vorbelastungen sind gemacht worden in der Ueberzeugung, daß die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Belebung der Wirtschaft und zu einem erheblichen Mehr an Steueraufkommen führen werden, aus dem die Abdeckung möglich sein wird. Das Mehr an Steueraufkommen ist auf einige Jahre restlos zur Abdeckung dieser Vorbelastungen erforderlich.

Die Haushaltslage des Reiches bedingt, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steueraufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparsamkeit in der Gestaltung der Ausgabenwirtschaft geübt wird, und daß alle gesetzlichen Schritte angewandt werden, um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und restlosen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten anzuhalten. Der Ausbau des Betriebsprüfungsapparates der Reichsfinanzverwaltung ist nicht nur erforderlich vom Standpunkt der steuerlichen Gleichmäßigkeit und der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch zur Sicherung des Eingangs aller Einnahmen, auf die das Reich Anspruch hat und deren es zur Erfüllung seiner großen Aufgaben bedarf.

Der Soldat grüßt die PO

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 2. August. Der Reichskriegsminister hat in dem soeben erschienenen Heeresverordnungsblatt folgende Anordnung zur Grußpflicht herausgegeben:

Die politischen Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörige der Wehrmacht die Grußpflicht gegenüber den in Uniform befindlichen Leitern der Parteiorgane an.

Wir gedenken . . .

Dr. Tr. Halle (S.), den 2. August 1935.

Ein Jahr ist seit dem Tage vergangen, an dem der Tod des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg einer Flutwelle von Beschimpfungen Deutschlands, die an die Röhmrevolte und den Putschversuch in Oesterreich anknüpften, ein Ziel setzte. Nicht nur in den deutschen Gauen, sondern überall in der Welt schwieg plötzlich vor der Größe dieses Schicksalsschlages die Erörterungen über die aufwühlenden Ereignisse der vergangenen zwei Monate. Ein wiedererwachtes Volk stand in tiefster Ergriffenheit und Trauer an der Bahre jenes Mannes, dessen Gestalt bereits zu Lebzeiten Symbol deutschen Menschentums gewesen ist. Für sein Volk war er nicht nur der große Feldherr, der Sieger von Tannenberg und von tausend anderen Schlachten des großen Krieges, nicht nur Reichspräsident und schließlich Wegbereiter des Dritten Reiches, er war zum deutschen Mythos geworden.

Sein Weg ging vom kaiserlichen Deutschland durch das Dunkel der Novemberrepublik zum lichten Morgen der nationalsozialistischen Revolution; ein unbeirrbar und in seltener Treue und Pflichterfüllung bis zum Letzten zurückgelegter Marsch durch drei Menschenalter, in denen sich das deutsche Schicksal so mannigfaltig und so grundlegend gewandelt hat. So hoch stand Paul von Hindenburg über seiner Zeit, daß nur wenige Verbrecher selbst in der Zeit der tiefsten Schmach gewagt haben, die Heiligkeit seiner Soldatenehre durch Angriffe zu verletzen. Seine Gestalt und sein Weg haben in den schwersten Stunden, die der Nation beschieden waren, das Volk immer wieder vor dem Untergang im Bürgerkrieg bewahrt.

Hindenburg hat als höchstes Vorbild deutschen Soldatentums und als Treuhänder der deutschen Ehre so lange ausgeharrt, bis die junge nationalsozialistische Bewegung die Verantwortung für die Zukunft übernehmen konnte. Der Tag der Machtergreifung und der Tag von Potsdam haben in Hindenburg und Adolf Hitler zwei Generationen zu dem gleichen großen Werk zusammengeführt. Auch war es dem greisen Reichspräsidenten noch vergönnt, die ersten Früchte jener Revolution zu sehen, der er selbst im entscheidenden Augenblick die Straße freigemacht hat. Dieser echte Preuße wurzelte wohl in der Vergangenheit, in der dieses Deutschland zusammengeschmiedet wurde zum zweiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0001

Reich; er war aber gleichzeitig der Verkünder der Zukunft, die er der nationalsozialistischen Bewegung durch seine Entscheidung am 30. Januar anvertraut hat. Hindenburgs Wille war bereits allzusehr in den Strom der neuen geschichtlichen Entwicklung eingegangen, als daß sein Tod den Aufbruch hätte aufhalten können. Der weitere Weg des Nationalsozialismus war und ist die Vollstreckung seines politischen Testaments.

Es ist wohl eine der geheimnisvollsten Schicksalsfügungen, daß gerade aus Hindenburgs Hand Adolf Hitler seinen geschichtlichen Auftrag entgegen nahm. Niemals sind sich wohl zwei große Menschen so innerlich nahe gekommen wie diese beiden Soldaten. Sie verband der eiserne Wille und der unerschütterliche Glaube, die Pflichtauffassung des deutschen Soldaten und jener Geist, der uns als Vermächtnis der zwei Millionen Toten des Weltkrieges am Anfang einer neuen Zeit verblieb. Dieser Geist ist lebendig. Er hat sich in der Wiedereinführung der Wehrpflicht, die niemand freudiger begrüßt hätte, als der Feldmarschall, manifestiert und soll uns gerade heute im Gedenken an die Trauerstunde vor einem Jahr und an den Wegbereiter der deutschen Revolution erfüllen.

Rudolf Oeltzschner tödlich abgestürzt

Eigene Drahtmeldung

München, 2. August. Im Verlauf des diesjährigen Rhönwettbewerbes ist es bedauerlicherweise zu einem tödlichen Unfall gekommen, dem ersten, den der deutsche Segelflug seit längerer Zeit zu beklagen hat. Der Merseburger Segelflieger Rudolf Oeltzschner ist, als er von seinem Langstreckenflug aus Brünn zurückkehrte, über Selb i. B. abgestürzt. Ueber die Ursache des Absturzes ist noch nichts bekannt geworden.

Pg. 1577763 wandert ins KZ

Ein warnendes Beispiel.

Berlin, 2. August. Der im April 1933 unter der Nummer 1577763 in die NSDAP eingetretene Wilhelm Waltking hat sich unter Ausnutzung des von der Bewegung gegen das Judentum geführten Kampfes in erpresserischer Weise an Inhaber jüdischer Firmen herangemacht. Er wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels verhaftet, um auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager übergeführt zu werden.

*

Dieses Beispiel sollte eine Warnung an die sein, die, obgleich sie das Zeichen der Bewegung tragen, immer noch so disziplinlos sind und sich mit dem Weltfeind abgeben.

Aegyptischer Jude beleidigt den Führer

Kairo, 2. August. Vom Oberstaatsanwalt in Kairo ist gegen den ägyptischen Juden Maurice Fergan wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes Anklage erhoben worden. Fergon hatte unter dem Titel „Adolf Hitler" eine beleidigende Broschüre gegen den Führer verfaßt und herausgegeben.

... und noch einmal vertagt

Italien bleibt in Genf unnachgiebig - Der Völkerbund in höchsten Nöten

Genf, 2. August. Die für gestern nachmittag anberaumte Ratssitzung ist wieder auf morgen verschoben worden. Der Grund für die Verschiebung ist die Weigerung Italiens, dem englisch-französischen Vorschlag, der nach der ersten Sitzung des Rates zustande gekommen war, darin zuzustimmen, daß Abessinien zu den Verhandlungen der drei Großmächte über die Gesamtfrage hinzugezogen werden soll, ferner daß der Rat diese Verhandlungen einberuft und schließlich, daß für ihre Beendigung und dem Wiederzusammentritt des Rates eine Frist — zuletzt war der 4. September vorgeschlagen worden — festgesetzt wird. Die diplomatischen Verhandlungen in Genf gehen aber eifrig weiter, um eine für beide Parteien annehmbare Formel zu finden.

Der englisch-französische Vorschlag lautete wie folgt:

1. Eröffnung der Möglichkeit einer neuen Tagung des Schlichtungs- und Schiedsausschusses.

2. Bezugnahme auf die allgemeine Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen, wobei sich England, Frankreich und Italien verpflichten sollen, unverzüglich Verhandlungen über den Kern der Frage aufzunehmen, mit dem Ziel, bis zum 4. September eine Einigung herbeizuführen.

3. Verpflichtung Italiens zum Verzicht auf Gewaltanwendung.

Am Tage des Zusammentritts des Völkerbundsrates sind wieder größere italienische Truppenverschiffungen nach Ostafrika vorgenommen worden. Von Neapel aus gingen die Dampfer „Romolo" mit 37 Offizieren, 667 Soldaten und 465 Arbeitern und „Biminale" mit 64 Offizieren, 350 Soldaten und 150 Spezialarbeitern nach Afrika in See. Beide Schiffe werden noch in Messina halt machen, um noch mehr Truppen und Material aufzunehmen. Gleichfalls mit Militär und Material an Bord ging „Abbazia" ab, die in Messina und Neapel Ladung genommen hatte.

Die Südtiroler an die Front

Englische Unterhausreden gegen Italien

London, 2. Aug. Einen Tag vor dem Beginn der Sommerferien, am Donnerstagabend, fand im Unterhaus auf Anregung des Führers der Arbeiterparteilichen Opposition, Lansbury, eine außenpolitische Aussprache statt.

Landsbury verlangte vom Außenminister die Abgabe einer ausführlichen Erklärung über den italienisch-abessinischen Streitfall. Die Arbeiterpartei habe jede Maßnahme der Regierung unterstützt, die sich genau an die Verpflichtungen Englands auf Grund der Völkerbundssatzung anlehne. Es sei unverständlich, wie Nationen (bekanntlich ist Italien nicht in der Lage, die Schulden für gelieferte Kohlen zu bezahlen. D. Schriftl.), die nicht imstande seien, ihre Schulden zu bezahlen, sich Expeditionen der geplanten Art leisten könnten.

Der konservative Brigadegeneral Spears richtete in seiner Rede scharfe Angriffe gegen Italien.

„Ist es nicht eine Tatsache", so erklärte Spears weiter, „daß praktisch die gesamte männliche Bevölkerung der unglücklichen österreichischen Provinz, die nach dem Kriege annektiert wurde, mobilisiert worden ist? Diese Bergbewohner sind gute Soldaten, aber sie sind unheilbar deutsch, und es ist nicht angenehm, daß sie den italienischen Angriff führen sollen."

100. Fahrt der „Europa"

Große Sicherheitsmaßnahmen bei der Abfahrt in New-York

Neuyork, 2. Aug. Auf seiner 100. Rundreise zwischen Bremen und Neuyork traf der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd am Donnerstag im Hafen von Neuyork ein, wo das Schiff u. a. von seinem Taufpaten, dem früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurman, empfangen wurde.

Botschafter a. D. Schurman, dem bei der Begrüßung eine Radierung des Dampfers „Europa" überreicht wurde, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die „Europa" hat auf ihrer ersten Reise vor fünf Jahren ohne besondere Anstrengungen einen neuen transatlantischen Schnelligkeitsrekord aufgestellt, und es ist noch keinen Monat her, daß sie mit fast 2000 Passagieren von Neuyork abfuhr und so einen neuen Rekord in der Passagierbeförderung seit 1932 erreichte.

Dieser Beweis von Beliebtheit beim reisenden Publikum und dieser einzigartige Ausdruck des Vertrauens überrascht mich nicht. Wer könnte den unvergleichlichen Dienst am Passagier vergessen, die strenge Disziplin der Besatzung und das Gefühl der Sicherheit, das von dem Schiff ausgeht? Die „Europa" und die „Bremen", die Glanzstücke in der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sind ein Triumph der deutschen Werften. Sie stellen die hervorragendsten und besten Fahrzeuge dar, die jemals die Meere befahren haben. In ihnen spiegelt sich in hoher und bewunderungswürdiger Art die Kultur einer großen Nation wider, die erfreulicherweise von neuem ihren Platz an der Sonne, gleichberechtigt mit dem größten, eingenommen hat. Sie verkörpern die Gewähr und die Voraussage kommender noch größerer Errungenschaften, die die Zukunft für das so gebildete und fähige deutsche Volk vorbehalten hat.

Für die „Europa", die schon wieder heute nach Deutschland ausläuft, sind umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen worden, um etwaige kommunistische Demonstrationsversuche zu unterbinden. Die Ueberwachung auf dem Pier übernehmen etwa 130 uniformierte Beamte und 100 Kriminalbeamte in Zivil. 25 weitere Kriminalbeamte überwachen die an Bord gehenden Personen. Außerdem wird die „Europa" auch durch Polizeiboote von der Wasserseite her gesichert.

USA bedauern den Bremen-Zwischenfall

Spezialkabeldienst der MNZ

UP **Washington, 2. August. Das Staatsdepartement überreichte gestern dem deutschen Geschäftsträger die Antwortnote auf den deutschen Protest wegen des Bremen-Zwischenfalls. Das Staatsdepartement spricht offiziell sein Bedauern über den Flottenzwischenfall aus, verwahrt sich jedoch besonders dagegen, daß er durch die Nachlässigkeit der amerikanischen Behörden verursacht werden konnte.**

Judenfeindliche Kundgebung in Ostoberschlesien

Kattowitz, 2. Aug. In der letzten Zeit ist es in Ostoberschlesien, dem zu Polen gehörenden Teil Schlesiens, wiederholt zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Schwientochlowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Häuser und Zäune mit judenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unerkannt.

Hindenburg-Gedächtnis im Berliner Zeughaus

Berlin, 2. August. Am heutigen Tage, da vor einem Jahr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg aus dem Leben schied, wird das Zeughaus das Gedächtnis des großen Toten in ganz besonders eindrucksvoller Weise ehren. In der Ruhmeshalle kommen die 15 Feldherrn-Büsten zur Aufstellung, die später dem Feldherrnturm in Tannenberg sein Gepräge geben werden.

Auf etwa einem Meter hohen Sockel stehen die Büsten im äußeren Umkreis des Rundbaues. Hinter der Totenmaske Hindenburgs, die im Mittelpunkt der Halle so ergreifend an den großen Toten erinnert, erhebt sich jetzt zu Füßen des Siegesengels die Büste Hindenburgs. Rechts und links von ihm steht man die Ludendorff- und Mackensen-Büsten, beiden Seiten schließen sich dann je sechs weitere Büsten an, nach rechts die Generale: von Francois, von Mülmann, Brecht, von Pappritz, von Morgen, von der Goltz. Nach links steht man neben Mackensen die Büsten der Generale Otto von Below, Krahner, von Scholtz, von Schmettau, Breithaupt, Fritz von Unger.

Schimpfstuben in Wien?

Genialer Einfall eines Richters

In keiner Stadt der Welt dürfte es soviel Ehrenbeleidigungsprozesse geben wie in Wien. Meist sind es die Frauen aus der Wiener Vorstadt, die ein sehr lockeres Mundwerk haben und über ein ebenso ausgiebiges wie amüsantes Schimpflexikon verfügen, von dem sie ihren Mitmenschen gegenüber gerne und reichlich Gebrauch zu machen pflegen.

Freilich enden diese Dialoge in der Regel vor den Gerichten, die ein gut Teil ihrer Tätigkeit den Ehrenbeleidigungsklagen widmen müssen. Uebrigens kann man nirgends besser Dialektstudien machen als bei diesen Verhandlungen, die unterhaltsamer sind als manche Operetten. Weniger zu beneiden sind die Richter, die in solchen Fällen zu schlichten haben.

Kürzlich hat nun ein Wiener Richter einen originellen Einfall gehabt. Wieder einmal standen die üblichen Akteure häuslicher Schimpforgien vor ihm. Beleidigter und Beleidiger schienen unversöhnlich, dem Richter drohte bei der sommerlichen Schwüle die Vernehmung ungezählter Zeugen. Da kam ihm ein Gedanke, geboren aus der Ueberlegung, was wohl der Grund solcher endloser Ehrenbeleidigungsprozesse sein möge. Der Richter sagte sich, es sei sicherlich der Umstand, daß sich die Parteien in all der Zeit nicht mal richtig ausschimpfen konnten. Kaum wurde mit dem Schimpfen begonnen, so hatte der Gegner schon seine Zeugen zur Stelle. Die Angelegenheit war allzusehr ins juristische Fahrwasser geraten. Allzu lange aufgespeicherter Groll fraß in den Leuten. Und so hob der Richter die Hand und erklärte: „Ein Vorschlag. Die Parteien sollen sich einmal nach Herzenslust ausschimpfen, sich alles sagen, was sie auf dem Herzen haben, aber dann im Frieden ihrer Wege gehen." Gesagt, getan.

Minutenlang prasselte nun ein Schimpffeuerwerk gegen die geheiligten Mauern des Gerichtssaals, schleuderter sich die Gegner Grobheiten an den Kopf, wurden wahre Kabinettstücke Wiener Dialektik dargeboten, an denen sich Kibitze und Richter ergötzten. Aber rascher, als man gedacht hatte, wurde es dann still. Den Schimpfern ging der Atem aus und der Vorrat an Ausdrücken. Völlig erschöpft reichten sie sich die Hände, der Prozeß war aus. Die Idee des Richters wurde von der Presse aufgegriffen und man machte den Vorschlag, aus diesem Verfahren eine Methode zu machen. Man solle bei den Gerichten eigene Schimpfstuben einrichten, in denen sich die Parteien unter richterlicher Aufsicht einmal gehörig Luft machen könnten. LYZ.

Frobenius grüßt den Führer

Geheimrat Frobenius hat bei seiner Rückkehr von seiner zwölften Forschungsexpedition nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Die zwölfte und letzte D. J. A. F. D., die vor 30 Jahren ihr kulturkundliches Forschungswerk begann, die im vergangenen Jahre über Balkan und Mittelasien nach Aegypten einfahrend, sowohl Abessinien als auch die nordafrikanischen Wüsten und Nordwestafrika durchquerte, zum Schluß durch Spanien und Frankreich kommend, heute nach vollendeter Arbeit erfolgreich die deutsche Grenze auf der Rückkehr nach Frankfurt am Main wieder überschritten hat, vergegenwärtigt sich in diesem Augenblick mit dem Ausdruck des Dankes, daß diese Arbeit und damit die Vollendung des 30jährigen Werkes ohne die große Förderung, die ihr erst der Herr Reichspräsident, danach aber der Führer selbst gewährt haben, nicht hätte durchgeführt werden können. Leo Frobenius, auch im Namen aller seiner Kameraden."

Das Telegramm wurde vom Führer in folgender Weise beantwortet: „Für das freundliche Begrüßungstelegramm anläßlich ihrer Rückkehr von Ihrer zwölften Forschungsexpedition danke ich Ihnen bestens. Ich wünsche Ihrer Arbeit zur Auswertung der gewonnenen Ergebnisse reichen Erfolg."

Eine unglaubliche Hetzlüge

Die französische Nachrichtenagentur Havas hat eine aus Wien stammende Meldung wiedergegeben, wonach die Passionsspiele in Oberammergau nicht mehr in der bisherigen Form durchgeführt, sondern durch ein antisemitisches Stück ersetzt werden sollen, das die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden zum Inhalt hat. Diese Nachricht wurde vom größten Teil der französischen Presse verbreitet.

Der Haß gewisser Deutschenfeinde im Ausland treibt wahrlich seltsame Blüten. An Unsinnigkeit kann die Meldung über Oberammergau nicht mehr übertroffen werden. Wir glauben darum auch nicht, daß ihre Erfinder mit ihr viel erreichen. Denn der französische Leser hat auch Kritik. Bedauerlich ist nur, daß sich die Havas-Agentur überhaupt dazu hergibt, solche Dummheiten zu verbreiten.

Der Leiter der Oberammergauer Passionsfestspiele entgegnet der Lügenmeldung mit folgender Verlautbarung:

„Es ist unwahr, daß die Oberammergauer Festspiele nicht mehr stattfinden. Wahr ist, daß wie bisher stets, nach den 1934 durchgeführten Festspielen eine zehnjährige Pause eintritt, während der Probe- und Lehrstücke aufgeführt werden. Ein solches Stück ist auch das zur Zeit eingeübte Schauspiel „Die Ernte", das schon vorher vom Münchener Residenztheater gegeben wurde. Die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden, die nach der Lügenmeldung Thema des Stückes sein sollte, ist überhaupt nicht Gegenstand des Spieles. Die Oberammergauer Festspiele werden selbstverständlich programmäßig stattfinden."

Ein Katalog aller deutschen Bücher

Auf einer Tagung der deutschen Bibliothekare, die in Würzburg stattfand, wurde beschlossen die Vorarbeiten zur Drucklegung eines deutschen Gesamtkataloges einzuleiten. Die Durchführung dieses Planes wird Jahrzehnte erfordern.

Neues in Kürze

Im Anschluß an das Welttreffen der HJ in Kuhlmühle trafen 1050 Jungen in 45 Sonderomnibussen zum Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Bei den Bergungsarbeiten an dem eingestürzten Haus in der Warschauer Altstadt wurden bisher sechs Tote und 29 Verletzte geborgen; sieben weitere Personen werden noch vermißt.

Abordnungen der in Kiel weilenden finnischen Kriegsschiffe legten am Marineehrenmal Laboe einen Kranz nieder. — Im Anschluß an diese Feier fand ein Empfang im Kieler Rathaus statt.

Alle Hoffnung auf Rettung von 79 Bergleuten, die am Mittwoch mittag infolge einer schweren Explosion in dem Marsfeld-Bergwerk (Transvaal) verschüttet wurden, ist nunmehr aufgegeben worden.

Die Hitzewelle, die den Mittelwesten der Vereinigten Staaten heimsucht, hatte nach den letzten Meldungen bereits 50 Todesfälle zur Folge.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris wird in diesem Jahre seinen Erholungsurlaub in Deutschland verbringen, mit dem ihn — wie er einem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros erklärte — das Gefühl aufrichtiger Freundschaft verbindet.

Ein empfindlicher Temperatursturz ist in der Nacht zum Donnerstag im Allgäu eingetreten. Am Abend zeigte das Thermometer noch 18 Grad Wärme. Donnerstag früh um 5 Uhr wurden nur noch 5 Grad angezeigt. In den Höhenlagen lag Reif.

Auf der Jahrestagung des Feuerwehrverbandes des Staates Michigan in USA explodierte durch die Fahrlässigkeit eines Wehrmannes ein Gasolin-Behälter. 32 Leute wurden schwer verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0002

Nürnberg wird Millionenstadt

Eine halbe Million Besucher - Jedes Heim nimmt einen Gast auf - Ueber 3000 Zelte im Freien - Neues Postamt für Massenabfertigung - 13000 Hähne für Frischwasserversorgung

Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter:

Einige Wochen noch bis zum Reichsparteitag der NSDAP! Doch schon vor geraumer Zeit setzen die ersten Vorbereitungen ein. Hunderttausende von Teilnehmern und Hunderttausende von Gästen werden wieder in den Mauern der allen schönen Stadt der Meistersinger erwartet.

Der Geschäftsführer des Hotels gibt Einblick in das Abkommen der Gasthofs- und Pensionsinhaber in Nürnberg mit der Organisationsleitung für den Reichsparteitag: „Während der Woche vom 10. bis 17. September tritt bei uns alles andere gegenüber den Anforderungen des Reichsparteitages zurück. Wer in seinem Hotel über 40 Betten verfügt, stellt 36 hiervon, wer in einer kleinen Pension 15 Betten aufbieten kann, stellt davon 13 oder 14 für die Organisationsleitung zur Verfügung. Dadurch kann im Vorhinein mit mehreren tausend Plätzen gerechnet werden, um die Ehrengäste und in- und ausländischen Pressevertreter unterzubringen. Die Hotelbesitzer haben geschlossen die Anmeldungen ihrer Räumlichkeiten und Quartiere schon Mitte Juli vorgenommen.

In jeder Wohnung ein Gast

Gleichzeitig hat die Werbung von Privatquartieren bei der gesamten Bevölkerung von Nürnberg und Fürth eingesetzt. Es wird in Nürnberg, in Fürth und der näheren Umgebung keinen Haushalt geben, keine Privatwohnung, in der nicht mindestens ein Volksgenosse aus dem Reich zu Gast sein wird. Die Block- und Hauswarte der NSDAP, die augenblicklich alle Haushaltungen aufsuchen, um die Meldungen der verfügbaren Zimmer entgegenzunehmen, werden für jeden Besucher Nürnbergs in der Zeit des Reichsparteitages Unterkunft beschaffen. Vielfach stellen Wohnungsinhaber sogar ihre eigenen besten Räume bereit und begnügen sich freudig für eine Woche mit ihrem kleinsten Raum, als kleines, gern gebrachtes Opfer für die Männer und Frauen, die unter Adolf Hitlers Führung das nationalsozialistische Deutschland erobern und schaffen halfen. Die Gastfreundschaft Nürnbergs gegenüber den Besuchern aus dem Reich soll ein Teil des Dankes an den Führer sein.

„Des Deutschen Reiches Schatzkästlein"

Nürnberg hat sich auf seine uralte Tradition besonnen. Seit tausend Jahren ist die Reichsstadt als Stadt der großen Einzüge und Empfänge bekannt: „des Deutschen Reiches Schatzkästlein" wurde oftmals Mittelpunkt großer Kundgebungen und Feiern. Wenn in wenigen Wochen wieder der eherne Gleichschritt der braunen Freiheitskämpfer, der Marschtritt der Hitler-Jugend und der Angehörigen anderer Formationen der Bewegung in Nürnbergs Straßen aufklingt und des neuen Reiches schwarzer Ritterorden, seine SS-Männer, zum Aufmarschgelände hinausziehen werden, wird Nürnberg auch äußerlich einen Teil alter Tradition den Besuchern zum Gruß bieten: Ueberall ist daran gearbeitet worden, das Nürnberger Stadtbild schöner zu gestalten, dort, wo dies längst erforderlich erschien, dem Straßenbilde geschlossene Form zu geben.

80000 Zentner Stroh

Reichsinspekteur Schmeer und seine Referenten haben Riesenaufgaben zu bewältigen. Wird doch Nürnberg wieder mehr aktive Teilnehmer am Reichsparteitag und Gäste in seinen Mauern beherbergen, als es überhaupt Einwohner hat! Während der Tage vom 10. bis 17. September wird die Stadt an der Pegnitz die dritte deutsche Millionenstadt sein! Der vorjährige Reichsparteitag sah nicht weniger als eine Dreiviertelmillion Besucher in Nürnberg, von denen fast 700 000 mit Sonderzügen und im fahrplanmäßigen Reiseverkehr kamen.

In 512 Extrazügen aus allen Teilen des Reiches trafen 502 000 Teilnehmer in Nürnberg ein. Gleichzeitig brachten die planmäßigen Schnellzüge und Personenzüge 186 000 Reisende an!

Jetzt schon sind die Plätze vorbestimmt, die am Rande des Festgeländes die Zeltstädte der Formationen aufnehmen werden. Künftig wird die HJ ihre Zelte immer am gleichen Platze aufschlagen, die SA weiß genau die Reihen ihrer Zeltstraßen zu finden, der Arbeitsdienst kennt die Stätten seiner Unterkunft ebenso wie alle anderen Gliederungen der PO. Im Vorjahr zeltete nicht weniger als 227 000 Mann im Freien, 600 Groß- und fast 2500 Kleinzelte bedeckten mit 290 000 Quadratmetern den Flächenraum einer ganzen Kleinstadt. Ganze Sonderzüge brachten allein 80 000 Zentner Stroh heran, mehr als 20 000 Meter Leitungsrohre wurden inmitten der Zeltstädte für die Frischwasserversorgung verlegt, aus 13 000 Hähnen sprudelte Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen heraus! Die Versorgung mit Essen wurde großenteils dadurch gesichert, daß zahlreiche Gaue ihre rollenden Riesenküchen mitbrachten.

Große organisatorische Aufgaben stehen aber nicht bloß der Reichsparteitagleitung bevor, nicht nur der Reichsbahn, nicht bloß der Verkehrspolizei, sondern auch der Post. Soeben geht das unmittelbar am Hauptbahnhof errichtete neue sechsstöckige Hauptpostamt seiner Vollendung entgegen. Die Innenräume sind bereits fertiggestellt, die Schalterhalle ist bereit zur Abfertigung vieler hundert Kunden gleichzeitig. In den nächsten Wochen wird das neue Hauptpostamt, gerade rechtzeitig zum Reichsparteitag, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

10 Jahre für den Bau der Kongreßhalle

Im Verlaufe der feierlichen Kundgebungen des Reichsparteitages erfolgt auch die Grundsteinlegung zur neuen Kongreßhalle durch den Führer und Reichskanzler. Draußen am Rande der Reichsstadt, auf dem Gebiet der Festaufmärsche und Zeltlager, unmittelbar am Dutzendteich, sind schon 250 Mann mit den Abholzungen auf dem künftigen Platz der Kongreßhalle beschäftigt. Das ganze große für den Bau der Halle bestimmte Gelände wird durch Fahnen abgesteckt werden, so daß den Teilnehmern am Reichsparteitag ein Ueberblick über den mächtigen Zukunftsbau geboten wird.

Sobald nach der Grundsteinlegung die Ausschachtungen beginnen, wird soviel Boden bewegt werden, daß damit ein Teil des Dutzendteiches zugeschüttet und das Ufer vollkommen verändert werden kann. Ein Jahr wird allein für die Gründung angesetzt, im Herbst 1936 erst werden die mächtigen Grundmauern stehen. Zehn Jahre insgesamt soll der Bau dauern, zehn Jahre lang haben mehrere tausend Menschen laufende Arbeit und ganze Industrien dauernde Aufträge allein durch diese riesige Halle. Eine lange Bauzeit anscheinend — und doch wie gering, wenn man bedenkt, daß hier ein Bau ausgeführt wird, der als eines der Wahrzeichen der Baukunst des neuen Reiches eine Vielzahl von Jahrhunderten überdauern wird!

Fünf Erdteile melden:

Verhaftung von religiösen Fanatikern in der Türkei

Nach der Trennung von Staat und Kirche in der Türkei sind auch die Mönchsorden verboten worden. Zugleich wurden alle religiösen Geheimbünde energisch unterdrückt. Von Zeit zu Zeit hört man aber, daß fanatische Glaubensapostel des Islams ein Handvoll Anhänger um sich sammeln und eine Sekte gründen. Da es sich nie ablehen läßt, ob sich die Tätigkeit dieser Bünde aufs Religiöse beschränkt oder nicht auch politischen staatsfeindlichen Zwecken dient, so greifen die Behörden in allen diesen Fällen mit großer Schärfe ein. Dieser Tage wurden in Ankara etwa 90 Männer, ein halbes Dutzend Frauen und eine Anzahl Kinder eingeliefert, die in einem anatolischen Dorf einen religiösen Geheimbund nach Art der Derwische gebildet hatten. Sie waren bei Tanzzeremonien überrascht worden und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen. Zu ihrer Entschuldigung hatten sie angegeben, sie hätten sich zu einem geselligen Tanzvergnügen zusammengefunden.

Banditenüberfall auf chinesischen Ort

Einer Zeitungsmeldung aus Tientsin zufolge haben 1500 Banditen am 27. Juli in Taipingshai in der Nähe von Tonaschan in der entmilitarisierten Zone 300 Häuser ausgeplündert und 300 Männer, Frauen und Kinder entführt. Die Polizeibeamten wurden überwältigt und entwaffnet. 20 Polizisten wurden ebenfalls verschleppt.

Verhängnisvolle Arzneiverwechselung

Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten" aus Budapest melden, hat eine verhängnisvolle Arzneiverwechslung in einem dortigen Epidemiespital zum Tode eines vierjährigen Knaben geführt. Das Kind befand sich bereits auf dem Wege der Genesung von einer schweren Ruhrerkrankung, als man ihm zur Stärkung des Blutes mehrere Injektionen Natrium Chloraticum verabreichte. Diese Einspritzungen führten, obwohl Natrium Chloraticum eine harmlose Salzlösung ist, vor drei Tagen zum Tode des Patienten. Als man daraufhin eine Untersuchung anstellte, entdeckte man, daß die benutzten Ampullen nicht Natrium Chloraticum, sondern Natrium Chloricum, eine gefährliche Säuremischung, enthielten. Wie sich ergab, war die Verwechslung in einer Arzneifabrik erfolgt, die die Ampullen serienmäßig herstellt und füllt und von der auch schon eine ganze Serie von Ampullen mit Natrium Chloricum statt Natrium Chloraticum an viele ungarische Krankenhäuser und Apotheken geliefert worden waren. Diese Stellen wurden sofort benachrichtigt und zur Vernichtung der Ampullen aufgefordert.

Moskau verherrlicht bewaffneten Aufstand

„Asturien, der Stolz aller bolschewistischen Revolutionäre"

Moskau, 2. August. Unter dem Vorsitz der südafrikanischen Kommunistin Beatrice Henderson sprachen auf dem Komintern-Kongreß die kommunistischen Abgesandten von Dänemark, der Westukraine, Neuseeland, China, Frankreich, Portugal, Palästina, Rumänien, Spanien, Italien und der Türkei zum Rechenschaftsbericht des Vollzugsausschusses.

Der Vertreter der polnischen Westukraine, der das „Hindernis" des Grenzflusses Zbrucu am liebsten gleich niederreißen möchte, wetterte gegen angebliche Unterdrückungen seitens der polnischen Großgrundbesitzer und erklärte tröstend, daß trotz allem das Klassenbewußtsein der Massen unter Führung der kommunistischen Partei andauernd im Wachsen begriffen sei.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand eine große Rede des spanischen Kommunistenaufwiglers Garcia, der in schwülstigen Worten den allen noch in frischer Erinnerung lastenden blutigen bolschewistischen Terror in Spanien im Herbst vorigen Jahres verherrlichte und sich zu der Aeußerung verstieg, daß „Asturien der Stolz der kommunistischen Partei, der Internationale und aller bolschewistischen Weltrevolutionäre" sei. In der Reihe der großen Streikbewegungen zählte der Redner dann die, wie er sagte, „große antifaschistische Welle" auf, die von den spanischen Kommunisten als Protest gegen die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland und die Verhaftung der „Genossen" Dimitroff und Thälmann hervorgerufen worden sei. (!) Er rühmte sich sodann der sofort in den spanischen Häfen durchgeführten Streiks, die sich ausschließlich gegen deutsche Schiffe gerichtet hätten. (!) (Das kommunistische Musterbeispiel für die jüngsten beschämenden Vorgänge im Neuyorker Hafen. Die Schriftleitung.)

Im einzelnen wurden die blutigen Massenkämpfe vom 5. Oktober 1934 und die daraus entstandenen bewaffneten Aufstände in Saragossa, Asturien, Katalonien, Madrid usw. noch einmal den „Generalstäblern der Weltrevolution" ins Gedächtnis zurückgerufen. Zu seinem großen Bedauern mußte Garcia dabei zugeben, daß das Sowjetbanner nur 15 Tage lang über Asturien habe flattern dürfen. Obwohl die spanischen Bolschewisten, so meinte Garcia zum Schluß, eine zeitweilige Niederlage hätten einstecken müssen, so lebe in ihnen doch der alte Kampfgeist, zumal die Partei ihre Kerntruppen zu sichern verstanden habe.

*

Wie die Revolten-Bilanz der spanischen Kommunisten lehrt, setzt sich das Direktorium der Internationale nicht nur aus Schwätzern zusammen, sondern auch aus fanatischen Aktivisten, die mit Bomben und Granaten sehr gut zu arbeiten wissen. Die Aufzählung der Schandtaten in Spanien während des blutigen Bürgerkrieges im Jahre 1934 beweist, daß die Verantwortlichkeit für die Toten jener Tage allein bei den roten Wühlern in Moskau zu suchen ist.

„Deutscher" Kommunist in Spanien verhaftet

Madrid, 2. August. Die verstärkte polizeiliche Ueberwachung in Barcelona führte zur Verhaftung vieler asozialer Elemente und politischer Verbrecher aus allen Ländern, die sich die katalanische Hauptstadt zum Schlupfwinkel ausgesucht haben. Am Mittwoch wurde von der Polizei der „deutsche" Kommunist Max Barth verhaftet, der von den deutschen Gerichten zum Tode verurteilt worden war. Der Verhaftete unterhielt in Barcelona einen Zeitungsstand für antifaschistische Zeitungen und Zeitschriften. In seinem Besitz wurde umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial gefunden.

Wo ist Perlmutter?

Natürlich in Palästina

Warschau, 2. August. In Lodzer Textilkreisen hat das spurlose Verschwinden eines jüdischen Fabrikanten namens Perlmutter großes Aufsehen erregt. Wie sich herausstellte, hat Perlmutter zahlreiche Firmen und Unternehmungen um riesige Beträge geschädigt und ist nach Palästina geflüchtet. Aehnliche Betrugsfälle jüdischer Auswanderer haben sich in der letzten Zeit sehr häufig wiederholt.

Zinsschein-Schieberbande dingfest

Frankfurt a. M., 2. August. Vor der hiesigen Großen Strafkammer hatten sich acht Angeklagte, darunter drei Frauen, unter der Anklage des wirtschaftlichen Landesverrates zu verantworten.

Die Angeklagten hatten längere Zeit hindurch im Auftrage einer in Frankreich ansässigen Emigrantengruppe raffinierte Schiebungen mit den Zinsscheinen und Gewinnanteilscheinen im Auslande befindlicher deutscher Wertpapiere gemacht. Durch geschickte Manöver gelang es der Schieberbande, für die Zins- und Anteilscheine von im Auslande befindlichen rund 22 Millionen Mark Wertpapieren, für die normalerweise kein Bargeld, sondern nur Anweisungen an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gegeben werden, etwa 70 000 RM. zu erschwindeln und über die Grenze zu verschieben. Die Bande hat zu diesen Schiebungen zahlreiche Bankhäuser im Westen des Reiches benutzt und dort die Bargeldbeträge abgehoben.

Das Gericht, das annahm, sämtliche Angeklagten seien sich über das Strafbare ihrer Handlungsweise klar gewesen und hätten von vornherein gewußt, um was es sich handele, verurteilte die Hauptangeklagten zu Zuchthausstrafen von zwei und drei Jahren und verhängte gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Außerdem wurden alle Angeklagten zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Gorilla „Bobby" tot

Trauer im Berliner Zoo.

Berlin, 2. August. Gorilla „Bobby" aus dem Berliner Zoo ist im Laufe des Donnerstagabend nach einer schon einige Stunden vorher eingetretenen Agonie, einer heimtückischen Krankheit erlegen, die ihn vor einigen Tagen befallen hat. Die Art der Krankheit und die genaue Ursache seines Todes kann erst die Oeffnung ergeben, die in einem Berliner Krankenhaus stattfindet.

Auf der Fahrt zum Rhein verunglückt

Lippstadt, 2. August. Am Donnerstag stieß an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung in Eikeloh ein aus Bielefeld stammender Lastkraftwagen mit einem mit Ausflüglern besetzten Omnibus zusammen, der aus Braunschweig kam und eine Fahrt zum Rhein unternehmen wollte. Von den 28 Insassen des Omnibusses wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus in Erwitte zugeführt. Auch der Fahrer und der Beifahrer des Lastkraftwagens trugen schwere Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Rote Wühler im österreichischen Heer abgeurteilt

Wien, 2. August. In dem Militärgerichtsprozeß, der die kommunistische Agitation im Bundesheer zum Gegenstand hatte, wurde das Urteil gefällt. Von den sieben Infanteristen der Wiener Garnison, die wegen kommunistischer Zellenbildung vor dem Richter standen, erhielten zwei Angeklagte eine Kerkerstrafe von einem Jahr. Fünf der Angeklagten wurden freigesprochen, aber der Polizei zur eventuellen Verurteilung im Verwaltungsstrafverfahren überwiesen. Bei allen Angeklagten wurde auf Ausschluß aus der Armee erkannt.

Weltbauchredner

UP **Belgrad**, 2. August. Die jugoslawischen Bauchredner, zwölf an der Zahl, haben beschlossen, am 1. September ein großes Plett-

FLIT
vernichtet Bettwanzen

bauchreden abzuhalten, zu dem auch ausländische Bauchredner eingeladen werden sollen.

* * *

Am Donnerstag liefen im Swinemünder Hafen zwei Segelschulschiffe der schwedischen Kriegsmarine zu einem fünftägigen Besuch ein.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Gauschatzmeister gibt bekannt:

Es gingen verloren: die Mitgliedskarte des Pg. Kurt Mosig, Mitgl.-Nr. 2 429 145, Og. Gotha; das Mitgliedsbuch des Pg. Hermann Herzer, Mitgl.-Nr. 243 104, Og. Piesteritz; das Mitgliedsbuch des Pg. Walter Liemann, Mitgl.-Nr. 994 191, Og. Wittenberg; das Mitgliedsbuch des Pg. Karl Muschiol, Mitgl.-Nr. 1 155 392, Og. Merseburg; das Mitgliedsbuch des Pg. Hugo Halle, Mitgl.-Nr. 1 182 251, Og. Rosleben; das große Ehrenzeichen des Pg. Rudolf Stahl, Mitgl.-Nr. 98 104, Og. Rosleben; das kleine Ehrenzeichen des Pg. Karl Weinreich, Mitgl.-Nr. 96 053, Og. Merseburg.

Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0003

C.T. Lichtspiele

Schauburg

Ab heute Freitag

Eine ganz tolle Sache!

„Das Publikum lachte Serien, schrie, ja brüllte“. (12 Uhr-Bl.)

Ralph Arthur Roberts

Ein ergötzliches Badeabenteuer

Eine zwerchfellerschütternde Komödie der Irrungen und Wirrungen mit

Ralph Arthur Roberts

(wenn er in See geht, schwimmt das Publikum in Lachtränen)

Ida Wüst siegt wieder auf der ganzen Linie

Harald Paulsen

charmant und fesch

Susi Lanner - Elga Brink

ein bezaubernd. Filmgespann

Eric Ode - Hugo Fischer-Köppe

schwimmen in ihrem heiteren Element

Milde - Meissner liefert die schmissige **Musik**

So schenkt unser neuer Spielplan

2 fröhliche Stunden für fröhliche Menschen!

Gasthaus Einicke, Reideburg

Herrlicher Restaurant - Garten

Angenehm. Familien-Aufenthalt an d. Endstat. d. Straßenbahn L. 9

Ammendorf

Amtl. Bekanntmachung.

Die Mitteldeutsche Heimstätte G. m. b. H. in Merseburg beabsichtigt, auf dem in der Gemarkung Ammendorf an der Canenaer Straße belegenen Ackergrundstück eine vorstädtische Kleinsiedlung für 30 Siedlerstellen zu errichten.

Dieses Vorhaben wird auf Grund des § 16 des Gesetzes betr. die Gründung neuer Ansiedlungen vom 10. August 1904 — GS. S. 227 ff. — mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von **einundzwanzig Tagen**, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Kreisausschuß des Saalkreises in Halle a. S., Luisenstr. 6/7, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich gemäß § 15 a.a.O. durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Zeichnung des Bauvorhabens liegt bei mir zur Einsicht aus.

Ammendorf, den 1. August 1935.

Der Bürgermeister.
Sonnenberg.

---

ufa

Ufa-Theater Alte Promenade

Achtung! Achtung!

Wir bieten ab heute etwas ganz Besonderes!

Ein Tonfilm, der ganz **in natürlichen Farben** aufgenommen wurde.

Die Geschichte einer Liebe in der Südsee — die zauberhafte Pracht einer farbenfreudigen Natur, — die alten Riten und Tänze eines naturverbundenen Volkes, geben diesem Film einen märchenhaften Zauber.

(Einkopierte deutsche Titel)

Zum ersten Male kommt der tropische Zauber der Insel Bali in einem durchweg farbig aufgenommenen Tonfilm wirklich sinnfällig zum Ausdruck.

Ein Film, den Sie bestimmt gesehen haben müssen.

Dazu ein besonders reichhaltiges Beiprogramm sowie die Ufa-Ton-Woche

Werktags: 4.00 6.10 8.20 Uhr.
Sonntag: 3.10 4.10 6.10 8.20 Uhr.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 3. August 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
3 Schreibmaschinen (Urania, Stöver-Record und Naumann „Erika“), 8 Photo-Apparate-Ledertaschen, 2 Ladeneinrichtungen, 1 National-Registrierkasse, 1 Schreibsekretär, 1 Kraftverstärker, 1 Posten Damenschuhe, 1 Rauchtisch, 16 Paar Skistiefel, 1 Geldschrank, 1 Rollschrank, 5 Wolldecken, 48 Herrenunterhosen, 1 Bürotisch u. a. m.

Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 3. August 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
div. Möbel und Weine, 1 Schnellwaage.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Mittagstisch gutbürgerlich u. kräftig, zu 45, 65 u. 85, Abonnement 80 Pfg. empfiehlt C. Busch, Christl.-Hospiz - Parkhotel Ecke Gütchen- und Sophienstraße.

Gute **Möbel**

Neue Modelle Miedrige Preise

Rennert

Nickel-Hoffmann Str. 5 a. Johannisplatz

Ruf 32512

Deine Zeitung die MNZ!

Rali

Ein großer Erfolg! Ein spannender Gesellschafts- u. Abenteuerfilm

Alles um eine Frau

mit

Charlotte Susa
Paul Hartmann
Gustav Diessl

u. a. m.

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Achtung!

Sonntag, den 4. August veranstaltet die Blindenkapelle Halle einen

Sommernachtsball

im Jägerheim Seeben. Anfang 18 Uhr! Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen!

Sport-Artikel für Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport u. Leichtathletik

in großer Auswahl und Ia Qualität

H. Schnee Nachf.

Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84 u. Brüderstr. 2

Fernsprecher 226 57

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Hallenser! Hallenserinnen!

Besucht die

Kompaniebälle

am Sonnabend, dem 3. August 1935

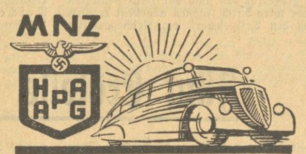
in der

Saalschloßbrauerei
im Zoo
Reichshof
Stadtschützenhaus
Hofjäger

Beginn 20 Uhr Saalöffnung 19 Uhr

Eintritt 20 Rpf.

Die Kapellen spielen zum Tanz auf!



Kraftpostsonderfahrt

zum

Kyffhäuser

Heimkehle und Josefshöhe

bei Stolberg (Harz)

am Sonntag, dem 4. August 1935

7.30 Uhr ab Halle, Marktkirche gegenüber dem Hapag-Reisebüro, Roter Turm, über Lauchstädt — Querfurt — Ziegelrodaer Forst — Artern — Bad Frankenhausen zum Kyffhäuser-Denkmal. Gelegenheit zur Besichtigung, anschließend Mittagspause. Gegen 14 Uhr Weiterfahrt über Berga-Kelbra zur Heimkehle. Gelegenheit zur Besichtigung der größten und bekanntesten Gipshöhle der Welt — anschließend Weiterfahrt nach Stolberg a. Harz, Kaffeepause und Rundgang durch die Stadt. Fortsetzung der Fahrt zum Auersberg und Wanderung zur Josefshöhe mit dem 38 m hohen Aussichtsturm in Kreuzform, das größte Kreuz der Welt. Von dort herrlicher Rundblick. Rückfahrt über Klostermansfeld nach Halle.

Gesamtpreis pro Person: 7.— RM

für Fahrt von Halle bis Halle, Führung und Versicherung gegen Unfall.

Auskunft und Anmeldung:

MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47; Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3, Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock), und Leipziger Straße 14 (Zigarrenhaus Walla),

Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60.

MNZ-Reisedienst Bitterfeld, Hallesche Straße 4;

in Merseburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter W. F. Voigt, Adolf-Hitlerstr. 11, Ruf 3006

in Naumburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter Heinrich Schmidt, Markt 19.

in Weißenfels: MNZ-Geschäftsstelle Hapag-Vertreter Rudolf Lehmstedt, Saalstraße 7

Kyffhäuser - Waisenfürsorge

im Kreisverband Halle u. Saalkreis

2 große Wohltätigkeits-Konzerte

mit Feuerwerk

für unsere Kyffhäuser - Waisen

in der Saalschloß-Brauerei, Sonntag, 4. Aug., nachm. 3½ und abends 7½ Uhr, ausgeführt von der Verbands-Kapelle, Leitung: Musikdirektor Görlach

Erscheinen der Kameraden des Kreisverbandes ist Ehrenpflicht! Karten im Vorverkauf 40 Pfg. (für beide Konzerte) bei Kam. Herz, Leipziger Straße 45 und Kam. Kage, Am Steintor 4, an d. Kasse 50, abds. 30 Pfg.

Alle Freunde u. Gönner sind herzlichst eingeladen.

Berghotel Edelacker

Eigener Weinbau · Zur Erholung · zum Wochenende · Telefon Nr. 151

Freyburg an der Unstrut

Gegenüber von Schloß Neuenburg inmitten von Weinbergen

Pension 4.50 **Restaurant und Café** Wochenend 7.00

Autohalle Sonntags Konzert u. Tanz-Sport

Beliebt. Ausflugslokal. Ranges Bes. O. Eisentraut

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt)

Kameradschaft ehemaliger Artilleristen. Morgen Sonnabend Eröffnungsfeier der Gaststätten Mars la Tour. Unser Kameradschaftsabend findet daher am Sonnabend, dem 10. 8., 20 Uhr, statt. Teilnahme Pflicht.

Anzeigen in der MNZ sind Vertreter, die an keiner Tür zurückgewiesen werden!

Wertvolle Winke fürs Wochenende

Kurzhals Kaffeegarten Böllberg

Großer schattiger Garten

Saal • Vereinszimmer

Jed. Sonntag ab 3.30 Uhr KONZERT

Ein angenehmer Ausflug

Naturgarten Röpzig

am schönen Saalestrand

Ruf Holleben 55

Dampfer-Verbindung

Besucht das Restaurant und Gartenlokal

„Sanssouci“

Am alten Flugplatz — Bes. P. Bindrich

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine. 7 Min. von der Endstation der Linie 1. Autobus-Haltestelle

---

Hallenser besucht Schießhaus Birkhahn Diemitz

Gasthof zur Nachtigall

Reideburg Inh. Eberhardt

Jeden Sonntag

Kränzchen - Mod. Tanzmusik

Schönstes Ausflugsziel

Gasthaus Götschetal

Groitzsch bei Teicha

3 Min. v. Bahnhof, 20 Min. von Trotha

Großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kinderspielplatz

Bes. A. Stieler, Ruf Teicha 60

Gasthof „Grüne Tanne“

Zöberitz b. Halle

2 Min. entfernt von dem neuen Reichs-Autobahn-Bau! Bes. Albert May, Ruf 21720. Vornehmes Saal- und Gartenlokal, Übernachtung, Ausspann u. Autounterstand, Kegelbahn.

Jeden Sonntag Tanz!

Besucht die

Gaststätte „Saaletal“

Besitzer Max Schrader

Brachwitz b. Neuragoczy (Saale)

Dampfer-Anlegestelle

Ausflugsziel:

Kaffee u. Konditorei Schade

Wettin (Saale) Dampfer-Anlegestelle

Richters Gasthof z. Anker

Closchwitz bei Wettin

In herrlicher Gegend a. d. Saale gelegen

Öffentliche Fähre Ruf Amt Wettin 349

Schulferien! — Gemeinsam mit den Kindern verleben die Eltern ihre Ferien. Es ist schon etwas Großes, losgelöst zu sein von den Sorgen des Alltags. Viele Familien unserer Heimat werden die Ferien in der Umgebung verbringen.

Auch da werden sie sich wohlfühlen und sich erholen können. Die Ortschaften in der Umgebung, an der Saale, im Harz, in der Dübener Heide usw. haben sich alle auf den Fremdenverkehr eingestellt, und auch für den Anspruchsvollen ist gesorgt. — Manche Familie möchte lieber während der Schulferien zu Hause sein und unternimmt Wochenendausflüge. Unsere Heimat bietet auch hier reiche Abwechslung. Lassen Sie unseren Anzeigenteil Berater sein.

Wir arbeitenden Menschen sind schon glücklich, wenn wir 'mal frei sein können. Allein der Gedanke: Morgen brauchst Du nicht an die Arbeit, wirkt Wunder und ist schon als solcher eine Erholung. Ein Urlaubsaufenthalt in einem kleinen Heimatdörfchen wird die Freude verdoppeln. Hin und wieder Ausflüge vervollständigen das Ferienprogramm und lassen den Großstadttumult so leicht vergessen.

Wenn die Urlaubszeit vorüber ist, hat man sich erholt und ist gestärkt für die kommenden Aufgaben. Also, vergeßt nicht die Ausflugsziele unserer Heimat!

Gasthof zum Stern Wettin (Saale)

Großer Saal — Asphalt-Kegelbahn steht zur Verfügung

MNZ = Werbung ist Erfolgs = Werbung

Besucht den

„Tyra-Fuchs“

Strecke: Berga - Heimkehle.

Parkplatz.

Gasthaus Stolberger Hof

(Inh. Ernst Müller)

Schöne ruhige Pension

40 Min. von hier zur Josephshöhe

Besucht das größte Kreuz der Welt

„Die Josephshöhe“

bei Stolberg/Harz

Sommerfrische Bergschlößchen Goseck

Zwischen Naumburg a. S. u. Freyburg a. U. Ruf 3171 - Amt Weißenfels a. S. — Romantische Höhenlage, schöner Wald, Freibad in der Saale, - Zimmer mit voller Verpflegung von 3.50 M. an.

HOTEL ZUR KATZE

an der Saale gelegen.

Täglich Konzert und Tanz!

Kapelle „Fred Grand“ (5 Mann) Leipzig

Bes. Pg. Franz Tränkner - Fernruf 262

Gemütlich ist's in

Sachse's Wein- und Bierstuben

Freyburg a. Unstrut

Oberstraße 35/36

Thalwinkel/Thüringen

Herrliches Waldtal, Waldschwimmbad, Wochenend-Sommerfrische

Pension 3.- Mk. Bahnstat. Bad Bibra

Tröbsdorf

Die Perle des Unstruttales!

Billiges Wochenend!

Gasthof zum grünen Tal

Eig. Schlachterei, Ruf Laucha 271

Auf zur

Katzelburg

bei Nebra

im schönen Unstruttal

Täglich Tanzdielenbetrieb

Werben weckt Wünsche

Darum:

Inseriere regelmäßig in der MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350802-14/fragment/page=0004

Jude Lipper muß ins Gefängnis

Er beleidigt die Ehre deutscher Frauen und Mütter

Unter den dreizehn Festnahmen wegen Rassenschande, die kürzlich in Halle erfolgten, hatten wir bereits den Fall des getauften Juden Lipper als besonders kraß und erschreckend bezeichnet. Lipper hatte versucht, sich Frauen aus dem Obdachlosenasyl für gemeine unsittliche Zwecke gefügig zu machen. Und zwar bediente er sich zur leichteren Annäherung des Mäntelchens eine mildtätigen Mannes, der ihnen Lebensmittel zuwenden wollte. Die beiden Frauen, denen sich Lipper auf diese unerhörte Weise zu nähern versuchte, hatten gegen ihn wegen Beleidigung ihrer Frauenehre Strafantrag gestellt. So kam es gestern gegen Mittag zu einer Verhandlung gegen Lipper im Schnellverfahren vor dem hallischen Schöffengericht.

Ein erschreckendes Bild

Es war ein wahrhaft erschreckendes Bild, das sich da entrollte. Der Angeklagte Lipper, der aus der Haft vorgeführt wurde, suchte sein bei der polizeilichen Vernehmung bereits abgelegtes Geständnis hier vor Gericht wieder abzuleugnen. Die Verhandlung ergab jedoch, daß seine Schuld einwandfrei feststand. In wahrhaft niederträchtiger und gemeiner Weise hat Lipper die Notlage der beiden Frauen, Mütter mehrerer Kinder, Arbeiterfrauen aus dem Volke, auszunutzen versucht. Er hat beide zunächst einmal auf der Straße angesprochen und sich „teilnahmsvoll" nach ihren persönlichen Verhältnissen erkundigt. Mit ihrer Notlage heuchelte er großes Mitleid und versprach, ihnen Wurstpakete zukommen zu lassen.

Wie die eine der beiden in der gestrigen Verhandlung als Zeugen vernommenen Frauen aussagte, hat sich dieser Jude sogar nicht gescheut, anzugeben, daß er Lebensmittelpakete im Auftrage der NSV zu verteilen habe, von denen er auch ihnen geben wolle. Der Jude Lipper hat also auch gewagt, eine Einrichtung des Nationalsozialismus zur Erreichung seiner niedrigen Absichten vorzugeben. Denn, wie sich später herausstellte, hatte er mit der NSV nichts, aber auch gar nichts zu tun!

Er sagte den beiden Frauen, daß sie die Wurst nur abends abholen könnten, da er tagsüber auf Geschäftsfahrten sei. Er werde ihnen noch Nachricht geben. So erhielt die eine der beiden denn auch bald darauf eine Postkarte, auf der sie ersucht wurde, sich um 21 Uhr an der Ecke Harz-Karlstraße (jetzt Gustav-Nachtigal-Straße) einzufinden, um dort ihr Wurstpaket in Empfang zu nehmen. Die Karte war unterschrieben mit dem Namen „Mangold", dem Namen eines bekannten hallischen Fleischermeisters. Ein weiteres Zeichen für die unerhörte Frechheit des Lipper, auch noch den Namen eines ehrlichen Hallensers für seine schmutzigen Zwecke zu mißbrauchen. Denn dieser Name, auch den Frauen bekannt, erweckte bei ihnen ohne weiteres Vertrauen! Die Frau zeigte die Karte ihrem Mann und sagte ihm, daß sie ihr Folge leisten wolle, er müsse aber mitkommen. Beide gingen darauf zum angegebenen Platz. Nach kurzer Wartezeit erschien hier Lipper und forderte die Frau auf, mit bis zur Ecke Georgstraße zu kommen.

Was wollte er?

Gleich an der Ecke stand sein kleines, graues Auto. Lipper drängte nun die Frau, mit ihm nach Dölau hinauszufahren, wo er noch Geschäfte zu erledigen hatte. Da wurde die Frau, die dazu noch ein Kind erwartete, stutzig und weigerte sich. Um aber nicht alle Brücken abzubrechen, übergab Lipper ihr das Wurstpaket und bat sie zugleich, doch am folgenden Sonnabend um die gleiche Zeit wieder an die Stelle zu kommen. Sie möge sich aber dann bis 12 Uhr nachts Urlaub geben lassen. Ihrem Manne solle sie aber nichts davon sagen!!!

Damit fuhr Lipper dann davon. Der Ehemann der Frau K. war solange auf der anderen Straßenseite auf und ab gegangen und ging nun mit seiner Frau wieder nach Hause. Dabei erzählte ihm die Frau, daß ihr die Sache nicht recht geheuer vorkomme, und beide merkten sich die Autonummer.

Die Aussagen der zweiten, ebenfalls schwangeren Frau ergänzten das Bild. Auch hier war Lipper in gleicher Weise vorgegangen. Doch Frau H. unterrichtete den Leiter des Asyls. Auf dessen Rat begab sie sich dann zum Treffpunkt. Doch gerade als Lipper ihr hier das Wurstpaket übergeben hatte, erschien ein Kriminalbeamter auf der Bildfläche, der Lipper festnahm.

Hatte Lipper seine ganze Falschheit und Schlechtigkeit in diesen beiden Fällen erwiesen, so spielte er jetzt vor Gericht den Harmlosen, der nur „Gutes" habe tun wollen. „Ich habe mir wirklich nichts dabei gedacht", so sagte er.

Frechheit ohne Ende

Die beiden Frauen haben nur zu wohl verstanden, wohin seine Absichten zielten. Wie der Anklagevertreter mit Recht das Verhalten des Lipper kennzeichnete: es war einfach kaum noch zu überbieten an Frechheit und Unverschämtheit.

Ein Mann von 51 Jahren stellt verheirateten, dazu schwangeren Frauen nach. Ein Jude versucht, sich an deutschen Arbeiterfrauen vergehen zu wollen. Man kann den beiden Frauen nur nachrühmen, daß sie rechtzeitig die Absichten des Lipper gemerkt haben und seinen schmutzigen Anträgen die rechte Antwort zuteil werden ließen. Manch einer, der in der Judenfrage auch heute immer noch nicht klar zu sehen glaubt, kann sich hier an diesen beiden einfachen Frauen aus dem Volke ein Beispiel nehmen.

Nur zwei Fälle sind aufgedeckt worden. Es besteht aber zu Recht begründeter Verdacht, daß dieser Judensohn auch in einem dritten Falle, der nicht geklärt werden konnte, als Beleidiger einer ehrbaren Frau in Frage kommt. Und die Vermutung dürfte nicht fehl sein, daß Lipper auch sonst als jüdischer Lüstling schlimmster Art sich gezeigt hat. Der Angeklagte wußte genau Bescheid über die Einstellung des nationalsozialistischen Staates gegen das Judentum. So ist sein Versuch eine geradezu beispiellose Unverschämtheit.

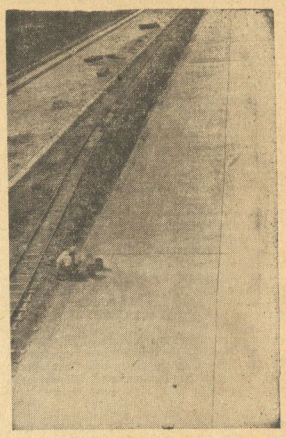
Alles Maske

In der Maske eines Biedermannes und Menschenfreundes sucht er deutsche Frauen zu täuschen. Er wußte genau, daß sich beide Frauen in einer äußerst drückenden Notlage befanden. Nach Volksempfinden, so erklärte der Anklagevertreter, verdient die Tat des Juden Lipper die schwerste Strafe. Nach den heute geltenden Gesetzesbestimmungen sei auf die an sich zu geringe Strafe von in jedem Falle ein Jahr Gefängnis zu erkennen, zusammengezogen in eine Strafe von einem Jahr und zehn Monaten.

Das Gericht gab diesem Antrage statt. Es erkannte auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von einem Jahr und zehn Monaten, in der Begründung ebenfalls das Verhalten des Juden Lipper als unerhört und niederträchtig kennzeichnend. Der Fall Lipper hat damit vor dem Richter seinen Abschluß gefunden. Möge er denen, die immer noch so gern von „anständigen" Juden reden, die Augen darüber öffnen, wie es wirklich ist.

Lipper ist nur einer der in Haft Genommenen. Dreizehn Verhaftungen wegen rassenschänderischen Verhaltens sind erforderlich gewesen. Das Kostbarste des deutschen Volkes, das deutsche Blut, ist von diesen Juden in den Dreck gezogen worden. Ihr ihnen in unserem Vaterlande gewährtes Gastrecht haben sie in unerhörter Weise mißbraucht! Wir haben bereits darauf hingewiesen, mit welcher Großmut wir den Schädling des deutschen Volkes, das Judentum, behandelt haben. Es geht aber nicht an, daß Angehörige dieser fremden Rasse ungestraft die Gesetze des Nationalsozialismus, dessen Grundlage und Kern die Rassenfrage ist, mißachten und dagegen verstoßen.

Wer aber sich von deutschen Volksgenossen hier auf die Seite der Juden stellt, ist für sein Volk verloren! Zu lange hat in vergangener Zeit das deutsche Volk gegen sein eigenes Blut sich versündigt. Die Stimme des Blutes schien abgestorben zu sein. Hell und klar ist sie heute wieder erwacht. Reinheit des deutschen Blutes ist oberster Grundsatz geworden. Wir haben als deutsche Menschen die Pflicht, über diese Reinheit des Blutes zu wachen und sie gegen alle Angriffe auch eines fremden Gastvolkes zu verteidigen. Daher war es nötig, daß allzulange Langmut endlich ein Ende fand, daß durchgegriffen wurde, um einem unerhörten Treiben ein Ende zu setzen!



Aufnahme Lörch

Autobahn wird betoniert

Die Autobahn zwischen Leipzig und Halle ist jetzt in ihr interessantestes Baustadium eingetreten, d. h., sie wird betoniert. In den einzelnen Abschnitten sind überall die großen Betonmaschinen eingesetzt, die gewissermaßen Straßendecken am laufenden Band liefern. Die Maschinen laufen auf Eisenbahnschienen, mischen, verteilen und stampfen gleichzeitig die Betondecke automatisch. Ein großer Teil der Straße ist heute schon fertig betoniert. Unser Bild zeigt ein frisch betoniertes Stück Autobahn bei der Ortschaft Osmünde

Am Sonnabend Kompaniebälle

In fünf Sälen Halles werden sie stattfinden

Die gesamte hallische Bevölkerung hat mit nicht zu überbietendem Jubel und großer Begeisterung am Mittwoch die in die Garnisonstadt Halle einziehenden Truppen empfangen. Bereits das erste flüchtige Bekanntwerden mit den Soldaten ließ die starke Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und den Hallensern deutlich erkennen. Um darüber hinaus der hallischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Soldaten ihrer Garnison näher kennenzulernen, sollen, wie der Oberbürgermeister bereits in seiner Begrüßungsansprache auf dem Roßplatz zum Ausdruck brachte, in mehreren Sälen der Stadt Kompaniebälle stattfinden, und zwar in der Saalschloßbrauerei, im Zoo, Reichshof, Stadtschützenhaus, Hofjäger. Bestbekannte Kapellen werden zum Tanz aufspielen, so daß sich sicherlich bald in jedem Saale eine große, fröhliche Gemeinschaft bilden wird.

Die Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr, die Saalöffnung erfolgt um 19 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig.

Die Hallenser und Hallenserinnen werden es sich nicht nehmen lassen, den Soldaten auch hier einen guten Empfang zu bereiten und mit ihnen frohe Stunden zu verleben. Da mit einer starken Beteiligung der hallischen Bevölkerung zu rechnen ist, wird empfohlen, möglichst den Saal aufzusuchen, welcher der Wohnung am nächsten sich befindet. Die Durchführung dieser Kompaniebälle liegt in den Händen der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP Halle-Stadt.

Wiedersehensfeier des Reserve-Infanterie-Regiments 36

Die ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36 (7. Res.-Div.) feiern ihren diesjährigen Wiedersehenstag am 31. August und 1. September in Dessau. Als Festlokal ist die Gaststätte „Schwarzer Adler", Steinstraße, bestimmt. — An alle früheren Angehörigen des Regiments, das sich in 4½ Jahren an fast allen Brennpunkten der Westfront siegreich durchgeschlagen hat, ergeht schon heute der Ruf, sich die Tage vorzumerken, und rufen wir allen Kameraden ein „Herzliches Willkommen" in der Stadt des Alten Dessauers zu. Etwaige Anfragen betr. der Feier sind zu richten an den Kameradschaftsführer Paul Kreibemeiß, Dessau (Anh.), Am Tivoli Nr. 2.

Vorsicht, die Tiere spucken!

Ein neues Heft der Zoo-Mitteilungen.

Von Lamas der verschiedensten Art erzählt das neue Zoo-Heft. M. A. Hans Bungartz versteht es, sehr interessant davon zu erzählen. Die ganze große Familie dieser Tiere, von denen ja auch unser Zoo einige Gäste beherbergt, wird uns vorgeführt. Ein weiterer Beitrag in dem Hefte erzählt uns von der Wildkatze, die auch im Harz heimisch ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0005

Irmgard hatte keine Zeit

Am 25. Juli war für 10 Uhr vor dem hallischen Schöffengericht die Verhandlung gegen die 19jährige Irmgard Sch. aus Bitterfeld angesetzt, die jetzt seit einigen Jahren mit ihrer Mutter in Halle wohnt. Das junge Mädchen sollte sich wegen einer recht unangenehmen Angelegenheit verantworten, es wurde ihr Betrug und schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt. Da an diesem Tage die vorhergehende Verhandlung längere Zeit in Anspruch genommen hatte, als sich voraussehen ließ, sollte die Sache der Irmgard Sch. erst mit einer größeren Verspätung an die Reihe kommen, aber die Angeklagte hatte die für ein junges Mädchen geradezu beispiellose Frechheit besessen, kurz nach 12 Uhr das Gerichtsgebäude wieder zu verlassen, da sie nach Aussage der anwesenden Mutter nur „bis 12 Uhr Urlaub vom Geschäft bekommen habe“. Es wurde ein Vorführungsbefehl erlassen und Irmgard war pünktlich zur Stelle, aber ihre Frechheit hatte sie nicht verloren, denn sie erklärte: „Wenn nicht pünktlich verhandelt werden kann, muß ich wieder gehen.“ Ihr ganzes Auftreten vor Gericht zeigte, daß Reue ein ihr völlig fremder Begriff ist, es bedurfte erst einiger energischer Zurechtweisungen vom vorsitzenden Richter, um ihr die geradezu unfaßbare Unverschämtheit klarzumachen, mit der sie vor Gericht auftrat und ihr begreiflich zu machen, daß ihr Vorgehen durchaus nicht so leicht zu nehmen sei, wie sie es tat. Gegen Ende der Verhandlung kamen wirklich Tränen in die Augen dieses verstockten Mädels, aber sie konnten nach allem, was vorausgegangen war, nicht recht wirken.

Nach langem Hin und Her legte die Angeklagte schließlich ein Geständnis ab. Sie war bisher zwar unbestraft, hatte aber ihre frühere Stellung wegen Unehrlichkeit verlassen müssen und es nur der Rücksichtnahme ihrer damaligen Herrschaft zu verdanken, daß kein Strafantrag gestellt worden war. Sie hatte nun eine Zeit lang keine Arbeit und besuchte öfter die Spielplätze in den städtischen Anlagen, wo sie eine ältere Frau B. kennenlernte. Wie die Angeklagte gestern vor Gericht angab, herrschte grade zu dieser Zeit Not zu Hause, da ihre Mutter zwar eine monatliche Rente von 89 RM. hatte, aber noch mehrere jüngere Geschwister vorhanden waren. Jedenfalls faßte sie den Entschluß, sich Geld zu verschaffen. Sie wußte, daß Frau B. in dem kleinen Geschäft einer Frau K. öfters kaufte. Sie ging zur Frau K. und gab an, sie wolle für Frau B. 5 RM. leihen. Die Geschäftsfrau aber verlangte, da ihr das junge Mädchen fremd war, eine Bescheinigung der Kundin über diesen Betrag. Irmgard Sch. ging wieder weg und kam nach kurzer Zeit mit einem Zettel zurück, auf dem stand: „Werte Frau K., seien Sie so gut und geben Sie Fräulein „Ilse“ (also nicht Irmgard, wie ihr Name war!) 5 RM . . . usw.“ Die Fälschung wurde sofort erkannt und jung Ilse-Irmgard hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug auf 1 Monat Gefängnis. Vor schwerer Strafe rettete sie nur ihre Unbestraftheit und der verhältnismäßig geringfügige Betrag, um den es sich handelte. Die Verurteilte nahm das Urteil an.

Zur Diebin über Nacht

Das 24jährige, frische Mädel Gertrud H. aus Halle machte vor Gericht den denkbar besten Eindruck; sie war eigentlich ein psychologisches Rätsel. Bisher unbestraft, mit besten Arbeitszeugnissen versehen, verfällt sie plötzlich in eine ganze Reihe von Diebstählen, die sie am 16. Juli in Untersuchungshaft und nun vor den Richter führten. Die Angeklagte hatte in einem Dorfe W. wegen einer nicht erwiesenen Anschuldigung ihre Stelle aufgegeben und bei der Familie H. übernachtet, wo sie in Arbeit bleiben sollte. Hier fand sie in ihrer Schlafstube ein goldenes Armband, das sie wegnahm. Dann ging sie für kurze Zeit in Stellung in das Dorf Kleinsach, wo sie bei ihrem Weggange ein Damenrad mitgehen ließ, das sie dann in Halle für 10 RM. verkaufte. Ihre hallische Herrin erleichterte sie um ein buntes Bettlaken, das sie als Unterlage bei Sonnenbädern auf der Badewiese brauchte und löste außerdem ein Rabattsparmarkenbuch für 3 RM. ein, um sich ihre Sachen nachkommen lassen zu können. In diesem Falle wurde von der Geschädigten auf Strafverfolgung verzichtet. Wegen des inzwischen auch wieder zurückgegebenen gestohlenen goldenen Armbandes und des Fahrrad-Diebstahls wurde die Angeklagte zu einem Monat und 13 Tagen Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß die Angeklagte unbestraft war und ein volles Geständnis ablegte. Sie nahm das Urteil an und der Anklagevertreter stimmte zu, so wurde es rechtskräftig.

Die Firma Max Huth-Baumschulen teilt mit, daß der kürzlich in Haft genommene Max Huth mit der genannten Firma nicht identisch ist. Der Gründer der Baumschulen und auch der heutige Inhaber sind nachweisbar arischer Abstammung.

Charakterbild des Juden

Der schwedische Film „Petterson und Bendel“ in Halle

Die Vorgänge am Berliner Kurfürstendamm sind noch in frischer Erinnerung: in einem Kinotheater pfiffen dreiste Juden bei der Vorführung des schwedischen Films „Petterson und Bendel“, den die deutsche Filmprüfstelle als staatspolitisch wertvoll bezeichnet hat, weil sie sich durch die Naturtreue der Darstellung des Juden Bendel in dem Film getroffen fühlten. Das führte notwendigerweise zu Kundgebungen deutscher Volksgenossen am Kurfürstendamm, die dann von einem Teil der ausländischen Presse zum Anlaß genommen wurden, um wieder einmal über „Judenverfolgungen in Deutschland“ zu zetern. Das Ganze ist nicht fein genug gesponnen, als daß man nicht die Fäden sehen könnte, die von den jüdischen „Helden“ in Berlin zu den Redaktionsstuben außerhalb Deutschlands führen: eine ausgemachte Sache des Judentums zur Schädigung des deutschen Ansehens im Ausland.

Andererseits müssen wir den Juden dankbar sein, denn sie haben im In- und Ausland für einen Film großartige Propaganda gemacht, der in seiner objektiven Art und nach seinem hohen künstlerischen Wert geeignet ist weitesten Kreisen die Augen über den Charakter des Juden zu öffnen. Zumal „Petterson und Bendel“ kein deutscher Film ist, sondern ein schwedischer, also aus einem Lande stammt, in dem der Antisemitismus durchaus nicht heimisch ist. Außerdem hat der Film keinerlei antisemitische Tendenz. Er ist nach dem gleichnamigen preisgekrönten schwedischen Roman schon einige Jahre vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus gedreht worden. Eine Angelegenheit also, die den Juden recht peinlich sein muß. Sie hätten in ihrem eigenen Interesse besser nicht pfeifen sollen.

Nun sie aber gepfiffen haben, geht jedermann in Deutschland und auch im Ausland in den Film, um zu sehen, worüber sich die Juden eigentlich aufgeregt haben. Die Antwort ist leicht gefunden: über die Wahrhaftigkeit und unanfechtbare Sachlichkeit, mit denen in dem Film eine wesentliche Seite des jüdischen Charakters dargestellt worden ist: der „Schacher“ mit seinen Nebenerscheinungen.

Wir wissen heute, daß für den Juden zwischen Geschäft und Betrug keine Begriffstrennung besteht, daß er keine Mittel scheut um zu Geld zu kommen, und daß die „wirtschaftlichen“ Erfolge des Juden durch seine Seelenlosigkeit bedingt sind. Ideale oder seelische Gefühle hat der Jude nicht. Er kennt nur ein Ziel: Geld und Macht.

Der Jude ist auch ebensowenig fleißig wie etwa ehrgeizig. Was Gedankenlose manchmal als jüdischen Fleiß ansehen, ist nichts anderes als die Besessenheit des Juden, sich in die Lage zum Herrschen zu bringen, um dann letzten Endes sein Werk völkischer Zersetzung beginnen zu können.

Alle diese Dinge sind dem deutschen Volke heute längst klar geworden. Der schwedische Film „Petterson und Bendel“ bringt sie in künstlerischer Gestaltung zur Anschauung.

Da ist der kleine galizische Jude Bendel, der abgerissen und zerlumpt als blinder Passagier nach Schweden kommt. Dort begegnet er dem Arbeitslosen Petterson, einem treuherzigen und unbefangenen Menschen, den er als seinen Kompagnon für künftige Geschäfte gewinnt. Das erste „Geschäft“ (lies: Betrug) besteht darin, daß Bendel mit von Petterson geborgtem Geld ein Veilchensträußchen kauft, um es zu teilen und dann als zwei Veilchensträußchen wieder zu verkaufen. So geht es weiter, wobei es sich um immer größere Objekte handelt.

Seinen Kompagnon Petterson versteht Bendel mit beispielloser Geschicktheit für seine Geschäfte einzusetzen. So muß Petterson bei seiner Braut hundert Kronen borgen, um dem Juden Betriebskapital zu schaffen. Später wird mehr Geld gebraucht. Da mutet der Jude dem Schweden zu, seine Braut zu versetzen („Wir brauchen sie nicht mehr“) und sich mit einer anderen Frau zu verloben, bei der mehr zu holen ist.

Es dauert lange, bis Petterson den Bendel durchschaut; soviel Gemeinheit überhaupt zu begreifen, dazu fehlt dem Schweden von Natur der Sinn. Nachher aber betrügt der Jude den anderen um seinen ganzen „Geschäfts“-Anteil, um sich mit dem Geld in Sicherheit zu bringen, weil ein großes Geschäft fehlgeschlagen ist. Der Schwede erwischt den jüdischen Betrüger noch im allerletzten Augenblick, ist aber so anständig, ihn laufen zu lassen, nachdem er ihm das veruntreute Geld abgenommen hat.

All das ist mit ernster Wahrhaftigkeit gestaltet und dennoch auf einen echten Lustspielton abgestimmt. Prächtig ist die Leistung der Hauptdarsteller und flott das Tempo der Handlung.

Der Film wird in der schwedischen Originalfassung mit unterlegtem deutschen Text gezeigt. Niemals bleibt etwas unverständlich; im Gegenteil bemerkt man deutlich die Verwandtschaft der Sprache wie überhaupt der ganzen Gestaltung. „Petterson und Bendel“ ist in jeder Beziehung ein filmisches, künstlerisches und kulturpolitisches Ereignis.

Dr. Bergfeld.

KdF-Sportkurse am Freitag

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer) Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese, 7—8 Uhr früh. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer) Pestalozzischule, vor dem Hamstertor, 20 bis 21.30 Uhr; Institut für Leibesübungen,

Turnschuhe Gummi-Bieder

Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) Polizeisportvereinsplatz, Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne, 19.30—21 Uhr; Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — Leichtathletik — Reichssportabzeichen (nur für Frauen) Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz 19.30—21 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese, 19.30—21 Uhr. — Tennis (für Kinder) VfL-96-Platz, Sandanger, ab 14 Uhr; für Frauen und Männer ab 16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer) am heutigen Freitag findet der Schwimmunterricht nicht im Gesundbrunnenbad, sondern im Stadtbad von 20 bis 21.30 Uhr statt. — Leichtathletik — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) Polizeisportvereinsplatz, Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne, 20—21.30 Uhr. — Sportkegel-Anfänger-Kursus (für Frauen und Männer) Keglerheim Paradies, Werdergasse, 14—17 Uhr.

HALLE in wenigen Worten

Die Kyffhäuser-Waisenfürsorge im Kreisverband Halle und Saalkreis veranstaltet am Sonntag, dem 4. August, nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr, in der Saalschloßbrauerei zwei große Wohltätigkeits-Konzerte mit Feuerwerk zum Besten ihrer Kyffhäuserwaisen. Die Konzerte werden ausgeführt von der Verbands-Kapelle unter Leitung von Musikdirektor Görlach.

Das Ehepaar Hermann Raue, Liebenauer Straße 160a feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Ecke Friedrichstraße und Kapellengasse wurde gestern ein Mann von einem Kraftwagen umgefahren. Der Umgefahrene klagte über Schmerzen im ganzen Körper. Das Unfallkommando war zur Stelle.

Vor Reilstraße 26 stieß gestern ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Der Radfahrer erlitt Kopf- und Handverletzungen

Teppiche
im Saison-Schluß-Verkauf
200/300 cm Wollplüsch Perser Muster RM 52,-
Arnold & Troitzsch
Halle-Saale Gr. Ulrichstr. 1

und wurde mit dem Krankenwagen der Privatklinik von Prof. Loeffler zugeführt. Auch hier war das Unfallkommando zur Stelle.

In der Otto-Küfner-Straße fiel gestern infolge einer Unpäßlichkeit ein Mann von seinem Fahrrad und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde auf Veranlassung von Passanten mit dem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Mitternachtsmusik im Schloßgarten zu Ballenstedt

Mittwoch abend. Es schlägt halb zwölf vom Turm der Ballenstedter Kirche. In den nur spärlich beleuchteten Straßen des Harzstädtchens herrscht ein sonst zu solch mitternächtlicher Stunde ungewohntes Treiben. Mitternachtsmusik im Schloßgarten! Hunderte haben sich auch diesmal aufgemacht, um dieses einzigartigen Kunstgenusses teilhaftig zu werden. Vor der schmalen, schmiedeeisernen Pforte zum Schloßpark drängen sie sich in qualvoller Enge, die Ballenstedter Bürger, die vielen Kurfremden, die auf diesem blitzsauberen Fleckchen Erde neue Kraft finden, die hunderte von „Kraft durch Freude“-Gästen, die in Autobussen von weither gekommen sind, um im Reich der Hillebille einen mitternächtlichen Traum zu träumen.

Man stolpert auf den schmalen Pfaden im dunklen Park dahin. Ab und zu flammt eine Fackel auf, ein SA-Mann hält sie, manchmal leuchtet ein bunter Lampion am Wegrand. Beglückt atmet man frische Nachtluft. Und dann plötzlich treten die Bäume zur Seite, Stimmen, verwehte Geigentöne streifen das Ohr, zu unseren Füßen tut sich ein festliches Bild auf. Ein schwarz glänzender Weiher zieht den Blick auf sich. In ihm tanzen unzählige Lichter auf und nieder, die Spiegelbilder der vielfarbigen Lampen, die gleich einem kostbaren Geschmeide funkelnd, den Weg hinabzeigen. Am Rande des Weihers sitzt auf einem anspruchslosen, hölzernen Podium das Orchester. Ringsumher stehen die Menschen, am Hang, neben der Wasserkunst, man ahnt sie unter den Bäumen, unmöglich zu zählen, wieviele von ihnen die Dunkelheit birgt.

Und dann schlägt es Zwölf. Kaum ist der letzte Schlag verhallt, kaum hat der Rundfunksprecher in wenigen Worten den Hörern im Reich die Stimmung der einzigartigen Stunde vermittelt, kaum hat Generalmusikdirektor Hans Weisbach das Podium bestiegen, da klingt ungewohnt, hölzern, seltsam geheimnisvoll das Schlagen der Hillebille, jenes Wiederauferstandenen Instruments unserer Vorfahren, in die erwartungsvolle Stille. Es ist nur ein Auftakt, aber ein Auftakt wie man ihn sich reizvoller nicht vorstellen könnte. Und dann vergessen wir alles andere. Wir sind in Oberons Elfenreich entrückt. Wir sehen die Bäume, den Weiher, die Lichter, den Sternenhimmel darüber, alles wird eins mit der Musik. Das Leipziger Sinfonie-Orchester hat die Oberon-Ouvertüre von Carl Maria von Weber beendet. Wir erwachen aus dem Traum, blicken uns an, sind wie berauscht von so viel Schönheit. Und die zauberhafte Geisterstunde im anmutigen Park zu Ballenstedt nimmt ihren Fortgang. Was paßt besser hierher als die verliebte Arie „Endlich naht sich die Stunde“ aus Mozarts „Figaros Hochzeit“, als die jubilierende Nachtigallen-Arie aus „Il Penseroso“ von Händel? Niemand wagt lauten Beifall zu klatschen, als Irma Beilke geendet, niemand möchte die Weihe der Stunde stören.

Die Kerzen in den gläsernen Lampions sind zur Hälfte herabgebrannt, ein leichter Wind hat sich erhoben und schaukelt sie hin und her. In der Ferne hört man eine Uhr schlagen, dreimal, sie zeigt an, daß die erste Stunde des neuen Tages sich ihrem Ende zuneigt, ihrem Ende und dem Höhepunkt des nächtlichen Konzerts. Denn jetzt klingen die ersten Töne von Beethovens „Pastorale“ in die Nacht, froher, heiterer, als sie jemals in einem Konzertsaal erklangen. Man merkt den Musikern an, daß sie dasselbe empfinden. Der große Dirigent lacht ihnen zu, sie lachen zurück, sie möchten stets in einem solchen Konzertsaal spielen. Und mit den Zuhörern geht es ganz besonders merkwürdig. Als im vierten Satz die Pauken dröhnen, heraufziehendes Gewitter und Sturm ankündigend, da blickt mancher unwillkürlich zum Himmel herauf. Und als wieder Friede in der Landschaft eingekehrt ist, als Flöten und Geigen von „frohen und dankbaren Gefühlen nach dem Sturm“ gesprochen haben, da löst sich erst ganz langsam der Bann, und mit einem Male rauscht Beifall durch die Nacht, aus der Nacht, man sieht nicht woher er kommt, man glaubt die Bäume und Sträucher klatschen mit.

Langsam leert sich der große Park. Autos fahren lärmend an, Motorengeräusch verliert sich in der Ferne. Mit der Geige unter dem Arm zieht ein Musiker seinem Quartier zu. Er pfeift eine Melodie vor sich hin und die Bäume rauschen die Begleitung dazu.

Dietmar Schmidt.

Waren die Sachsen Menschenfresser?

So absurd diese Frage für unsere Ohren klingen mag, so ernsthaft wird sie von den Fachgelehrten diskutiert, seit Wilhelm Zimmermann im Jahre 1875 in seiner „Illustrierten Geschichte des deutschen Volkes“ zum erstenmal näher auf den berühmten sechsten Absatz in Karls des Großen Sachsengesetzen einging. In diesem Absatz wird nämlich mit dem Tode bedroht, wer das Fleisch einer Hexe „nach heidnischer Weise“ ißt oder es anderen zu essen gibt, und eine voreilige Wissenschaft hat daraus geschlossen, wenn ein solches Gesetz schon einmal habe erlassen werden müssen, dann seien die Sachsen eben Menschenfresser gewesen. Was die Vertreter dieser Meinung aber stets — ob aus Unkenntnis oder Absicht, sei dahingestellt — übersahen, war die Tatsache, daß in dem bald darauf erlassenen zweiten sächsischen Königsgesetz aus guten Gründen dieser Abschnitt fehlt und daß er auch nie wieder aufgetaucht ist. Hierauf weist im neuen Heft der Monatsschrift für Rasse, Glauben und Volkstum, „Die Sonne“, Edmund Weber in einem „Sachsenentehrung“ betitelten Aufsatz hin und stellt mit Recht die Frage, warum die Gelehrten nicht erst die beiden Gesetze verglichen, ehe sie gegen ihre germanischen Vorfahren den furchtbaren Vorwurf der Menschenfresserei erhoben.

Es ist eben so, daß die Wissenschaft weithin umzulernen hat, daß sie sich auf ihre völkische Aufgabe endlich besinnen muß. Das betont auch Wilhelm Teudt in den Monatsheften für Vorgeschichte, „Germanien“, und fordert, daß mit deutscher wissenschaftlicher Arbeit überall „das Streben nach vaterländischer Verwertbarkeit verbunden sein soll“. Teudt hat ein Recht, diese Forderung aufzustellen, hatte er doch ganz besonders unter der Ablehnung seiner Arbeit durch eine Wissenschaft zu leiden, die als Arbeitshypothese bei allen auftauchenden Kulturfragen und Zweifelsfällen statt germanischer Höchstleistung stets germanische Minderwertigkeit annahm.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß die deutsche Vor- und Frühgeschichtsforschung auch heute noch von vielen Fachgelehrten nur als Hilfswissenschaft anerkannt wird. Daß manche „Außenseiter“ dieses aufblühenden Zweiges der Wissenschaft allerdings selbst einen nicht kleinen Teil der Schuld hieran tragen, hat der verstorbene Leiter der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle, Prof. Hahne, noch kurz vor seinem Tod warnend gesagt. In der von Wolfgang Nufer herausgegebenen Monatsschrift „Völkische Kultur“ ist ein Satz Hahnes zitiert, der diese Tatsache treffend beleuchtet, wenn er auch vielleicht manchen trifft, der gerade durch unbelastetes Draufgängertum zu wertvollen Erkenntnissen gekommen ist. Dies sind Hahnes Worte: „Undeutsch ist das genialste Herumstolpern, Herumwirtschaften und Herumdeuteln in dem weiten Neulande, das der Altertumsforschung erschlossen ist durch fleißige Steiger und Obersteiger der ehrlichen zünftigen Wissenschaft.“

D. Sch.

Das Harzer Bergtheater hat bereits im Vorjahr sehr gute Besucherzahlen aufweisen können. In diesem Jahre ist der Besuch von Woche zu Woche gestiegen. Nachdem nunmehr das erste Drittel der Spielzeit vorbei ist, konnte die Intendanz feststellen, daß bereits in diesem ersten Drittel die Gesamtbesucherzahl des Vorjahres um Hunderte von Besuchern überschritten worden ist.

Die Staatliche Kunsthochschule in Weimar, die unter Leitung von Prof. Schultze, Naumburg, steht, hat sich als Unterabteilung eine Fachschule für Bühnenbildner angegliedert. Als Leiter wurde der Danziger Bühnenbildner Walter Kubbernuß verpflichtet.

Bei Ausgrabungen in Konstantinopel wurden Fundamente des Palastes der byzantinischen Kaiser entdeckt. In der großen Halle des Kaiserpalastes wurde 12 Fuß unter der Oberfläche ein überraschend gut erhaltener Mosaikboden freigelegt. Er bedeckt eine Fläche von beinahe 20 Meter im Quadrat. Die Mosaiken stammen aus dem 4. oder 5. Jahrh. n. Chr.

Der Staat kauft Bilder

Praktische Hilfe für die Künstler.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete der unter Leitung des bekannten nationalsozialistischen Malers und Graphikers Hans Schweitzer-Mjölnir veranstalteten Ausstellung „Berliner Kunst 1935“ am Königsplatz einen Besuch ab. Der Minister veranlaßte nach beendigter Besichtigung den Ankauf mehrerer Bilder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350802-14/fragment/page=0006

Gartenkonzert im Stadtschützenhaus

Es ist in dem mehr als eigenwilligen Sommer dieses Jahres notwendige Vorsicht, bei einer Einladung zu einer Gartenveranstaltung den zum Mißvergnügen so vieler allzu gut bekannten Satz hinzuzufügen: „Bei ungünstiger Witterung usw.“ Auch der Kaufmännische Verein hatte in der Einladung zu seiner 5. Sommerveranstaltung keine Ausnahme gemacht. Aber es hätte dieser Vorsicht nicht bedurft, denn der gestrige Abend ließ doch wenigstens die Vermutung aufkommen, daß auch in unserer Stadt einmal vor nicht allzu langer Zeit so etwas wie ein wirklicher Sommer geherrscht hat. Und so wurde der Konzertabend im prächtigen großen Garten des Stadtschützenhauses ein lang entbehrter Genuß, namentlich da das gesamte Görlach-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Görlach wirklich gute Musik bot. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Urbachschen Marsch „Per aspera ad astra“, der nur in den Tempi an einigen Stellen etwas zu langsam genommen wurde. Gut war im ersten Teile der Konzertfolge besonders die Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Herold so wie eine schottische Kaprize von Kling. Der zweite Teil begann mit der Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, bot dann unter anderem das bestgelungene Stück des Abends, die Balletmusik aus „Zar und Zimmermann“ von Lortzing, und schloß mit dem reizenden Potpourri aus Millöckers Operette „Gasparone“. Das Görlachsche Orchester mit seinem Leiter fand auch den wohlverdienten Beifall aller Teilnehmer.

Von den Hausmannstürmen

In der Woche vom 4. bis 10. August werden folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „O daß doch bald dein Feuer brennte“; Montag: „Der du zum Heil erschienen“; Dienstag: „Einer ist's, an dem wir hangen“; Mittwoch: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“; Donnerstag: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“; Freitag: „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ“; Sonnabend: „Ach bleib mit deiner Gnade“.

Bauinnungen-Gebührenordnung

Nachdem vor wenigen Tagen die Architekten eine neue Gebührenordnung erhalten haben, tritt nun die neue Gebührenordnung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Baugewerkes an die Oeffentlichkeit. Nach der „Baumelt“ enthält diese Gebührenordnung der Bauunternehmer eine stark gegliederte Gebührentafel, eine Einteilung der Baugruppen und einige aufschlußreiche Berechnungsbeispiele. Die Gebühren werden in Hundertteilen der Baukosten berechnet. Drei Gruppen von Teilleistungen werden unterschieden, nämlich Vorarbeiten, Ausführungsarbeiten und Abrechnungsarbeiten. Hierfür werden bestimmte Teile der Gesamtgebühr berechnet. — Auch für die Schätzung bebauter und unbebauter Grundstücke sind neue Gebühren festgesetzt worden.

Steuern sind zu zahlen

Fällig bis zum 10. August 1935 sind: das Schulgeld für die städtischen Schulen; Bier- und Getränkesteuer nebst Abrechnung; die Augustrate der Bürgersteuer für Arbeitnehmer, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von mehr als einer Woche gezahlt wird. Für Arbeitnehmer, die den Arbeitslohn in Zeiträumen von nicht mehr als einer Woche erhalten, ist die Bürgersteuer in zwei Teilbeträgen bis zum 10. und 28. des Monats zu entrichten. — Bis 15. August 1935 sind fällig: die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst staatlichem Zuschlag, der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer; die Hauszinssteuer in Höhe des für den Monat März 1935 gezahlten Betrages; die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien; der Beitrag zu den Wegereinigungskosten sowie die Müllabfuhrgebühren; die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme (1,56 v. H. der Lohnsumme); die Gewerbesteuer nach dem Ertrage für Juli bis September 1935.

Jugendliche auf Arbeitsplätzen

In letzter Zeit wiederholt festgestellte Verstöße gegen den Abschnitt III der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 1934 geben Veranlassung, nochmals auf folgende Punkte hinzuweisen, die bei der Besetzung von Arbeitsplätzen mit Jugendlichen unter 25 Jahren zu beachten sind: Seit dem 1. 1. 1935 dürfen von allen Betrieben und Verwaltungen Jugendliche unter 25 Jahren nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden. Die Zustimmung muß vom Arbeitsamt in jedem Falle vor der Einstellung der Jugendlichen eingeholt werden. Die Zustimmung ist auch einzuholen zur Einstellung von Arbeitsplatzinhabern, jugendlichen Angehörigen der Sonderaktion und verheirateten Jugendlichen. Der Antrag zur Einstellung von Jugendlichen unter 25 Jahren ist beim Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Formblatt zu stellen. Die Vordrucke sind beim Arbeitsamt unentgeltlich zu erhalten. Durch die Nichtbeachtung der Bestimmungen setzt sich der Betriebsführer der Gefahr empfindlicher Bestrafung (Gefängnis bis zu 3 Monaten, Geldstrafe bis zu 10 000 RM.) aus.

Eine Kuh kommt ins Landjahr

Das jüngste Mitglied der hallischen Gemeinschaft Laacher See

Am Laacher See befinden sich seit Ostern 60 deutsche Jungen aus Halle an der Saale — unter ihnen auch sechs Saarbrücker — im Landjahrheim, das auf der Höhe nordöstlich vom Laacher See und der Landstraße nach Andernach zu liegt auf luftiger Höhe 300 Meter über dem Rhein und noch 100 Meter über dem Spiegel des nahen Sees, der jetzt wie ein azurblauer Edelstein in der Sonne blinkt. Es würde sich wirklich lohnen auch nur von außen einmal einen Blick darauf zu werfen und zu sehen, wie die Jungen, die hier dreiviertel Jahr in harter Gemeinschaft zusammenleben, arbeiten, wie sie sich plagen, wie sie in einem herrlichen Ziergarten, der sauber und gepflegt ist, eine wahre Blumenpracht sich gezüchtet haben; wie der Garten hinter dem Heim für die Küche manches Gute liefert.

Vor wenigen Wochen saßen wir oben unter den Jungen beim Mittagessen, das kräftig und wohlschmeckend zubereitet war. Nach dem Essen schlenderten wir durch den herrlichen Garten und bückten uns hier und dort — und führten gleichzeitig ein Gespräch über Kunst, über Theater und Musik und kamen dabei vom Hohen und Hehren ganz unwillkürlich auf das praktische Gebiet — auf den Menschen, wie er hier in unmittelbarer Nähe des Hauses lebt, und wie er in diesem Landjahrheim geformt wird.

Der Führer hat einmal gesagt: „Das deutsche Volk wird ein Volk von Bauern sein, oder es wird nicht mehr sein.“ Hier erlebt der Junge, der im Alter von 14 Jahren in dieses Heim kommt, die Wahrheit des Satzes. Der deutsche Bauer ist die Grundlage des gesamten deutschen Lebens.

In nächster Nähe des Heimes liegen die Dörfer Wassenach und Kell, Bauerndörfer, mit denen das Landjahr eine gute Zusammenarbeit hergestellt hat. Hierhin gehen die Jungens des Morgens jetzt, später während der Ernte den ganzen Tag, zum Bauer. Hier sind sie nicht als Ersatzkräfte für einen Knecht „eingestellt“, sie kommen zu ihm als junge deutsche Menschen, die lernen wollen. Lernen, wie der Bauer lebt, sehen, wie schwer und mühselig seine Arbeit ist, miterleben, daß Bauer sein und einen Acker bestellen im Blute des Menschen liegen muß, sonst ist es nichts Echtes.

Hier geht dem Jungen die Weite der deutschen Landschaft auf, wenn sie mit dem Bauer auf dem Felde stehen und über die breiten Ackerflächen hinsehen, die vom Pflug umgefahren sind oder die in der Schwere der Frucht stehen — durch die vielleicht jetzt schon die Sense fährt. So kommt der Junge aus der Stadt in ein Verhältnis zum Bauer, so findet er auch die Liebe zum Tier, zu Pferd und Kuh. So geschah es auch, daß eine Kuh ins Landjahrheim Laacher kam. Es war an einem Samstag, als der Lagerführer Schneider sämtliche Jungen ausfandte, aus dem 5 Kilometer entfernt liegenden Glees die gekaufte frischmelkende Kuh mit einem kleinen Kälbchen abzuholen.

Sie zogen ab und kamen am Abend — zwar mit Verspätung von fast zwei Stunden, denn eine Kuh will ja noch lange nicht, wie sie soll — im Heim wieder an. Auf einem kleinen Handwagen lag, weich gebettet, das kaum 14 Tage alte Kälbchen, während die Kuh, mit bunten Bändern und einem grünen Eichenkranz geschmückt, am Halfter geführt wurde. Voraus zog das ganze Landjahrheim mit den fünf Fanfaren, die bei der Annäherung ans Heim einen Begrüßungsmarsch bliesen.

So steht die Kuh heute im Stalle, in ihrer Gesellschaft befinden sich noch drei Schweine, die darauf warten, im Herbst unter das Messer des Fleischers zu fallen und eine gute Wurst und einen wohlschmeckenden Braten zu liefern.

Hindenburg-Gedenkfeiern im Rundfunk

Der deutsche Rundfunk bringt in Abänderung und in Ergänzung des bereits vorgesehenen Programms am Freitag, dem 2. August, zum Gedenken an den Todestag des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg in der „Stunde der Nation“ um 20.15 Uhr die dritte Sinfonie (Eroica) von Ludwig van Beethoven.

Die vorgesehene Sendung „Ein Arbeiter fährt auf Urlaub“ wird auf einen anderen Tag verlegt. Außerdem bringen alle deutschen Sender über den Reichssender Königsberg einen Funkbericht von der Kranzniederlegung am Tannenberg-Denkmal.

Ferner wirdigen alle deutschen Sender am Freitag, dem 2. August, in besonderen Sendungen die Person des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

35 Millionen Mark für Volkswohnungen

Für die Fortführung der Kleinsiedlung sind im Bauprogramm 1935 bereits 70 Millionen RM. verteilt. Es ist nicht zweifelhaft, daß damit allein den dringendsten Wohnungsnotständen nicht begegnet werden kann. Der Reichsarbeitsminister will daher neben der Kleinsiedlung auch die Errichtung sogenannter Volkswohnungen fördern und hat mit Runderlaß vom 18. Juli 1935 zunächst 35 Mill. RM. für Volkswohnungen bereitgestellt. — Volkswohnungen im Sinne dieses Runderlasses sind billigste Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossiger Bauweise, die hinsichtlich Wohnraum und Ausstattung äußerste Beschränkung aufweisen, so daß deren Lasten von den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung getragen werden können. Entsprechend dem geringen Durchschnittseinkommen dieser Bevölkerungskreise ist die Miete möglichst niedrig zu halten; sie soll keineswegs ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens übersteigen. Einfachste Einfamilienhäuser als Doppel- oder Reihenhäuser mit Garten- oder Landzulage sollen vorzugsweise gefördert werden; jedoch ist zur Verringerung der auf eine Volkswohnung entfallenden Baukosten der Einbau einer zweiten (Einlieger-) Wohnung im Dachgeschoß unbedenklich. Einzimmerwohnungen sind von der Förderung ausgeschlossen, desgleichen Barackenwohnungen oder ähnliche nicht als Dauerbauten ausgeführte Wohnungen. Damit traghare Mieten erzielt werden, sollen die auf eine Volkswohnung entfallenden Gesamtherstellungskosten — ohne die Kosten für Gelände und Geländeerschließung — grundsätzlich 3000 Mark nicht übersteigen. Die Höhe des Reichsdarlehns beträgt bis zu 1000 RM. für eine Wohnung. Soweit die Wohnungen der Unterbringung kinderreicher Familien dienen, sind besondere Vergünstigungen vorgesehen. Das Reichsdarlehn ich mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 Prozent jährlich zu tilgen. Die Darlehen werden Gemeinden oder Gemeindeverbänden gewährt. Diese können sie an gemeinnützige Wohnungsunternehmen weitergeben. Bewerbungen um Reichsdarlehen sind an Gemeinden oder Gemeindeverbände zu richten.

Linoleum

Läufer v. 1.10 RM. an per Meter | Teppiche o. Kle. v. 5.55 RM. an | vom Stück 2 m breit von 1.85 RM. qm an

Hugo Nehab Nachf., Große Ulrichstraße 3

St. Marien... das schönste Gebäude

Aus zwei alten Kirchen wird eine neue - Ratsmeister Gregor Ockel und Kaspar Kraft - Von der Gotik zur Renaissance - Klänge an der Bach-Orgel

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen wurde unsere alte Marktkirche besichtigt. In einleitenden Worten streifte Stadtarchivassistent Dr. Rolf Hünicken die Entstehungsgeschichte der Haupt- und Oberpfarrkirche zu Unser Lieben Frauen. Einst standen auf dem Markt, dicht hintereinander mit ihren Turmpaaren gen Westen, zwei alte Kirchen: St. Marien und St. Gertraude. Die erstere, schon 1210 als Pfarrkirche erwähnt, diente den Bürgern, die letztere seit 1121 den Pfännern im Tal als Gotteshaus. Zwischen beiden Kirchen war ein Raum, eben groß genug, sie in Prozession zu umschreiten. Umgeben von Friedhöfen und Beinhäusern, zudem baufällig und verkehrshindernd, wirkten sie unschön und Kardinal Albrecht ließ beide auf Veranlassung des Ratsmeisters Gregor Ockel bis auf ihre Türme abbrechen. So entstand, durch einen Langbau verbunden, das Gebäude der heutigen Marktkirche mit ihren Hausmannstürmen im Osten und ihren Blauen Türmen im Westen. Der

Aufnahme „MNZ“-Bildertienst

Nickel Hofmans Wappen an der Südempore in der Marienkirche

wahre Grund des Abbruchs freilich ist einmal in den Geldnöten des Kardinals, zum anderen in seiner Machtstellung dem neuen lutherischen Glauben gegenüber zu suchen; nicht zu vergessen, daß auch Hans von Schönitz, des Kardinals Kämmerer, Berater und Günstling, als Besitzer eines Palastes am Kühlen Brunnen auf dem Markt hierbei seine Hand im Spiele hatte ... Der Bau der Marktkirche dauerte rund ein Jahrzehnt, und ihr besonderer Reiz besteht darin, daß sie nicht nur baugeschichtlich, sondern auch kultur- und geistesgeschichtlich ihr eigenes Gepräge hat. Sie ist ein typischer Ausdruck der Uebergangszeit, die, um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, reformatorisch beeindruckt, auf allen Gebieten ihre Spuren hinterläßt.

Nach einer eingehenden Besichtigung von außen überzeugt uns ein Rundgang durch die dreischiffige Hallenkirche mit ihrem prächtigen, auf hohen Pfeilern ruhenden Netzgewölbe, ihrer Kanzel, ihren Emporen, ihrer Steinornamentik, ihren Kehlungen an Türen und Bögen von der Phantasie ihres Erbauers, ihrer Steinmetzen und Holzschnitzkünstler. So interessant die Taufkapelle mit ihrem bronzenen Taufkessel eines niedersächsischen Meisters aus dem Jahre 1430 unter den Blauen Türmen, so interessant die Sakristei unter den Hausmannstürmen, in der wir neben einer wertvollen Bildhauerarbeit, dem Schweißtuch der Veronika, Cranachbilder von Luther und Melanchthon sowie die Porträts aller Oberpfarrer der Gemeinde, angefangen von Justus Jonas bis in die letzte Zeit hinein, sehen. Das Wertstück der Kirche, Luthers Totenmaske und seine Hände fanden besondere Würdigung.

Eines der ältesten, fast zeitgemäß anmutenden Gemälde besitzt die Marktkirche in der „Tempelaustreibung (1498), dazu der wunderbare von Kardinal Albrecht gestiftete Altarschrein mit seinen Prospekten und dem Hauptbild der Madonna, das die Züge der Geliebten des Kardinals, der Bäckerstochter Magdalena Rüdinger tragen soll, während er selbst in seiner kurfürstlichen Würde, ausgezeichnet porträtiert, vor ihr niederkniet ... Erwähnt seien noch außen das Wahrzeichen „Der Esel“, innen die Kirchenstübchen der alten hallischen Geschlechter, der Bräutigamsstuhl und neben den Vertäfelungen an den Wänden das Wappen des Stadtbaumeisters Nikel Hofmann, im Halbmond, an der Südempore der Kirche, das wir im Bilde bringen.

Eine Ueberraschung bot sich den Anwesenden, als bei der Besichtigung der großen Barock-Orgel, vor der einst ein Friedemann Bach saß, Studienrat Oskar Rebling das Wort nahm und nach einer kurzen geschichtlichen Erläuterung deren Charakteristik und Klangstärke demonstrierte. Klarinettentöne lösten Posaunenklänge, diese die Pfiffloflöte und das Cello ab. Johann Sebastian Bach's 9. Präludium und Fuge, sauber gespielt, beendete die eindrucksvolle Weihestunde auf hoher Orgelempore, der gegenüber die kleine Orgel liegt, auf der unter Zachows Leitung Georg Friedrich Händel spielte ... So gab uns die letzte Kirchenführung wieder tiefen Einblick in die Stadtgeschichte. Außen der monumentale Eindruck der fünf Markttürme, innen die stummen, aber eindringlich redenden Zeugen reformatorischen Bekenntnisses unserer Vorfahren. F. W.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Trotha.

Heute, den 2. August, findet 20 Uhr eine Ortsgruppenversammlung im Reichsadler statt. Es spricht der Kreisredner Pg. Oßwald. Die Gaufilmstelle zeigt die Lichtbildreihen „Gauappell in Halle“, „Das Unglück von Reinsdorf“ und „Erste Ausfahrt der Monte Olivia“.

Ortsgruppe Ratshof.

Unser diesjähriges Sommerfest findet am Sonntag, dem 4. August, in Seibides Gasthof zu Lieskau statt. Alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe und deren Gliederungen sind eingeladen. Beginn 15 Uhr.

Ortsgruppe Berliner Straße.

Die Ortsgruppe Berliner Straße führt am Sonntag, dem 4. August, ihre Dampferfahrt nach Rothenburg durch. Karten und nähere Anweisungen bei der Ortsgruppe und allen Politischen Leitern.

Ortsgruppe Pfännerhöhe.

Unser Sommerfest findet am Sonntag, dem 4. August, 15 Uhr, in Brunnerts Hofjäger, Lindenstraße, statt. Alle Partei- und Volksgenossen der Gliederungen sind zur Teilnahme eingeladen.

NSG „Kraft durch Freude“, Wandern

Am Sonntag, dem 11. August, veranstalten wir eine Fahrt nach dem Südharz. Abfahrt 5.06 Uhr bis Blankenheim, Rückkehr gegen 21 Uhr. Teilnehmergebühr beträgt 2,20 RM. Karten sind ab Montag, den 5. August, beim Kreisamt, Große Ulrichstraße, erhältlich.

PALMOLIVE-SEIFE Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel 1 Stk. 32 ₰ 3 Stk. 90 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0007

Stahlhelm-Verbot im Landkreis Neuhaldensleben

Magdeburg. Wie die Pressestelle der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Landkreis Neuhaldensleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB (Stahlhelm) kennzeichnen, sowie das öffentliche Zeigen von Fahnen des NSDFB verboten. Gleichzeitig wurden alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle sowie alle sonstigen Veranstaltungen (Konzerte usw.) des NSDFB verboten.

Die vorgenannte Maßnahme rechtfertigte sich aus einer Reihe von Vorfällen, die durch Angehörige des NSDFB maßgeblich verschuldet worden sind und die beträchtliche Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Aeußerungen gegen Staat und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Häufung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit hat im Kreise Neuhaldensleben zu dauernder Beunruhigung Anlaß gegeben, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.

Vom Lastzug überfahren

Magdeburg. Donnerstag früh wollte der Motorradfahrer Gustav Isensee in der Rogätzer Straße in schneller Fahrt einen Lastzug überholen. Dabei kam er ins Rutschen und stürzte unter die Hinderräder. Dadurch wurde er von dem Anhänger des Lastzuges so schwer überfahren, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

An der Ecke Königstraße und Hansastraße wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenkraftwagen, der gerade ein Pferdefuhrwerk überholte, erfaßt. Der Fußgänger wurde zuerst auf den Kühler des Kraftwagens und dann auf die Straße geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Er mußte mit inneren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt werden.

Den Ehemann erschossen

Magdeburg. Der Arzt Dr. Menshausen aus Barby wurde hier von seiner Ehefrau infolge von Ehezwistigkeiten durch vier Schüsse niedergestreckt. Die Ehefrau wurde verhaftet.

Im Dunkeln glitzerte der Brillant

Rübeland. Während des lebhaften Verkehrs in der Hermannshöhle am Wochenende traf eine Besucherin das Mißgeschick, daß sie in den Höhlengängen eine wertvolle Schmucknadel verlor. Als der Verlust bemerkt wurde, begaben sich sämtliche Höhlenführer auf die Suche. Stunden gingen verloren, ohne daß die Nadel zu finden war. Lange nach Feierabend gingen die Höhlenführer abermals durch die Höhlenräume, und durch ein Versehen in der Schaltung wurde einer der Führer in seiner Abteilung finster gesetzt. Da glitzerte dem Dunkelgesetzten aus einer Ritze der Seitenmauer die Brillantnadel entgegen.

65 Jahre Soldat

Dessau. Am 2. August begeht General der Inf. a. D. v. Strantz den Tag, an dem er vor 65 Jahren in die Armee eingetreten ist. 1911 wurde er zum Kommandierenden General des 5. Armeekorps in Posen ernannt, mit dem er auch ins Feld zog. Später befehligte er eine Armee-Abteilung. Seit Kriegsende wohnt General v. Strantz in Dessau.

Mütter fahren in die Ferien

Eisleben. Mütter müssen bei ihrer schweren Arbeit auch einmal ausspannen. Bisher war es gerade den Müttern kinderreicher Familien selten möglich, eine Erholungspause in ihr arbeitsreiches Schaffen einzulegen. Für diese Mütter sorgt die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt durch das großzügige Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Aus dem Mansfelder Seekreis gingen jetzt an 50 Mütter Eislebens und einiger benachbarter Dörfer auf vier Wochen in die Ferien. Für sie hat die Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt in Helbra im Pfarrholz eine Erholungsstätte eingerichtet, die am Donnerstag durch Kreisamtsleiter Paul für dieses Jahr eröffnet wurde. Dieser Mütterverschickung wird nach vier Wochen eine zweite folgen. Auch im vergangenen Jahre sind von der Kreisamtsleitung der NSV Mansfelder Seekreis eine große Anzahl Mütter zur Erholung in einer Ferienstätte untergebracht worden.

Jäger-Brigade 138 Merseburg

Merseburg. Die Oberste SA-Führung hat unter dem 22. Juli verfügt, daß die bisherige Bezeichnung „Brigade 138 (Merseburg)“ ersetzt wird durch „Jäger-Brigade 138 (Merseburg)“. Infolgedessen tragen nun sämtliche der Jäger-Brigade 138 unterstellten Einheiten die Traditionsabzeichen der Jäger, also auf den Kragenspiegeln dunkelgrüne Ziffern, während die Führer von Einheiten eine grüne Pfeifenschnur anlegen. Die Verfügung der Obersten SA-Führung bedeutet für die Brigade eine besondere Auszeichnung.

Stolberg. (Vom Tode überrascht.) Dozent Dr.-Ing. Hermann John, Gebietsführer der Hitler-Jugend im Stabe der Reichsjugendführung, der hier zu Besuch weilte, wurde von so heftigen Herzkrämpfen befallen, daß der Tod eintrat.

Nordhausen. Das Kreistreffen aller Gliederungen der NSDAP findet am 3. und 4. August statt.

Torgau. (Statt Kreisappell Aufmärsche.) Am 18. August finden in Pressel und Annaburg Aufmärsche der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt, die auch in anderen Bezirken des Kreises Torgau abgehalten werden. Die Kreisleitung hat sich zu diesen Aufmärschen entschlossen, weil der diesjährige Kreisappell nicht abgehalten wird.

Keine Sehnsucht nach der Stadt

Ein Tag im Umschulungslager Wartenburg

„Rrrrrrrr!“ Unerbittlich rasselt der Wecker in die Stille, und entsetzt blicken dreizehn verschlafene Augenpaare zu mir herüber. „Jawohl, aufstehen!“ Doch die Müdigkeit ist bald verflogen, denn was ist aufmunternder als Frühsport? Also hinaus in den frischen Morgen! Nach einer halben Stunde sitzen wir dann vergnügt am Kaffeetisch, das Morgenlied klingt hell. „Gut Hunger!“ — und mit Behagen wird die Suppe gelöffelt . . .

Ja, Mädels, was meint ihr wohl, was für einen Riesenhunger man auf dem Lande bei der gesunden Arbeit bekommt!

Was wir den Tag über schaffen? Hört nur zu! Früh um sechs geht's hinaus aufs Feld, in den Garten oder in den Schweine- und den Kuhstall; ein Mädel hilft in der Schloßküche und eines bleibt zu Hause mit der Führerin, wo das Essen vorgerichtet und alles blitzblank geputzt wird.

Auf dem Felde kommen wir mit der Dorfjugend zusammen, und es entwickelt sich bald ein gutes Verhältnis zwischen ihr und uns. Wenn mittags um 11 Uhr die Mädels wieder ins Lager zurückkommen, erzählen dann alle, was sie inzwischen erlebt haben. „Na, ich sage euch, das war aber was: wir haben Schweine gewogen, denkst du, die wollten auf die Waage?“ und „eine Sau hat kleine Ferkel, 12 Stück, aber niedlich.“ „Ach, mit dem Wiegen, das ist noch gar nichts! Was sagt ihr denn aber nun: ich habe gemolken! Erst klappte es gar nicht, immer ging es neben den Eimer, doch dann habe ich es gelernt . . . und getreten hat mich das Vieh, mein Bein ist ganz dick.“

Eine wollte durchaus nicht in den Kuhstall, sie „traute“ sich nicht; da solltet ihr mal hören, wie die andern protestierten: „So was gibt es nicht. Was soll denn nachher beim Bauern werden, da können wir auch nicht sagen, daß wir uns nicht trauen.“ Das wollte sich Erna nun doch nicht sagen lassen, sie hat es gelernt und war dann sogar am eifrigsten.

Nach dem Mittagessen sieht man alle eifrig nähen. Wir arbeiten uns nämlich Kleider. „Daß doch die Mittagszeit immer so schnell vergeht.“ Schon wieder ist es 1 Uhr, wir müssen an die Arbeit. Singend geht es zum Dorf. Die Leute dort haben sich schon an die Mädel gewöhnt, daß sie sie nie wieder gehen lassen wollen.

Um ½6 Uhr hört man dann schon von Ferne das Lachen und Singen, wenn die Mädels auf dem Ackerwagen zum Hof hineinfahren. Alle bringen wieder einen unglaublichen Hunger mit und Käsebrot und Kakao dürfte es jeden Abend geben. Dann faßt jede mit zu, damit die Küche schnell sauber wird. Bis 9 Uhr werden noch ein paar Spiele gemacht — am meisten beliebt ist das Versteckspiel — und dann ist Schluß.

Ja, seht einmal, das sind lauter Stadtmädel, denen die Arbeit auf dem Lande soviel Freude macht. Sie sind mächtig stolz, daß sie schon gemolken und Schweine gefüttert haben. Bereits nach acht Wochen Umschulungslager sehnt sich keines der Mädel zurück nach der Stadt.

I. B.

Rundfunk

Freitag, den 2. August 1935

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Choral, Morgenspruch. — Funkgymnastik. — 6.30: Morgenkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Für die Frau. — 15.30: Kunstbericht. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Kammermusik. — 16.30: Was liest das Jungmädel? — 16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Vom Stein der Weisen zur Atomphysik. — 19.00: Bremisches Konzert. — 19.50: Reichswettkampf der SA. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Ein Arbeiter fährt auf Urlaub. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.30: Funkstille.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.55: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.05: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40: „Auf östlicher Erde.“ — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Geflügelställe wie sie sein sollen! — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.15: Musik von Schallplatten. — 15.45: Bücherstunde. — 16.00: Musik im Freien. — 17.10: Jungvolk, hör' zu! — 17.30: Bunte Musik am Nachmittag. — 18.15: Abschied von der Kameradschaft. — 18.45: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Ein Arbeiter fährt auf Urlaub. — 21.00: Der betrogene Kadi. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Aufheiterung

Reichswetterdienst, Wetterdienststelle Magdeburg, meldet Donnerstag abend:

Der Einfluß des westeuropäischen Hochdruckgebietes, das einen Ausläufer nach Mitteleuropa hin entwickelt hat, konnte sich im Laufe des Donnerstag weiter durchsetzen. Zeitweise brach die Bewölkung auf, und die Folge davon war ein rascher Temperaturanstieg, der die Temperaturen im Flachlande auf 20 bis 21 Grad emporführte. Dabei haben sich die Luftdruckgegensätze weiter verringert; denn das große östliche Tief ist jetzt in das innere Rußland abgewandert. Es ist wahrscheinlich, daß es die Witterung in der nächsten Zeit weiter beherrscht. Von Westen rückt ein neuer Druckanstieg ostwärts vor, der den Schwerpunkt des westlichen Hochs bald weiter nach Osten zur Nordsee hin verlagern dürfte. Es ist aber nur mit zeitweiliger Aufheiterung zu rechnen, da auf der Nordseite des Hochs die Zufuhr feuchterer Luft mit schwachen nördlichen Winden anhält.

Aussichten bis Sonnabend abend:

Bei schwachen, meist nördlichen Winden freundliches, teilweise aufheiterndes Wetter mit weiterem Temperaturanstieg.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 1. August 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,71	—	0,09
Trotha	+ 1,44	—	0,04
Bernburg	+ 0,40	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,37	—	0,01
Calbe, Unterpegel	— 0,12	0,01	—
Grizehne	— 0,02	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,49	—	0,08
Aussig	— 0,83	—	0,04
Dresden	— 2,34	0,02	—
Torgau	— 0,94	—	—
Wittenberg	+ 0,26	0,02	—
Roßlau	— 0,33	0,03	—
Aken	— 0,18	—	—
Barby	— 0,22	—	0,03
Magdeburg	— 0,24	—	0,04
Tangermünde	+ 0,22	0,03	—
Wittenberge	— 0,06	0,03	—
Lenzen	+ 0,20	—	—
Dömitz	— 0,46	—	0,02
Darchau	— 0,74	—	0,03
Boizenburg	— 0,67	—	0,02
Hohnstorf	— 0,45	—	0,04

Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Esebeck.

Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Lepsi; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Bernhard Thümmel; Bewegung: Hans Rohkrähmer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Gesamtdruckauflage VI/1935: 59 203.

Halle und Umgebung 31 622 (davon Bitterfeld-Delitzsch 5 292, Merseburg 5 935), Eisleben-Sangerhausen 4 862, Weißenfels 5 489, Zeitz 7 187, Naumburg 8 699, Torgau-Liebenwerda-Herzberg 6 344.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Für unverlangt und unfrankiert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Börse

vom 1. August 1935
Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	1. 8.	31. 7.
Gr. 1 Durchschnittskurs	107,30	107,30

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	1. 8	31. 7.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	111.87	111.75
5% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,75	100,75
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	98,00	98,10
5½% Intern. (Young)	103,12	103,12
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	94,75	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	1. 8.	31. 7.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	94,75	95,00
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,25	95,75
dto. v. 30 I u. II	95,25	95,75

Land- und Stadtschaften

	1. 8.	31. 7.
4½% Prov. Sächs. Ldsch Goldpfdbr.	94,40	93,80
4½% dto.	94,40	93,90
5½% (5) dto.	101,60	101,60
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	1. 8.	31. 7.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	96,00	96,00

Bank-Aktien

	1. 8.	31. 7.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	80,25	79,50
Commerz- u. Privatbank	90,50	90,25
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	91,00	91,12
Dresdner Bank	91,00	91,12
Hallescher Bankverein	—	77,25
Meining. Hypoth.-Bank	100,00	100,00
Reichsbank	187,75	187,50

Verkehrswerte

	1. 8.	31. 7.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	123,62	123,62
Halle-Hettstedt	71,00	—
Hamburg-Amerika-Pack	17,50	17,00
Hambg.-Südam. Dpfsch.	27,50	28,00
Norddeutscher Lloyd	19,12	19,00

Industrie-Aktien

	1. 8.	31. 7.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	40,37	40,12
Ammendorfer Papier	89,37	—
Anhalt. Kohlenw.	91,12	91,25
Buderus Eisenw.	107,00	106,12
Charl. Wasserwerk	111,87	111,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	156,00	156,00
Daimler-Benz	95,00	94,75
Dtsche. Cont. Gas Dessau	135,00	134,25
dto. Erdöl AG.	113,75	112,25
Elektra Dresden	—	—
J. G. Farbenindustrie	157,87	157,25
Glauziger Zucker	135,25	135,25
Hallische Maschinen	103,00	101,00
Hildebrand Mühlen	95,00	95,50
Ilse Bergbau	170,00	170,00
Kahla Porzellan	31,25	31,00
Kaliwerk Aschersleben	133,50	133,25
Klöckner-Werke	102,50	101,50
Leipzig. Brauerei Riebeck	—	93,50
Mansfelder Bergbau	110,75	110,50
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	221,50	220,50
dto. Stahlwerke	115,25	114,50
A. Riebeck Montan	104,25	105,25
Rositzer Zuckerraffinerie	93,50	93,50
Salzdetfurth Kali	199,25	198,75
Sangerhäuser Masch.	—	—
Siemens & Halske	183,50	183,75
Thür. Gasges. Leipzig	—	130,25
Wanderer-Werke	141,25	140,00
Werschen Weißenfelser	95,00	—
ZeitzerMaschinen-Fabrik	115,00	115,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	1. 8.	31. 7.
Altenb. Ld.-Kraftw.	130,00	130,00
Ammend. Papierfabr.	—	—
Chr. Papier Najork	78,00	75,25
Dommitzsch. Ton	—	158,00
Glauziger Zuckerfabrik	135,00	—
Hallische Maschinenfabr.	—	—
Hildebr.-Mühlenwerke	—	—
Hobb. Quarzporph.	93,00	92,50
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	62,00	60,00
Kraftw. Thüringen	150,00	150,00
Leipz. Baumwollsp.	104,00	104,00
Leipz. Brau. Riebeck	93,00	93,00
Leipz. Kammg.-Sp.	110,00	110,00
Leipz. Landkraftw.	107,00	107,00
Leipz. Malzfbr., Schl	58,00	58,00
Leipz. Spitzenfbr.	51,00	—
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	110,50	110,00
Prehl. Braunk. AG.	150,00	150,00
Reudener Ziegelw.	56,00	56,00
Riquet & Co.	92,50	92,50
Rositzer Zucker-Raff.	93,00	93,00
Sachsenw. Vorz.-Akt.	95,00	95,00
Schubert & Salzer	147,00	147,00
Stöhr & Co., Kammg	106,50	106,00
Th. Elektr. u. Gasw.	144,00	142,00
Thür. Gasgesellsch.	133,00	131,00
Wezel & Naumann	10,00	10,00
Zuckerraff. Halle	89,00	89,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	1. 8.	31. 7.
Akt.-Malzfabr. Könnern	95,00	—
Halle-Hettstedter Eisenb.	72,00	72,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	—	81,75
Lindner, Gottfr.	109,00	107,25
Riebeck-Montan	105,00	105,00
Stadtmühle Alsleben	132,25	132,25

Banken

	1. 8.	31. 7.
G. u. Hdbk., Halle	74,75	74,75
Ldkrd.-Bank, Halle	75,50	75,50
Zörbiger Bankverein	71,50	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,575	12,605
Argentinien	0,663	0,667
Belgien	41,91	41,99
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,474	2,478
Dänemark	54,81	54,91
Danzig	46,91	47,01
England	12,275	12,305
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,415	5,425
Frankreich	16,405	16,445
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,38	168,72
Island	55,17	55,29
Italien	20,41	20,45
Japan	0,723	0,725
Jugoslawien	5,684	5,696
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	61,69	61,81
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,91	47,01
Portugal	11,13	11,15
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,29	63,41
Schweiz	81,07	81,23
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,285	10,305
Türkei	1,977	1,981
Uruguay	1,039	1,041
V. St. v. Amerika	2,478	2,482

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350802-14/fragment/page=0008

IM DORF der weitgereisten Männer

CARLSBERG, DIE HEIMAT DEUTSCHER HAUSIERER

Auf den Autokarten und im Atlas sucht man das Dorf der Hausierer vergebens. Es liegt etwas abseits von den großen Durchgangsstraßen, hat nicht einmal einen eigenen Bahnhof. Und doch ist es Wohnsitz einer Gruppe von Volksgenossen, die ganz Deutschland zu ihrem Arbeitsfeld machen. Nur ein Autobus vermittelt den Personen- und Postverkehr, aber oftmals bringt er ganze Körbe voll Briefe aus allen Teilen des Reiches nach Carlsberg, zentnerweise Kollis und Pakete...

30 Kilometer weit fährt man von der Abzweigung der großen Autostraße Ludwigshafen — Kaiserslautern erst einmal über Nebenstraßen und über Landwege, die an das Kraftfahrzeug hohe Anforderungen stellen. In romantischer Gegend haben die Hausierer Deutschlands ihre Heimat! Bei Altleiningen grüßt hoch vom Berge eine mächtige Burgruine. Dann führt, mitten in wunderbarer Waldlandschaft, der Weg steil aufwärts nach Carlsberg. Das Dorf der Hausierhändler ist erreicht!

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP nimmt sich gerne ein paar Stunden Zeit, um den Besucher durch sein kleines Reich zu führen. Die Carlsberger kommen in alle Welt — warum also soll die Welt nicht einmal zu den Carlsbergern kommen?!

„... bloß net mit Schugger-Bändl!"

Carlsberg ist das älteste deutsche Händlerdorf. Die Vorfahren der Carlsberger reisten schon zu den Zeiten, da die Fugger in Frankfurt groß und mächtig wurden, im Planwagen zwei- bis vierspännig durch Deutschland.

Vor einem der hinter blumengeschmückten Vorgärten verborgenen Häuser wird gerade ein Kraftwagen voll beladen mit Koffern und Paketen. Anzugstoffe und Fertigwäsche, Kleidermaterial und Bettbezüge bilden den Inhalt der Koffer und Pakete. Vor der Tür ist die Nachbarschaft versammelt, die während der Abwesenheit der Händlerfamilie Acht geben wird auf das Haus und den Garten. Der Händler S. macht sich zur Abreise nach Württemberg fertig. Auf die Frage, was er alles an Handelsgut mitnimmt, entgegnet er: „Wir handle mit allem, bloß net mit Schuggerbändle!" Alles — mit Ausnahme von Schuhbändern hat S. seinen Kunden anzubieten!

Vier Generationen

Beim Großhändler B. treten wir ein. Mitten in seinem Bauernhaus befindet sich ein Lager aller möglichen Aachener und Kottbusser Tuche, das sich sehen lassen kann. Und eine der Stuben — ihre Fenster gehen gerade nach dem Hof und auf den Kuhstall hinaus — ist ebenso sorgfältig mit modernsten Registraturen und Ordnern eingerichtet wie irgendein großstädtisches Büro.

Die Kundenkartei enthält endlose Reihen von Namen, die sich über ganz Deutschland verteilen. Sie verrät dem Handelsmann, welchen Geschmack der Bauer Schmiedchen aus Stallupönen bevorzugt, und was dagegen die Frau des Amtmannes Leupold in K. am liebsten kauft.

Irgendwo auf dem Boden liegen Bündel uralter Namenskarten, die Vorläufer der modernen Registratur. Sie stammen aus Zeiten, in denen die Schreibmaschine noch nicht erfunden war und der Gänsekiel Befehl führte. „Viele Carlsberger Händler haben generationsweise die Familien ihrer Stammkunden beliefert, die Urgroßväter schon haben ihre Kunden den Kindern vererbt und diese den Vätern der Heutigen."

Schund geht nicht ...

Wir durchstöbern das ganze Lager und sehen uns an, was da zum Kauf auf dem Lande angeboten wird. Modern geschnittene Wäschestücke sind es, die überall im entferntesten Dorf genau so verlangt werden wie in der Millionenstadt, gute Tuche, die sich jahrelang bewähren.

„Unsere Handelsmänner, alles arische Nachkommen alter Bauernfamilien, bewahren ihren guten Ruf dadurch, daß sie keine Schundware führen, so daß ihre Kunden sie immer gern wiederkommen sehen. Beim Einkauf sind unsere Männer sehr kritisch, entspricht einmal eine Lieferung nicht dem Probeangebot, geht die Ware unweigerlich zurück."

Der Bürgermeister von Carlsberg gibt Aufschluß über die Bedeutung des Handels für die pfälzischen Gemeinden des Leininger Landes. Im Amtszimmer ist augenblicklich der Polizeibeamte S. damit beschäftigt, die eingezogenen alten Wandergewerbescheine zu den Akten zu nehmen. Ein stattliches Bündel ist es. Fast 300 kleine Büchlein, „Handels-Pässe", werden alljährlich ausgegeben. Der Bürgermeister sagt: „Sehen Sie, Herr, unsere Händler sind nicht nur bei den Bauern und in den kleinen Städten beliebt, weil sie ehrlich sind, sie haben auch ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Sie bringen ja mehr als das halbe Leben unterwegs zu, in den Gasthöfen und Hotels, in der Eisenbahn und zwischen den Tankstellen. Sie nehmen Geld ein, geben aber auch das Vereinnahmte zu einem großen Teil schnell wieder für die laufenden Unkosten aus. Sie lassen das Geld ohne Verweilen rollen und legen es nicht in den Sparstrumpf."

Geschlossene Läden ...

Mehrfach sehen wir Häuser, deren Fenster durch heruntergelassene Rolläden verborgen sind. Verschlossen sind die Haustore, die Gartenpforten, aus den Schornsteinen quillt auch um die Mittagsstunde kein Rauch. Monatelang schlafen viele Häuser in den Händlerdörfern einen Dornröschenschlaf, sind die Handelsmänner mitsamt ihren Frauen und den älteren Kindern im Jahr bis zu 10 Monate auf Reisen. Nur im Hochsommer, im Juli oder im August, und von Weihnachten bis Anfang Februar machen sie eine Pause, einmal nehmen sie den „Sommerurlaub", einmal den „Weihnachtsurlaub". Dieser beginnt allerdings erst pünktlich mit dem Abend des 24. Dezember, denn gerade zu Weihnachten sind die Kunden kauffreudig.

Nachbarn helfen

Vor einem Haus ist eine Frau dabei, eifrig den weißgestrichenen Zaun sauber zu waschen. Drei Häuser weiter hängen Betten über Bänken, werden geklopft. Zwei Familien sind von langer Reise heimgekehrt, und das erste, was sie tun, ist die gründliche Reinigung des Hauses, von innen und von außen. Sauber sind die Carlsberger Häuser und die Wohnungen, so sauber, daß man beinahe vom Fußboden essen könnte.

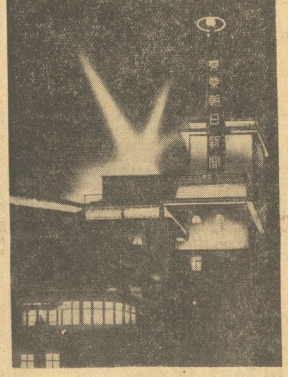
Wenn die Händlerfamilien heimkehren, dann übergeben die Nachbarn das geerntete und großenteils eingeweckte Obst und die Hausschlüssel. Sie übergeben den Heimkehrern deren Kinder, die nach einem oder nach anderthalb Monaten wieder „in Kost und Logis" gegeben werden, weil sie ja die Schule pünktlich zu besuchen haben und nicht alle paar Tage in einem anderen Ort sein können.

H. H.

Japan — von zwei Seiten gesehen

Traditionelles Japan

Die japanische Prinzessin Ayako Takeda in alter historischer japanischer Tracht nach einem Besuch beim Kaiser von Japan verläßt den Palast in Tokyo



Aufnahmen A-B-C

Modernes Japan

Phantastisches Scheinwerferspiel auf dem Gebäude der Morgensonnen-Zeitung in Tokyo mit den leuchtenden japanischen Schriftzeichen der Zeitung

Schachkönig rüstet auf!

Der italienische Schachmeister Andrea Tartaglioni scheint zu finden, daß auch das gute alte königliche Spiel mit der Zeit gehen müsse, und er hat das Schachspiel „modernisiert". Anstatt 32 Figuren hat Tartaglionis Schach 80 und anstatt 64 Feldern 100. Außer den bekannten Figuren hat der italienische Meister noch einige neue eingeführt: Tanks, Flieger und Handgranatenwerfer, deren Spielbedeutung man sich schon aus den Namen einigermaßen denken kann. Nun ist auch im Lager der friedlichen Schachspieler ein „Feldzug" ausgebrochen. Die einen haben sich an die Seite des Tartaglioni geschlagen, die anderen — und wie es scheint die Mehrzahl — wollen von der Modernisierung nichts wissen und bleiben lieber bei den alten Figuren, Feldern und Regeln.

Ein seltsamer Beruf

An der Küste von Maine in den Vereinigten Staaten verdienen die Bewohner ihren Lebensunterhalt durch Regenwürmergraben. Sie verdienen 15—30 Mark täglich. Für 100 Würmer erhalten sie 3 Mark, und ein guter Sammler, kann 500—1000 Regenwürmer täglich sammeln. Die Würmer werden mit Schiffen nach Neuyork gebracht, wo man sie an Angler verkauft. Von einem der Häfen werden täglich 30 000 Regenwürmer ausgeführt.

Ein Wagen fährt vorüber

ROMAN VON Axel Rudolph

(19. Fortsetzung.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

„Wir ziehen an einem Strang, Herr Villaumet. Die Duvessier-Werke haben ein ebenso großes Interesse daran, daß der neue Friesak-Wagen in Monza nicht startet, wie ich. Oder irre ich mich?"

Monsieur Villaumet, der Berliner Generalvertreter der Duvessier-Autowerke, wiegt den Kopf. Allerdings, lieber Baron. Dieser neue Wagen bedeutet für uns eine scharfe Konkurrenz."

Jaques Yserba verbeugt sich leicht auf seinem Stuhl. „Er wird nicht starten, Monsieur Villaumet. Ich gebe Ihnen die Garantie."

„Und wie wollen Sie das erreichen?"

„Darüber draußen sie nichts zu wissen." Yserba lächelt überlegen. „Es ist besser, wenn Duvessier von den Einzelheiten keine Ahnung hat. Ist ja auch gänzlich nebensächlich, nicht wahr? Meine Sorge, wie ich es mache. Ich fliege heute noch nach Monza und veranlasse, daß Herr von Iltzer mit seinem Wagen am Rennen nicht teilnehmen kann. Oder — ich denke an alle Möglichkeiten, Monsieur — falls dies nicht gelingen sollte, so wird der Friesak-Wagen bestimmt bei dem Rennen keine Lorbeeren holen." Yserba lacht vielsagend. „Er kann ja beim Rennen eine Panne haben. Zum Beispiel."

Monsieur Villaumet sieht seinen Besucher aufmerksam an, steht plötzlich auf und holt eine Flasche Cordial Médoc und zwei Gläser. Yserba fühlt Oberwasser.

„Allerdings müßte ich Sie bitten, die Reise und was damit verbunden ist, zu finanzieren. Ich bin momentan etwas knapp."

Ist nicht ein ganz leises humoristisches Zwinkern in dem trockenen Gesicht des Franzosen? Er gießt seinem Besucher ein und hebt zuvorkommend sein Glas.

„Wieviel?"

Das geht schneller als er gehofft hatte. Yserba windet sich, als sei es ihm peinlich, mit Monsieur Villaumet über Geld zu sprechen. „Die Reise ist ja nur eine Bagatelle, aber — ja, ich werde natürlich mit einigen zuverlässigen Leuten arbeiten müssen, die ich entsprechend honorieren muß. Ich habe keine Ahnung, was das Versagen des Friesak-Wagens für die Duvessier-Werke wert ist, aber — hm — sagen wir — fünftausend Mark — vorläufig."

„Wieso vorläufig, mein Herr?"

Yserba lächelt geschmeidig. „Es ist ein Geschäft unter Gentlemen. Ein stilles Geschäft, nicht wahr. Ich bin überzeugt, daß die Duvessier-Werke mir aus freien Stücken eine Gratifikation zukommen lassen werden, die dem geleisteten Dienst entspricht. Nach dem Erfolg selbstverständlich."

Monsieur Villaumet hat sein Glas wieder hingesetzt und erhebt sich. „Sie werden verstehen, Baron, daß ich das — Geschäft von mir aus nicht ohne weiteres machen kann. Ich muß erst mit meiner Firma telephonieren."

Yserba steht auf und nimmt seinen Hut. „Hoffentlich nicht zu lange, Monsieur. Ich muß heute nachmittag abfliegen, wenn ich rechtzeitig in Monza ankommen soll."

„Gut. Seien Sie um fünf Uhr in Tempelhof am Flughafen. Auf Wiedersehen dort, Baron."

Eine Stunde später sitzt Monsieur Villaumet im Chefzimmer der Friesak-Werke.

„Ich komme nicht, um bei Ihnen zu spionieren, Herr Dr. Friesak, sondern um Ihnen einen Dienst zu erweisen. Kennen Sie einen gewissen Baron Yserba?"

Martin Friesak nickt flüchtig. „Er war — leider möchte ich sagen — mit meiner Tochter Gerte verlobt. Seit einiger Zeit hat sie jedoch diese Verbindung gelöst."

„Wozu ich dem gnädigen Fräulein nur Glück wünschen kann. Dieser Baron Yserba war heute bei mir in meiner Wohnung. Ich kenne ihn ein wenig von Nizza her. Wie man einen Menschen so zwischen Lunch und Tee kennenlernt."

„Ja, und?"

„Er machte mir den Vorschlag, gegen entsprechende Gegenleistung nach Monza zu reisen und den Rennwagen Ihrer Firma zu sabotieren."

Martin Friesak fährt jäh in die Höhe. „Ist das wahr, Monsieur Villaumet?"

„Vollkommen. Er machte mir sogar sehr konkrete Vorschläge. Ich habe ihn angehört, um seine Absichten ganz zu erfahren. Ich übernehme jede Verantwortung für die Richtigkeit meiner Mitteilung, Herr Dr. Friesak, aber vielleicht ist es Ihnen unmöglich, dem Baron Yserba eine solche Handlungsweise zuzutrauen?"

„Ich weiß, wessen er fähig ist." Friesaks Brauen sind finster zusammengezogen. „Es ist auch bereits auf dem Transport des Wagens ein Sabotageakt versucht worden."

„Dann sind wir im reinen." Monsieur Villaumet erhebt sich. „Es bleibt Ihnen überlassen, ob und welche Schritte Sie gegen den Baron unternehmen wollen. Ich hielt es im Interesse der Firma, die zu vertreten ich die Ehre habe, für notwendig, Sie persönlich von den Machenschaften dieses Herrn zu informieren."

„Ich danke Ihnen." Friesak streckt dem Franzosen impulsiv über den Tisch die Hand entgegen. „Und ich freue mich, den Vertreter der Duvessier-Werke auf diese kameradschaftliche Art kennengelernt zu haben."

„Auch ich freue mich, Herr Dr. Friesak. Nehmen Sie die Versicherung, daß wir, auch wenn wir Sie geschäftlich bekämpfen müssen, die tiefste Hochachtung vor Ihnen empfinden."

Als die Tür sich hinter Monsieur Villaumet geschlossen hat, steht Martin Friesak einen Augenblick bewegungslos an seinem Schreibtisch.

Also Yserba! Ein Ekel malt sich in seinem Gesicht, aber plötzlich glätten sich die verächtlich herabgezogenen Falten und seine Augen schauen mit fast zärtlichem Leuchten auf den Sessel, in dem der Franzose eben gesessen hat.

„Ich habe doch recht mit meinem Glauben, Curt Lütte! Und es tut wohl, das zu wissen! Nicht die Duvessier-Werke, nicht die Leute, die Automobile bauen wie ich, ob sie nun in Frankreich, England oder sonstwo sitzen — nur ein erbärmlicher, kleiner Lump ist der Saboteur!"

Es bleibt Jaques Yserba erspart, zu Fuß den weiten Weg nach Tempelhof zurückzulegen zu müssen. Er hat kurz nach der Unterredung mit Monsieur Villaumet im Kaffeehaus einen Bekannten getroffen, der töricht genug war, ihm zwanzig Mark zu borgen. Ein Viertel vor fünf Uhr fährt Yserba in einer Taxe am Flughafen vor und begibt sich in die Halle.

Monsieur Villaumet ist nicht da. Yserba findet es unangenehm, hier in der Halle vor den neugierigen Augen der Angestellten der Lufthansa zu warten, und will sich eben in das Restaurant des Flughafens verfügen, als plötzlich zwei Herren an seiner Seite stehen. Der eine lüftet höflich seinen Hut. „Baron Yserba?"

Yserba wirft einen etwas mißtrauischen Blick auf den Herrn, der anspruchslos bürgerlich gekleidet, aber sehr breitschultrig ist. „Ich suche Herrn Villaumet."

„Dann stimmt's ja", sagt der Herr trocken. „Wir kommen von Herrn Villaumet und von Herrn Dr. Friesak. Bitte, kommen Sie mit."

Yserba fühlt plötzlich ein Würgen in der Kehle. Seine Augen schießen wie gejagte Mäuse umher. Niemand in der Halle hat die kleine Szene beobachtet. Nur der blauuniformierte Angestellte an der Sperre nickt, als sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0009

Der Liebling der schwarzen Majestät

Abenteuer am abessinischen Kaiserhof / Von Egon Kiefer

V.

(Schluß.)

Vollkommen zurückgezogen lebte Hans Jannasch in dieser Zeit inmitten einer fast paradiesischen Umgebung. Auf einer Anhöhe lag in hellem Weiß erstrahlend seine schloßähnliche Besitzung. Ringsum standen wundervoll breit ausladende Schirmakazien, die den Eindruck erweckten, als befände man sich in einer der gesegneten Landschaften Süditalien. Und dabei war es eine völlige Einsamkeit. In einem Umkreis von mindestens vier Karawanentagen war kein Mensch zu finden. Nur von seiner abessinischen Dienerschaft und einigen Arussis umgeben, züchtete Jannasch hier seine Strauße und machte seine Entdeckungsfahrten in das Innere des Landes.

Abenteuerliche Großwildjagden, in denen mehr als einmal sein Leben auf dem Spiel stand, wechselten mit Forschungsreisen zu unbekannten Völkerstämmen Mittel- und Westafrikas. Er hat die sagenhafte Pygmäenvölker in Innerafrika aufgesucht und begleitete bekannte Großwildjäger, die aus Europa kamen, auf ihren Fahrten. So lernte er Abessinien in allen Teilen so gründlich kennen, wie es wohl kaum ein zweiter Europäer von sich behaupten kann. Und dazu kamen dann noch seine freundschaftlichen Verbindungen zu äthiopischen Kaiserhöfen, die auch über den im Jahre 1909 erfolgten Tod Menelits II. anhielten.

Drei Landschaften.

Einen für den staatlichen Zusammenschluß Abessiniens erschwerenden Faktor bilden neben den rassischen und religiösen Unterschieden die vollkommen zerplitterten Landschaften. In großen Zügen lassen sich drei Landschaftsformen unterscheiden. In ihrer unermeßlichen Weite bedrückende Steppen und Wüstengebiete dehnen sich im Osten. Es sind die Landstriche, in denen sich heute wieder der Kampf zwischen Abessinien und Italien abspielt. Das Kamel bietet hier die einzige Verkehrsmöglichkeit. Und dann steigt das Land langsam an. An einzelnen Stellen pflanzt sich auch heute noch undurchdringlicher Urwald vor dem Reisenden auf. Reiche tropische Vegetation mit ihren Schönheiten, aber auch ihren Schrecken nimmt den Reisenden auf. In mühsamen Serpentinen windet sich der Weg durch dieses Gebiet. Immer steiler wird der Aufstieg durch die wild zerissenen Bergzüge des Hochlandes, bis er endlich in 2600 Meter Höhe die Hauptstadt des Reiches, Addis Abeba, auf dem Hochplateau von Habesch erreicht.

Die abessinische Schweiz

Die abessinische Schweiz beginnt. In ihr ist die Vegetation fast gänzlich abgestorben. Nur kahle Felsengruppen ragen zu dem ewigblauen Aequatorhimmel empor. Kein Schnee bedeckt ihre Häupter. Er kann sich in dieser Höhe unter dem Einfluß der fast senkrechten Sonnenstrahlen noch nicht halten. Rauh und unwirtlich bezeichnet Jannasch diese Gegend, die Heimat der verschiedenen amharischen Gebirgsstämme. Hier liefern sie sich die zermürbenden Scharmützel. Gebiete, die einem Fremden kaum zugänglich sind. In ihnen gibt es noch keine Straßen und Wege, und nur der Ortskundige vermag sich zurechtzufinden.

Dieser Mangel an Straßen und Wegen macht überhaupt ein Eindringen in dieses Gebirgsland so ungeheuer schwer. Und diese Unwegsamkeit — die jetzt auch noch existiert — gab auch bei dem äthiopischen Siege in Adua den Ausschlag. Es ist ganz unmöglich, in diesen gebirgigen Landstrichen große militärische Einheiten anzusetzen. Sie kämen gar nicht zur Entfaltung, sondern wären nun den plötzlich aus dem Hinterhalt hervorbrechenden Eingeborenen eine willkommene Angriffsfläche. In diesen Schluchten und Höhenzügen regiert der Kleinkrieg, der für den Ortsunkundigen den Keim furchtbarer Vernichtung in sich trägt.

Kaum daß in diesen Gebieten einer beinahe trostlosen Steinenöde mit kühlen Tagen und kalten Nächten, Getreide und einige dürftige Feldfrüchte gedeihen. Sie aber sind die Grundlage der Ernährung. Kleinbauern — die, nebenbei bemerkt, zum überwiegenden Teile die Lasten der Heereshaltung zu tragen haben — bebauen in mühseliger Arbeit mit dem uralten Hakenpflug den manchmal recht kargen Boden. Erst auf der Grenze zwischen tropischem Mittelgebiet und Hochland liefert der Acker die genügenden Mengen an Weizen und Gerste und Rübsamen. Aus dem Rübsamen werden vor allem die runden flachen Brote, Tjieff genannt, gebacken.

Auf runden Tonscheiben wird der Teig ausgebreitet, eine weitere Scheibe darüber gedeckt, und dann wird das Ganze ins Feuer gestellt. Aber auch die wilden Bananen liefern das Material für eine sehr begehrte Brotsorte. Und dann brauen sich die Abessinier aus Honig ein sehr berauschendes metartiges Getränk, das sie Thulsch nennen. Viel Liebe und Kunst verwenden sie zur Bereitung dieses Getränkes, dem sie nur zu besonderen Gelegenheiten ausgiebig huldigen. Für den Alltag begnügen sie sich mit dem Talla, einem aus Mais gegorenem Dünnbier.

Abessinien im Weltkrieg

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Alliierten während des Krieges auf alle Art versuchten, Abessinien, dessen bekannte Mineralschätze stark lockten, auf ihre Seite zu ziehen. Wenn trotzdem Aethiopien nicht nur seine Neutralität auf das Entschiedenste wahrte, sondern außerdem keine Lieferungen an Menschen und Materiak an die Entente gab, so ist das zum übergroßen Teil das Verdienst von Hans Jannasch gewesen.

Sein enger Verkehr mit dem verstorbenen Kaiser Menelik und dessen Umgebung hatte die Plattform für das Verhalten gegenüber Deutschland geschaffen. Er war schon während der vielen Jahre vor dem Kriege zum Pionier des Deutschtums in diesem sonst so abgeschlossenen Lande geworden. Wie er erzählt, hatte er als Instrukteur des Kaisers den späteren rechtmäßigen Thronfolger Lidsch-Jassu auf den Knien geschaukelt.

Der zwölfjährige Kaiser

Menelik hatte keine leibliche Erben, und so kam nach seinem Tode sein Enkel Lidsch-Jassu auf den Thron, der aber zur Zeit seiner Krönung erst zwölf Jahre alt war, so daß für ihn eine Regentschaft eingesetzt werden mußte. Der junge Kaiser aber entwickelte sich immer stärker zu einem Freund und Beschützer des Bauerntums und vertrat dessen Rechte vielleicht manchmal etwas zu temperamentvoll gegenüber den Großen des Landes. Daß es aber immer nur aus dem Bestreben geschah, seinem Reich in jeder Weise zu helfen und es zu festigen, geht ganz eindeutig aus den Worten von Jannasch hervor, der auch dem jungen Herrscher in allen Fragen zur Seite stand. Lidsch-Jassu dankte ihm diese Bereitwilligkeit mit einem großen Interesse an Jannaschs Heimat Deutschland. Er und der schon erwähnte Fitorari-Hapte-Gorges — während des Krieges der allmächtige Mann in Aethopien — sorgten für die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität. Wahrscheinlich aber war Lidsch-Jassu zu jung, um sich gegen die Widerstände, die ihm sein energisches Auftreten in manchen Fragen aus den Reihen der Großen des Landes brachte, behaupten zu können. Noch während des Krieges, im Jahre 1916, wurde er von den Unzufriedenen gestürzt. Auch der Kriegsminister Fitorari-Hapte-Gorges verlor einen großen Teil seines Einflusses unter dem neuen Herrscher. Jannasch aber, der während des Krieges bei seinem Gönner und Freund Fitorari wieder seine beratende Stellung eingenommen hatte, kehrte auf seine Besitzungen bei den Gallas zurück.

Pionier für Deutschland

Bis zum Tode Fitoraris-Hapte-Gorges im Jahre 1926 lebte er hier vollkommen isoliert nur seiner Jagd und der Straußenzucht und kehrte dann wieder nach Deutschland zurück.

Ein Leben, reich an Erlebnissen und Erfahrungen im Umgang mit den Völkern Afrikas, wie sie kaum einem anderen Europäer gegeben waren, liegt hinter ihm. Für ihn aber bedeutet die Rückkehr noch keinen Abschluß. Und all sein Sinnen und Trachten auch in der kleinen Wohnung im Berliner Westen ist darauf gerichtet, hinauszugehen, um noch einmal als Pionier für Deutschland seine Kenntnisse und Erfahrungen einzusetzen. Ihn schrecken keine Strapazen und Mühen.

Abschied von Hindenburg / Von Rolf Brandt

Am 2. August jährt sich Hindenburgs Todestag. Wir bringen mit Genehmigung des Verlages nachstehend einen Auszug aus dem Buch von Rolf Brandt „Abschied von Hindenburg". (Ein Gedenkwort zum Tode des Feldmarschalls und Reichspräsidenten. Mit der Rede des Führers vor dem Reichstag und dem Testament des Reichspräsidenten. 84 Seiten mit ca. 100 Tiefdruckbildern. Kartoniert RM. 1,85. Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin.)

Am 2. August wehte der Mantel des Schicksals durch Europa, der Weltkrieg begann....

Am 2. August 1934, zwanzig Jahre nachdem der Weltkrieg begann, sank auf dem Schloß Neudeck in Westpreußen die blau-weiße Hausfahne der Hindenburg um neun Uhr fünfzehn auf Halbmast. Um neun Uhr hatte das starke Herz des Hausherrn aufgehört zu schlagen.

Der Tote wird gebettet, Eichenlaub wird um seine Bahre getränzt, unter die gefalteten Hände legt man ihm einen Strauß von Nelken und Lorbeer. Die letzte Bewegung Hindenburgs, ehe seine Seele in die Ewigkeit ging, zu den Sternen, den großen Helden und Vätern, war — daß er selbst die Hände faltete. Sein Mund blieb stumm, aber seine Seele war im Gebet bei Gott, an den er glaubte.

Am Tage vorher hatte er noch einen Blick in das Spruchbuch getan, das neben ihm lag. Dort war ein Spruch angestrichen, als Hindenburg starb: „Mit der einen Hand führte er das Schwert, mit der anderen arbeitete er."

*

Am Abend des 2. August waren die Gutsarbeiter, die Förster und die Angestellten im Schloß, alle, die eine Familie mit dem Gute bildeten, schweigend an dem Sterbelager vorbeigezogen. Dann war die Nacht gekommen mit helleren Sternen; aus den hohen Schloßfenstern war das gelbe Licht auf das Rasenrondell gefallen, auf die Stahlhelme der Reichswehrposten. Der Wind war eingeschlafen, nun lag, die Standarte des Reichspräsidenten auf Halbmast gehißt, ein gelbes, schwarzweißrot umrandetes Trauertuch über dem Dach von Neudeck.

Dann ist wieder der Morgen gekommen.

Schloß Neudeck liegt in der Stille des frühen Vormittags. Vor der großen Freitreppe fahren zuweilen, immer seltener, je weiter der Vormittag ins Land geht, Autos vor. Die Griffe der Posten klirren, der Besuch tritt durch das Tor. Dann weht wieder allein das große ruhige Atmen der Natur. Die gewaltige alte Linde auf dem rechten Flügel des Schlosses vor dem Sterbezimmer bewegt sich im Winde.

In der Stille dieses Vormittags stehe ich vor dem Portal mit dem Wappen Hindenburgs darüber. Von der Mitte der Freitreppe führt ein eichenes Geländer herab, das zur Stütze des alten Reichspräsidenten angelegt war. Vor der Tür, an der Stelle, wo dieses Geländer aufhört, ist ein kleines steinernes Rund. Hier an dieser Stelle war der Lieblingsplatz Hindenburgs. Man sieht durch eine breite Parkschneise weit hinein in das Grenzland. Fern dämmern Hügel am Horizont. Ein großer Blick in das Herz des Preußenlandes.

Hindenburg sah hier gerne und sah in die untergehende Sonne, wie sie die Felder überrötete und das Licht in den Fenstern des Schlosses aufglänzen ließ. Noch vor ein paar Tagen hat hier der Feldmarschall gesessen, noch vor vier Wochen nahm er hier den Vorbeimarsch der Kompagnie aus Deutsch-Eylau entgegen, die nun die Ehrenwache am Schloß hält. Rechts und links von diesem Platz stehen zwei Kanonen, erbeutet in der Schlacht von Tannenberg...

Weit dehnen sich die Parkwege. Lange Alleen von Tannen, alten Ahornen, schönen Buchen. Jeden Baum hat Hindenburg geliebt. Noch vor ein paar Monaten, als ich Hindenburg zum letztenmal sah, sprach er von seiner Liebe zu den Bäumen.

Aber wieder höre ich sein letztes Wort, das er mir vor einem Jahr sagte: „Man soll sein Vaterland nicht nur am Sonntag lieben", und ich fühle noch den Blick dieser großen guten alten Augen: „Wir werden es schon schaffen mit Gott!"

Was war am 2. August?

216 v. Chr.: Hannibal schlägt die Römer bei Cannae. — 1815 geb.: Der Dichter, Literarhistoriker und Kunstsammler Adolf Friedrich Graf v. Schack in Schwerin († 1894). — 1868 geb: Konstantin, König von Griechenland, in Athen († 1923). — 1870: Gefecht bei Saarbrücken. — 1914: Deutscher Einmarsch in Luxemburg. — 1914: Ultimatum Deutschlands an Belgien. — 1917: Erstürmung von Czernowitz durch die Oesterreicher. — 1934: Hindenburg †.

---

an ihm vorübergehen, den beiden Herren wie guten alten Bekannten zu.

Draußen wartet eine Taxe. Jaques Pserba läßt sich willenlos hineinschieben und spricht kein Wort während der Fahrt. Sein Gesicht ist fast grün geworden. Seine Augen sind tot. Draußen fliegt Berlin vorbei, die Millionenstadt, die Jaques Pserba noch vor wenig Wochen an der Seite Gerta Friesaks erobern zu können glaubte. Als der Wagen endlich vor dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz hält, versagen Jaques Pserba die Füße, daß der eine der Beamten ihn beim Aussteigen stützen muß.

Nu machen Sie man nicht so'n Getue, als ob Sie fünf Jahre Brandenburg in Aussicht hätten", brummt der Berliner Kriminalbeamte gutmütig. „Harmlose Ausweisungssache."

XIV.

Der Frühmorgen dämmert über dem Basler Land. In breiten Streifen liegt der Nebel noch in den Mulden. Silberglanz schimmert in den tauschweren Hecken und Büschen längs der Straße. Wie ein grauer Ungeheuer der Vorzeit taucht aus dem Morgennebel der Fünftonner auf und seine Dimensionen scheinen die ganze Breite der Straße zu sperren.

Gerta Friesak beugt sich weit über den Schlag und schaut noch einmal rückwärts, wo im Schleierdunst des anbrechenden Morgens die Grenzübergangsstelle verschwunden ist, dann wendet sie sich und lacht ihren Fahrtgenossen befreit an.

„Freie Fahrt, Karl. Nun haben wir's doch geschafft! Hoffentlich hat sich dir nichts im Gehirn verdreht, als dir Curt Lütte beibrachte, wer dein Beifahrer ist!"

Karl Bauer lacht in sich hinein, ohne den Blick von der Fahrbahn zu nehmen. „Tut, daß Sie die Tochter des Herrn Dr. Friesak sind, das war allerdings für mich eine Bombenüberraschung. Das hat ich mir ja nun nicht vorgestellt. Aber sonst, — daß Sie 'n verkleidetes Mädchen waren, tja, das war mir ja nun nichts Neues. Das wußt ich schon vor acht Tagen."

„Das hast du gewußt, Karl? Und nichts gesagt! Mit keiner Miene merken lassen...! Du bist ein ganz fabelhafter Kamerad, Karl!"

„Sagen Sie das bloß nicht meiner Braut, Fräulein Friesak!"

„Werd mich hüten. Aber..." Gerta lauscht irgend etwas nach und sucht nach einem Ton, der eben im Rattern des Motors verklang. Und plötzlich weiß sie, was sie so fremd berührte. „Fräulein Friesak!" hat der Mann neben ihr gesagt. Sie tippt ihrem Nachbar kräftig auf die Schulter.

„Seit wann sagst du denn „Sie" zu mir, Karl?"

Der Fahrer dreht eine Sekunde den Kopf und begegnet ihrem lachenden Blick. „Na, ich kann doch nicht weiter „Du" sagen, wo ich doch weiß, wer Sie sind, Fräulein Friesak. Wär ja noch schöner!"

„Ach, Fräulein Friesak hin, Fräulein Friesak her! Hier auf dem Wagen bin ich der Beifahrer Gert. Oder hab ich meine Arbeit als Beifahrer nicht getan wie jeder andere."

„Alles was recht ist, das haben Sie."

„Na also, Karl! Dann bitt ich mir auch aus, weiter als Beifahrer und Kamerad behandelt zu werden. Wenn ich zu deiner Hochzeit komme, kannst du meinetwegen „Fräulein Friesak" zu mir sagen."

„Ruhig jetzt! Ich muß auf die Kurve achten!"

Gerta sehnt sich in ihren Sitz zurück und mauft. Es ist töricht, aber ihr ist zumute, als sei die ganze Freude an der Fahrt dahin, wenn Karl das kalte „Fräulein Friesak" beibehält statt des selbstverständlichen, kameradschaftlichen „Du". Es war so schön, dieses Bewußtsein, als Kollege und Beifahrer behandelt zu werden, manchmal ein bißchen rauh und kurz angebunden, aber immer als Gleichberechtigter, als einfacher Kamerad, nicht mehr und nicht weniger. Gerta Friesak hat oft genug im Wert des Vaters mit den Arbeitern zusammen gefrühstückt und sich von ihnen in die kleinen technischen Handgriffe einweihen lassen. Die Gefolgschaft der Friesak-Werke kennt die Tochter des Chefs und drechselt keine Komplimente, wenn sie in die Werkstätten und Hallen kommt. Aber es bleibt doch immer eine gewisse Kluft zwischen ihr und den Arbeitsmännern, auch dann, wenn sie in Overalls unter die Wagen kriecht. Man weiß ja doch, wer sie ist.

Hier auf dem Fünftonner war es anders. Hier war sie nichts als der Beifahrer Gert und wurde als solcher behandelt. Und dabei hat der Karl, der Heimtücker, doch gewußt, daß sie eine Frau ist! Das ist es also nicht, was sein Benehmen auf einmal so verändert. Es ist das „Fräulein Friesak", das Bewußtsein, daß sie die Tochter Martin Friesaks ist!

Karl wirft heimlich einen Seitenblick nach seinem Beifahrer und muß schmunzeln über das tiefgekränkte Gesicht Gerta Friesaks. Den Blick wieder geradeaus gewendet, sagt er plötzlich in seinem alten, kameradschaftlichen Ton: „Lang mal die Stullen aus dem Verschlag her, Gert! Ich hab noch nichts gefrühstückt."

„Gemacht, Karl!" Gertas Züge erhellen sich wie durch einen Zauberschlag. Es braucht keiner Worte mehr. Das alte kameradschaftliche Verhältnis ist wiederhergestellt.

Die Sonne steigt auf über dem Schweizerland. In Olten und in Luzern kurzer Aufenthalt zum Tanken. Dann wieder weiter. Gerta Friesak denkt an ihre letzte Fahrt nach Italien. Damals ließ sie den kleinen Sportwagen ganz langsam und gemächlich fahren und ihre Sinne waren gefangen von der Schönheit des Landes, ihre Augen hingen weit mehr an den aus grünen Gärten auftauchenden lustigen Schweizerhäuschen, den fern aufsteigenden ehrwürdig grauen Bergeshäuptern als an der staubigen Straße.

Heute ist alles anders. Rigi und Pilatus wuchten mit ihrem Massiv bis in den blauen Himmel, Luzern lockt mit hundert festtäglichen, lustig flatternden roten Fahnen, der Uriotstock steht, sonnbeglänzt, in unsagbarer Schönheit über dem träumenden Grün des Vierwaldstätter Sees — aber Karl Bauer und Gerta Friesak spüren heute nichts vom Zauber des Schweizer-Landes. Ihre Augen und ihre Gedanken hängen an Uhr und Tachometer.

Schneidige Fahrt. Karl zwingt seinen Wagen, herzugeben, was in ihm steckt. Der Motor faucht und donnert die Berge hinauf. Schalten und wieder schalten! Die sich in Serpentinen aufwärts windende Gotthardstraße mit ihrem Labyrinth von Kurven erweist sich doch schwieriger als Karl gedacht hat. Kein Gedanke daran, die Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern herauszuholen. Obwohl Karl Bauer den Motor bis zum Aeußersten anspannt, scheint der Wagen wie eine Schnecke aufwärts zu kriechen.

„Wir kommen schon zurecht, Karl," tröstet Gerta, als der Fahrer wieder einmal ungeduldig nach der Uhr blickt. Nun ja, das Rennen in Monza findet erst morgen nachmittag statt. Hat man erst den Gotthard überwunden, so kann man talwärts den Wagen um so besser laufen lassen. Spätestens heute abend wird man in Monza eintreffen. Früh genug, aber doch erheblich verspätet. Nach dem Fahrplan sollte der Wagen schon zu dieser Stunde in Monza anlangen. Hans von Alters wird bereits unruhig nach seinem Renner spähen.

Die Sonne steht noch immer hoch am Himmel, aber hier oben auf der Paßhöhe hat sie keine rechte Kraft mehr. Kalt pfeift der Wind über die Gipfel und Grate. Die freundlichen Dörfer, das Grün und Gelb der Gärten verschwindet. Kahle Felsen, vom Sturmwind zerzauste Tannen, hartes, graues Gestein, Schneelachen in den Mulden — wie durch eine Urwildnis windet sich die einsame Bergstraße. Unheimlich donnert der Motor von den Felswänden zurück.

Unfreundlicher, kalter Aufenthalt in Göschenen. Karl und Gerta schlingen in Hast ein paar Bissen hinunter und unterziehen dann den Wagen einer eingehenden Prüfung. Der Fünftonner ist verstaubt von oben bis unten, aber, Gott sei Dank, der Motor arbeitet immer noch tadellos. Trotzdem entfährt Karl plötzlich ein halblautes Kraftwort. Sein scharfer Blick hat eine kleine schadhafte Stelle am Reifen des linken Hinterrades entdeckt. Vorläufig hält er zwar noch, aber wundgescheuert ist er und man darf nicht riskieren, mitten auf der Landstraße womöglich eine Reifenpanne zu erleben. Besser hier in Göschenen vorbeugen und den abgenutzten Reifen auswechseln. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0010

Nach längerem Leiden verschied am Dienstag unser langjähriger Arbeitskamerad, der Invalide

Franz Schmidt

Wir verlieren in ihm einen diensteifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter und werden seinen Namen immer in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Ammendorfer Papierfabrik

Ammendorf, den 1. August 1935

Statt Karten!

Käthe Oske
Kurt Guckel
Verlobte

Niemberg — August 1935 — Queis

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Komplette **Küchen**
6teilig mit Aufwaschtisch
156.— 163.— 174.—
195.— 219.— 260.—
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen.

Eichmann & Co.
Inh. Paul Sommer
Große Ulrichstraße 51 und Große Ulrichstraße 36

Mittwoch früh entschlief durch schweren Unglücksfall mein lieber, guter Mann, der Schmiedemeister

August Treseler

Um stilles Beileid bitten
Anna Treseler u. Sohn nebst Schwägerin

Etzdorf, den 1. August 1935
Die Beerdigung findet am 3. Aug., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause statt

---

Zurück
Dr. May
Ludwig-Wucherer-Straße 41

Bleyle-
Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Empfehle laufend von neuer Jagd
blutfrisch: Junghirsch und Rehwild
stets frischgeschlachtete
1935er Mastgänse
1935er Mastenten
1935er Masthähnchen
sowie alles andere Wild u. Geflügel

Erdmann Riemer jr.
Ladengeschäft nur Wörmlitzer Str. 101
Fernruf 23484 und jeden Wochenmarkt, Fernruf 23011 bei Zigarrengeschäft Fiedler, leistungsfähiges Wild- u. Geflügelgeschäft am Platze

---

Als
unverwüstliches
formschönes
Gebrauchs-Besteck
aus durch und durch
rostfreiem Stahl
habe ich neu aufgenommen und in meinem
Eckschaukasten
ausgestellt das
Muster „Zörbig"

1 Eßlöffel	0,70
1 Eßgabel	0,70
1 Eßmesser	1,90
1 Kaffeelöffel	0,45
1 Frühstücksmesser	1,80
1 Frühstücksgabel	0,65

eine ganze
Ausstattung
zusammen 72 Stück kostet
RM. 74,40.

Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Verlangen Sie überall die MNZ

Fahr-Räder in groß. Auswahl

Herrenrad m. Freil.	33.00
Damenrad m. Freil.	37.00
Herren-Ballonrad m. Freil.	36.00
Damen-Ballonrad m. Freil.	40.00

Fahrrad-Möller
Halle (Saale) Schmeerstraße

Kirchliche Nachrichten

für den 7. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August 1935

Die Kollekte ist für die Berliner Stadtmission bestimmt.
Abendmahl: (A). — Bibelstunde: (B). — Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: Sonnabend 20 Abendandacht Bode; Sonntag 10 Fritze (A); Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde. — **St. Ulrich:** 8 Raschig, 10 v. Broecker. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Raschig, 11.30 (K) Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Müller, 10 Alberts; Montag 20 Probe des Kirchenchores, Schmeerstr. 16 H. II; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 8 Wind, 10 Gabriel (A); Montag 9 Sommerfahrt Südbezirk ab Genzmerbrücke nach Merseburg; Dienstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule Gabriel; Donnerstag 15.30 Sommerausflug Nordbezirk nach der Heide (Waldhaus). — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht Gabriel (A); Sonntag 10 Hoppe, 11.30 (K) Gabriel, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Montag 20 weibliche Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 18 (B) für den Hannabund Kirche; 20 männliche Jugend Geiststr. 29; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. 2, Breitestr. 29; 20 Frauenhilfe Laur. 1 im Gemeindehaus; Freitag 20 konfirm. Jungmädchen Laur. 2, Breitestr. 29. — **Stephanus:** 8 Hoppe, 10 Wind, 11.30 (K) Hoppe, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Montag 20 weibliche Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männliche Jugend Geiststr. 29; Donnerstag 20 Weggenossenkreis im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 8 Bahldieck, 10 Hergt (A), 11,45 (K) in der Kirche Usener, 11.45 (K) in der Kapelle Hellmann (fällt noch bis 18. August aus); Montag 20 (B) im Gemeindehaus Usener; Dienstag Hannaverein fällt aus; Mittwoch 20 im Gemeindehaus Usener, Abend für konfirm. Mädchen. — **Am Gesundbrunnen:** 9 Jahr; Montag 20 Mütterabend. — **Paulus:** 8 Erdmann, 10 Dombrowski, kein (K); Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 (B). — **Diakonissenhaus:** 10 Schollmeyer; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Lichtenfeld, 10 Schellbach. — **Luther:** 10 Hoppert. — **Paul-Riebeckstift:** 10 Lichtenfeld. — **Leuchtturm:** Donnerstag 20.30 Mütterabend. — **Stadtmission:** Sonntag keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B) Weidenplan 4; 20.15 Teilnahme des Blaukreuz-Vereins an der (B); Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21, Sonnabend 20.15 Familienstunde des Blauen Kreuzes. — **Christl. Verein f. Frauen u. junge Mädchen:** Sonntag 17 Jugendgruppe, 20.15 (B) in der älteren Abteilung; Mittwoch 20.15 allgemeiner Vereinsabend. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Brinckmann. — **Bartholomäus:** 8 Siebert, 10 Hellwig; Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny, (B) fällt aus. — **Briccius:** 10 Siebert, 11.15 nachträgliche Konfirmationsfeier Siebert, kein (K); Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung. — **Klinik-Kapelle:** 10.30 Ragotzky.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, (K) fällt aus. — **Böllberger Kirche:** 10.30 Gotesdienst. — **Canenaer Kirche:** Predigtgottesdienst Edler-Naundorf. — **Dieskauer Kirche:** 8 Lesegottesdienst Kantor Kluge. — **Radeweller Kirche:** 10 Predigtgottesdienst Krammisch; Mittwoch 20 (B).

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde; 11.15 Uhr: Kinderstunde; 16.30 Uhr: Biblische Ansprache; 19.30 Uhr: Jugendversammlungen. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstr. 34. Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule; 17 Uhr: E. C. Jugendbundstunde; 20 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 15 Uhr: Mädchen-, 16 Uhr: Knabenstunde. Freitag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christ., L.-Wucherer-Str. 39. Sonntag, den 4. Ernting 1935, 9.30 Uhr: A. G.: Gritzki. 11 Uhr: K. u. Bibkl. 16.30 Uhr: G., derselbe. Mittwoch, 20 Uhr: B. u. Gebetstde. Weingärtenschule Böllberger Weg: Sonntag, 11 Uhr: K.

Ev.-luth. Gem., Magdalenenkapelle. 8.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Konfirmation u. (A.), B. Brechmann.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29. Sonntag, 20.15 Uhr: Biblischer Vortrag. Freitag, 20.15 Uhr: Männerversammlung.

Jetzt ist die richtige Zeit
Deutsche Fettbücklinge zu essen!
weil delikat. fett, zart und billig!
1 Pfd. 35 ₰ ½ Pfd. 18 ₰

In der „NORDSEE"
treffen täglich frische Sendungen ein!

Ebenfalls ganz besonders zu empfehlen sind jetzt:

Neue Deutsche Fettheringe
zart und weißfleischig
Stück 5, 7 u. 8 ₰
10 Stück 48, 68 u. 78 ₰

Deutsche Grüne Heringe
besonders fett Pfd. 25 ₰

Rezepte zum Zubereiten von Hering in Gelee und Bratheringen auf Wunsch

Neue Bratheringe
etwas Feines Stück 12 ₰

Frische Seefische
in großer Auswahl!

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle und Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Bekanntmachung
Hausmeister
(vorgebi deter Schlosser) für das neu zu errichtende Sparkassengebäude gesucht. Bewerbungen erbeten bis 15. August 1935. Nähere Auskunft erteilt
Kreissparkasse zu Bitterfeld
Hitlerstraße 7 b.

Suche z. 15. August sehr sauberes
solides, perfektes Hausmädchen.
I a Zeugnisse und Empfehlungen einsenden an Frau W. Wiersdorff, Domäne Voigtstedt b. Artern.

Für Merseburg wird tüchtige, an selbständiges Arbeiten gewöhnte
Stenotypistin
gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter L 5630 an die MNZ, Halle (S.), Geiststr. 48

Bäckerlehrling
für sofort gesucht Fritz Nasemann, Bäckermeister, Halle/S., Zwingerstraße 26.

Alleinsteh. gebild. Rentenempf. sucht zum 1. 9. gebild. Witwe mit Rente ohne Anhang als
Wirtschafterin.
Damen, welchen an einem ruhig. Heim in schöner ländl. Gegend gelegen ist und Lust und Liebe für leichte Gartenarbeit und Kleintierzucht haben, wollen sich mit näher. Ang. über Verhältn., Lohnanspruch u. Lichtbild unter L 5628 an „MNZ", Halle/S., Geiststr. 47 melden

Stellen-Gesuche

Mädel, 20 Jahre alt,
sucht Stellung, am liebsten in Gasthaus. Mit allen Arbeiten vertraut. Angebote u. K 100 an MNZ, Bitterfeld.

Vermietungen

Werkstatt
mit Schuppen sofort zu vermieten. Halle/S., Forsterstraße 17 I, rechts.

50 qm heller gewerblicher Raum m. Wohnung, im Norden, zu verm. Angeb. u. G 7108 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Zimmer
mit 2 Betten frei Halle/S., Sophienstraße 10 II.

Miet-Gesuche

Sonnige
3–4-Zimm.-wohnung
mit Bad
sofort
gesucht. Angebote unter G 7106 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Sonnige
4-Zimmer-wohnung
sofort gesucht. Angebote unt. G 7109 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Handwerks-Arbeiten

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Reparatur-werkstatt
für Motorräder, Automaten jeder Art. Gebhardt, Halle, Bergstr. 3.

Elektrische Anlagen
Akkuladestation Walter, Halle/S., Gütchenstraße 20. Ruf 358 49.

Maler-arbeiten
Tapezieren, Dekorationen. Klopfer, Halle, Kl. Klausstraße 11. Ruf: 338 83.

Fenster-scheiben
Moebius, Halle/S., Dessauer Straße 5

Achtung!
Mäntel, Kostüme, Anzüge, preiswerte Maßarbeit. Maßschneiderei Rüchter, Halle (S.), Paradeplatz 2.

Vernicklgs.-anstalt
Schulze, Halle, Mittelstraße. Galvanisierg. sämtlicher Metallteile. Anfertigung jedes Metallartikels.

Polster-möbel
Umarbeiten alter Matratzen, Chaiselongues, Sofas zu Cautschen. Innendekoration. Gaul, Petersbergstraße 3.

Maler-arbeiten
Firmenschilder Stöbe, Halle, Burgstr. 72.

Möbel-werkstätte
Kühne, Halle (S.), Geiststraße 5. Ruf 340 86. Erstkl. Wohnungseinrichtungen.

Maler-arbeiten
Stummer, Halle, Boelckestraße/Ecke Immelmannweg. Werkstatt für Malerei und Anstrich

Polster-arbeiten
Neu, Modernisieren billigst. Huth, Halle-S., Kellnerstraße 10.

Kachelöfen, Herde
neu, Umsetzen, Reinigen. Franz Göricke ,un., vorm. C. Böhme, Halle/S., Kl. Brauhausstraße 7. Ruf 223 08.

Großchrom-anlage
neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Hypotheken-Markt

6500 Mark
als
I. Hypothek
von Selbstverleiher auf Grundstück mit ziemlich fertigem Neubau sofort gesucht, Wert 16 000 Mark. Angeb. unt. G 7110 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Verschiedenes

Heidelberg
Schöne priv. Fremdenzimmer, ruhig gelegen, Bett 1,75, mit Frühstück. 1 Min. v. Bahnhof. Frl. Veit, Rohrbachstraße 20.

Verviel-fältigungen
Schreibstube, Halle/S., Friedrichstraße 52, 1 Treppe

Automarkt

Auto-reparatur
Motorradreparatur Ersatzteillager Weidner, Halle/S., Berliner Str. 7.

8/38.
Mercedes-Benz, Landaulet, 6-Sitzer, sehr gut erhalten, ist preiswert sofort zu verkaufen. Paul Kautzsch, Bitterfeld, Binnengärtenstr. 5 Fernruf 2525.

Steuer-freies — DKW — Führer-schein-freies
Motorrad
neueres Modell
gebraucht, in sehr gutem Zustand günstig zu verkaufen
Auf Wunsch gegen Teilzahlung
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellsch.
Halle
Hindenburg-Straße 59
AUTO UNION

A. J. L.
Seitenwagen für alle Motorräder. Werner, Halle-S., Kellnerstraße 17.

Volksempfänger wie neu 38.— **Feldstecher, Nähmaschine** verkauft billig **Fa. Trabert** Kleine Ulrichstr. 5

Verkäufe

Damenhüte
noch große Auswahl, hell und dunkel, zu äußerst niedrigen Preisen. Halle/S., Hindenburgstr. 31, part.

Eleg. Schlafzimmer (Eiche) nur 475 ℳ, Schreibtisch nur 75 ℳ. Thomas, Halle/S., Mühlweg 25.

Küchen
gediegene Ausführungen! Warum billig? Abgelegene Lage! Kleine Spesen! Hiller, Halle (S.), Liebenauer Str. 70 (Südfriedhof) Ehestandsdarlehen!

Damen-
Tennis-schläger,
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Angeb. u. L 5626 „MNZ", Halle/S., Geiststr. 47.

Küchenherd,
gebraucht, verkauft billig Halle, Ofendorfer Straße 7.

Guterh. Möbel
zu billigen Preisen! 3 Eßzimmer 4 Eßzimm.-Bufetts 2 Vitrinen 2 Schlafzimmer 10 Ankleide- und andere Schränke Plüschsofas Vertikows, Küchen Waschtische kompl. Betten **Möbel-Trabert** Kl. Ulrichstraße 5

Werben weckt Wünsche!
Darum: Inseriere in der MNZ!

. . . so ein
Speisezimmer
würde Ihnen sicher gefallen und die Preise doch auch
376,- 409,- 464,- 535,- bis 1260.-
Bitte sehen Sie sich diese zwanglos mal an. Wir zeigen Ihnen gern unsere schönen Zimmer Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Neue saure Gurken	3 St.	10 ₰
neuer Sauerkohl	1 Pfd.	13 ₰
feste ung. Tomaten	1 Pfd.	22 ₰
feste deut. Tomat.	1 Pfd.	27 ₰
Weißkohl	1 Pfd.	9 ₰
Rotkohl	1 Pfd.	15 ₰
Salatgurken	2 Pfd.	15 ₰
Möhren	2 Pfd.	15 ₰
fr. grüne Bohnen	1 Pfd.	20 ₰
blaue Pflaumen	1 Pfd.	35 ₰
Reineclauden	1 Pfd.	35 ₰
Eßbirnen	1 Pfd.	17 ₰
Weizenmehl Type 790	„	17 ₰
Weizengrieß	1 Pfd.	20 ₰
Graupen	1 Pfd.	20 ₰
Vollreis	1 Pfd.	16 ₰
Kokosfl., bunt	¼ Pfd.	13 ₰
Vanillezucker	5 Pak.	12 ₰
Cremeschokolade	100 gr.-Tafel	15 ₰
Trinkschokolade	stark entölt, ¼ Pfd.	18 ₰
Soda	1 Pfd.	5 ₰
Kernseife 250 gr. Frischgew.	Stck.	13 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd.	38 ₰

Alfred Sonnenberger & Co.
Gr. Brauhausstr. 31, Geiststr 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11,
Ammendorf, Hallesche Straße 184, Adolf-Hitler-Str. 23.
Nietleben, Hindenburgstr. 81

Siebenmal in der Woche bekommen Sie die MNZ . . .

wenn Sie anhängenden Bestellschein ausgefüllt durch die Post oder durch unseren Zeitungsboten der Geschäftsstelle des Verlag „Die Braune Front", Halle, Geiststr. 47 zuleiten

Unterzeichneter bestellt hiermit bis auf Widerruf, mindestens aber auf 3 Monate die 7mal wöchentl. erscheinende gauamtliche

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe: ____________________

zur Lieferung ab: ____________________

zum Preise von monatlich: 2,00 RM und 30 Pf. Trägergeld

Vor- und Zuname: ____________________
(Eigenhändige Unterschrift)

Wohnort und Straße: ____________________

Datum: ____________________
(Um deutliche Schrift wird gebeten)

Abbestellungen können nach Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag nur bis zum 25. des laufenden Monats erfolgen, andernfalls verlängert sich die Bezugszeit stillschweigend um einen Monat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350802-14/fragment/page=0011

Rudolf Oeltzschner †

Die deutsche Segelfliegerei ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Seit Tagen sind die Augen der gesamten Flugsportwelt nach der Rhön gerichtet, wo der 16. Rhönwettbewerb durchgeführt wird. Tagtäglich kamen die Meldungen von neuen Rekordflügen. Ein Name stand dabei mit im Vordergrund — der Name Rudolf Oeltzschner, Merseburg, — der, wie uns der Draht funkte, um so tragische Weise uns Leben gekommen ist.

Nach glänzenden Leistungen an den großen Wettbewerbstagen war Oeltzschner zu einem neuen Fernflug von der Wasserkuppe aus gestartet — ein Flug, der mit einem Weltrekord endete. — 498 Luftkilometer legte der Merseburger auf diesem Fluge zurück und reihte sich damit in die Klasse der Meisterflieger ein. Es sollte ihm nicht vergönnt sein, als Weltrekordflieger in die Heimat zurückzukehren und hier den Nachwuchsfliegern seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Auf seinem Fluge nach der Heimat stürzte er tödlich bei Brünn ab. Dieses Geschick ist um so tragischer, da Oeltzschner neben seiner Frau zwei unmündige Kinder hinterläßt.

Rudolf Oeltzschner wurde am 5. Mai 1899 geboren und durch den Eintritt in das Heer im Jahre 1917 mit der Fliegerei bekanntgemacht. In dieser Zeit wurde er nach und nach zum Jagdflieger ausgebildet. Nachdem der Schmachfriede ihn eine Betätigung als Flieger versagte, wandte er sich mit wenig begeisterten jungen Kameraden der Segelfliegerei zu und gründete die Merseburger Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, deren zweiter Vorsitzender er jahrelang war.

Ihm ist es zu verdanken, daß der Fliegerhorst in Laucha bekannt wurde, denn er hatte dieses Fluggelände erst entdeckt. Seit dem Jahre 1928 wurde in der Merseburger Ortsgruppe das Segelfliegen gepflegt. Sonntag für Sonntag zogen die wenigen Unentwegten mit vielen Opfern nach Laucha, um mit dem „Professor" zu fliegen und zu gleiten. Besonders im Thermikflug erreichte Oeltzschner eine fast unerreichte Meisterschaft. Ja, es konnte eigentlich nie der Gedanke aufkommen, daß Oeltzschner einmal den Fliegertod erleiden könnte. Nie ließ er sich auf irgendwelche Kunststüde ein, die ihn irgendeiner Gefahr aussetzten, sondern er war die verkörperte Ruhe selber.

Oeltzschner, der seit einigen Jahren das väterliche Geschäft übernommen hatte, erfreute sich in Merseburg bei allen seinen Fliegerkameraden großer Beliebtheit. Und trotz seiner großen fliegerischen Leistungen war er immer der bescheidene Kamerad, dem jede Aeußerlichkeit fremd war. Die Ortsgruppe Merseburg hat durch Oeltzschner, der seit der Neuorganisation des Deutschen Luftfahrtverbandes den Rang eines Kettenführers bekleidete, einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Pl.

Radrennen in Halle

Am Sonntag, dem 4. August wird in Halle ein Steherrennen nicht nur für die „Großen", sondern auch für die „Kleinen" im Stehersport durchgeführt. Am Start über 40 Kilometer werden sich Krewer, Möller, Leddy, Wynsdau und Neustedt gegenüberstehen. Das Nachwuchsrennen werden Horn, Wesoly, Kirmse und der Leipziger Quitsch bestreiten. Wir werden über die augenblickliche Form der einzelnen Fahrer später berichten.

Auf Veranlassung der Verkehrspolizei werden folgende Aenderungen beim Eingang zur Rennbahn getroffen. Alle Fahrzeuge wie Autos, Motorräder und Fahrräder, dürfen nicht mehr am Haupteingang einfahren, sondern müssen den hinteren Eingang der Rennbahn benutzen. Es wird so vermieden, daß die Besucher durch die einfahrenden Fahrzeuge gefährdet werden. Auch sind zwei neue Eingänge für die Zuschauer geschaffen worden, so daß ein reibungsloses Passieren selbst bei Massenandrang gewährleistet ist. Ferner sind noch vier Kassen dazu gekommen, so daß der Verkauf der Eintrittskarten an zehn Kassen vonstatten geht.

Thierbach startete in Paris

Auf der Pariser Buffalobahn stellten sich vierzehn der besten Tour de France-Teilnehmer als Bahnfahrer vor, darunter auch der Dresdener Thierbach. In einem Omnium belegte Thierbach den vierten Platz hinter Lowie, Ladron und Ruozzi. Das Mannschafts-Omnium holten sich die Franzosen Speicher, A. Magne und Pelissier vor Belgiens Vertretung mit R. Maes, S. Maes und Verwaecke, während ein 40-Kilometer-Einzelfahren an den schnellsten Sprinter Pelissier vor Archambaud und S. Maés fiel.

Unseren Meistern

„Wir verlangen von unseren Deutschen Meistern Führertum und Vorbild. Zur nationalen Bewährung gehört die ritterliche und rassische Pflicht zur körperlichen Leistungsfähigkeit. Das ist Bereitschaft zum Dienst am nationalsozialistischen Staat.

Die Tage der Deutschen Meisterschaften sind alljährlich Ziel und Höhepunkt des Strebens unserer Leichtathleten. Bestimmt haben unsere Leichtathleten und Leichtathletinnen ein Höchstmaß von körperlicher Vorarbeit geleistet, um sich für die Meisterschaftstage in die beste körperliche Verfassung zu bringen. Je härter die Kämpfe sein werden, um so größer ist auch die Anforderung an unsere Männer und Frauen, sie im Geiste sportlicher Ritterlichkeit durchzuführen. Ohne Zweifel werden die Tage in Berlin-Eichkamp zum Niederschlag größter Mühe und Energie.

Aus der Zahl der Erfolgreichsten werden die Vertreter Deutschlands für die kommenden Länderkämpfe ausgewählt. Es ist meine Zuversicht, daß die neuen Träger und Trägerinnen im Kampfe mit den Besten des Auslandes die deutschen Farben erneut in Ehren vertreten."

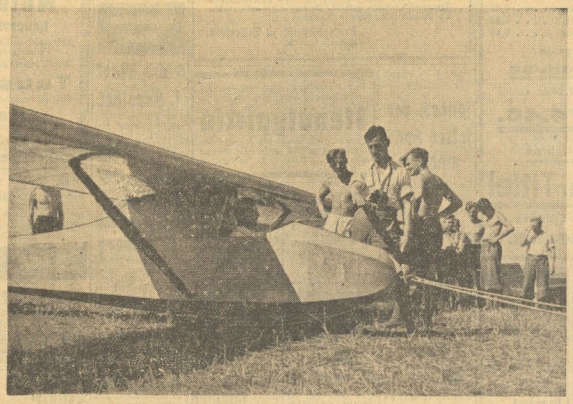
Das sind die Worte, die Dr. Ritter von Halt, der Führer des Fachamts Leichtathletik, den vielen hundert Wettkämpfern und Wettkämpferinnen auf den Weg gibt, die sich am Sonnabend und Sonntag um die deutschen Meistertitel bewerben.

Olympischer Friede

In einem Jahre feiern wir in Berlin das Fest der XI. Olympischen Spiele. Zwölf Monate vor dem Friedensfest aller Völker der Erde wird Baron Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, zu den Rundfunkhörern der ganzen Welt sprechen. Im Mittelpunkt seiner Ansprache am Sonntag, 4. August, mittags 12 Uhr, stellt Baron de Coubertin die Worte: „Von den Völkern zu verlangen, sich gegenseitig zu lieben, ist eine Art von Kinderei, sie aufzufordern, sich zu achten, ist keine Utopie; aber um sich zu achten, muß man sich zunächst kennen."

Wie ließe sich die Notwendigkeit und der Wert Olympischer Spiele einfacher und überzeugender begründen? Sollen sich die Völker kennenlernen, so müssen sie zusammenkommen, und der Mann hat wirklich für die ganze Menschheit etwas Großartiges geleistet, der ihr in den Olympischen Spielen eine periodisch wiederkehrende Gelegenheit zu einer friedlichen und festlichen Weltzusammenkunft größten Stils gab. Nicht nur die Sportjugend, sondern alle wahren Friedensfreunde auf der ganzen Welt werden die Initiative der Reichsrundfunkgesellschaft und der übrigen nationalen Rundfunkgesellschaften dankbar begrüßen, daß sie ihnen gerade ein Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele 1936 in Berlin Gelegenheit geben, den Worten dieses Mannes zu lauschen, der nicht für den Sport, sondern auch für den Frieden der Welt so ungeheuer viel getan hat.

Baron Coubertin wird seine Ansprache in Französisch halten; der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Dr. Th. Lewald, wird sie mit einigen Worten in Deutsch, Französisch und Englisch einleiten und der Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. C. Diem, wird eine kurze Zusammenfassung ihres Inhalts in Deutsch und Englisch geben. Die ganze Veranstaltung steht unter dem Titel „Pax Olympica", d. h. „olympischer Friede".



Aufnahme „WHB"-Bilderdienst

Oeltzschner gibt seinen Kameraden eine Lehrstunde im Segelflug

Die kleine Sportrundschau

128 Amateure wurden zu den Kämpfen um die Deutschen Vormeisterschaften zugelassen, die am kommenden Dienstag im Berliner Sportpalast mit 64 Vorrundenbegegnungen ihren Anfang nehmen. Auffallend ist, daß von den vorjährigen Kampfspielsiegern lediglich Schmedes (Dortmund) im Leichtgewicht und Eckstein (Lübeck) im Schwergewicht ihre Gewichtsklasse beibehalten haben. Rappsilber (Frankfurt), der vorjährige Fliegengewichtsmeister und Winer (Breslau) der Kampfspielsieger im Bantamgewicht, können das Gewicht nicht mehr bringen und kämpfen jeweils in der nächst höheren Gewichtsklasse. Europameister Otto Kästner (Erfurt), Erich Campe (Berlin), Kurt Bernlöhr (Stuttgart) und Willi Pürsch (Berlin) verteidigen ihre Titel nicht in Berlin.

John Andersson, Schwedens Exeuropameister im Halbschwergewicht, schlug in New York den früheren amerikanischen Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker über zehn Runden klar nach Punkten.

Die Olympia-Kernmannschaft der Gewichtsheber wurde im Anschluß an den Berliner Lehrgang im Sportforum neu zusammengestellt. Süddeutschland und Westdeutschland stellen von den 27 Olympiakandidaten mehr als dreiviertel.

Der Fußballkampf gegen Frankreich wird erst im Jahre 1937 stattfinden. Das Spiel soll am 14. oder 21. März 1937 in einer deutschen Stadt zum Austrag gelangen.

Die Auslosung für die Doppelwettbewerbe der Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften vom 3.—10. August in Hamburg liegt vor. Im Männer-Doppel wurden gesetzt: Henkel-Denker, Puncec-Pallada, Hebda-Tarlowski, Wilde-Freshwater, Lund-Göpfert stehen im letzten Viertel. G. von Cramm-Frau Sperling führen als Titelverteidiger das Gemischte Doppel an. An die Spitze der anderen Viertel wurden Frl. Noel-Wilde (England), Cilly Außem-Henkel II und Nelly Adamson-Marcel Bernard gestellt. — Im Frauen Doppel sind Außem-Horn, Jedrzejowska-Adamson, Schneider/Peitz-Couquerque, Frau Stuck-Cepkova und Tonelli- de Chavarri die stärksten Paare.

Gottfried von Cramm und Hilde Sperling, die beiden Titelverteidiger in den Einzelwettbewerben der Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften vom 3. bis 10. August in Hamburg stehen in der Auslosung an erster Stelle. Neben v. Cramm werden im Männer-Einzel noch Wilde (England), Rado (Italien), Ellmer (Schweiz), Puncec (Tschechei), Bernard (Frankreich), Hebda (Polen) und Henner Henkel „gesetzt". Für das Frauen-Einzel wurden außer Hilde Sperling Cepkova (Tschechei), Adamson (Belgien), Couquerque (Holland), Hardwick (England), Cilly Außem, Marieluise Horn und Jedrjowska (Polen) an die Spitze der einzelnen Achtel „gesetzt".

Im Tennisländerkampf Schweden gegen Belgien in Bastad gewannen am zweiten Tage die Schweden das Doppel und brachten damit das Gesamtergebnis auf 2:1 für Belgien. Oestberg-Schröder schlugen Lacreix-de Borman 8:6, 6:4, 9:7.

Das Fachamt Leichtathletik hat den für den 18. August in Königsberg geplanten Start der deutschen Leichtathletik-Ländermannschaft mit Rücksicht auf die allzu starke Beanspruchung der Aktiven abgesagt. Als Entschädigung wurde dem Gau Ostpreußen eine „Kadetten-Mannschaft" für ein „Nationales" angeboten, was die Gauführung aber ablehnte.

Marathonläufer Brauch, vielfacher deutscher Meister, ist von seiner Fußverletzung wieder soweit hergestellt, daß er doch an den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften teilnimmt und somit seinen Titel verteidigt.

Wer schlägt Denver?

„Braunes Band von Deutschland"

Das nach dem Deutschen Derby bedeutendste Flachrennen Deutschlands gelangt am 4. August in München-Riem mit dem „Braunen Band von Deutschland" im Werte von 50 000 Mark über 2400 Meter zum Austrag. Das Rennen hat auch in diesem Jahre wieder eine hervorragende internationale Besetzung gefunden. Versuchte sich kürzlich im Großen Preis von Berlin in Hoppegarten schon mit Admiral Drake ein hervorragender Franzose gegen die Elite der deutschen Spitzenpferde, so ist es in München der Franzose Denner, der mit unseren Besten die Waffen kreuzt.

Leider fehlt der Derbysieger Sturmvogel, und so werden wir uns auf die älteren Pferde verlassen müssen, denn weder Glaukos und Lampadius, noch Manzanares oder Czardasfürstin werden dem Vierjährigen des Stalles Boussac, der zuletzt Dritter im Ascot Gold Cup war, den Weg zum Siege verlegen können. Blinzen und Ehrenpreis „gingen in die Brüche", so daß die deutsche Streitmacht etwas abgeschwächt wurde. Unsere stärksten Waffen sind nunmehr Travertin, Janitor und Athanasius, die dem Franzosen sämtlich noch Gewicht geben müssen. Am besten gefällt uns Travertin, der im Großen Preis von Berlin vor Janitor und Athanasius war und hier sicher diese Leistung wiederholen kann. Von den Dreijährigen erscheint am ehesten Lampadius dazu berufen, einen guten Platz im Vordertreffen zu belegen. Nach den bisherigen Leistungen von Denver wird der Hengst kaum zu schlagen sein.

Der Hilfsfonds

„Es ist eine wunderbare Aufgabe, zu helfen."

Am 1. Oktober 1933 ist vom Reichssportführer der „Hilfsfonds für den deutschen Sport" gegründet worden. Damit wurde ein Werk ins Leben gerufen, dessen Bedeutung und soziale Ausrichtung längst noch nicht in dem Maß erkannt worden ist, wie es nötig wäre. Vielleicht, daß der „Hilfsfonds für den deutschen Sport" sein Licht selbst zu sehr unter den Scheffel stellt und nicht in alle Welt hinausruft, was er schon alles für die Förderung von Turnen und Sport im Dienste des deutschen Volkes getan hat und welcher Segen von diesem Hilfswerk ausgegangen ist. Bei einem Lehrgang in der schlesischen Reichsbund-Sportschule in Stübendorf hat der Geschäftsführer des Hilfsfonds, Hofmann, mitgeteilt, im Laufe eines Jahres habe der Hilfsfonds, in dessen Dienst sich tausende von freiwilligen Mitarbeitern gestellt haben, fast 3 Millionen Mark dem deutschen Sport zugeführt.

Die Olympia-Vorbereitungen des vorigen Jahres seien fast restlos aus den Mitteln des Hilfsfonds bezahlt worden, und auch in diesem Jahr wurden bereits 500 000 Mark für den gleichen Zweck ausgegeben. Dazu kommt die Unterhaltung des Sportsanatoriums Hohenlychen, eines sozialen Hilfswerks für erholungs- und genesungsbedürftige Turner und Sportler, das nicht nur in Deutschland, sondern durch zahlreiche Besucher des Auslandes schon höchste Anerkennung gefunden hat und bald von anderen Ländern nachgeahmt werden dürfte. So hat sich der Hilfsfonds für den deutschen Sport zum Träger und wichtigen Förderer des Reichsbund-Gedankens gemacht und damit die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde verpflichtet, ihn zu stützen und zu unterstützen wo irgend möglich. Alle für einen, einer für alle!

Box-Allerlei

Der zweitbeste deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel wird sein Glück erneut in amerikanischen Ringen suchen, nachdem in Europa für ihn kaum noch ein annehmbarer Gegner vorhanden ist. Am Donnerstag hat der Bochumer an Bord des Dampfers „Manhattan" die Ueberfahrt angetreten. Zweifellos eröffnen sich Neusel in Amerika jetzt gute Aussichten und vielleicht gelingt es ihm auch bis in die Reihe der Weltmeisterschafts-Kandidaten vorzudringen.

Nach Europa zurückgekehrt sind Primo Carnera und der Holländer Bob van Klaveren. Letzterer bemüht sich um einen Kampf mit Gustav Eder um die Europameisterschaft im Weltergewicht.

Sportvereinsnachrichten

Hall. Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Die Mädchen und Knaben über 10 Jahre können die Nachrichtenblätter für den Monat August in der Turnhalle abholen. In denselben sind wichtige Bekanntmachungen. — Wer zum Unterkreisturnfest in Lödnitz am 4. August an dem Vorbeimarsch teilnimmt, zahlt nur 20 Pfg. Festbeitrag. Kinder sind frei. Sonst 30 Pfg. Mittagessen 30 Pfg.

Wacker Halle. Unsere Wasserfahrt nach Wettin findet am 11. August 1935 statt. Abfahrt gegen 8 Uhr, Rückkunft gegen 20 Uhr. Teilnehmerkarten 0,80 RM. für Erwachsene, 0,40 RM. für Kinder, sind im Zigarrengeschäft Harras, Dessauer Straße 2 b, zu haben.

Radrennbahn Halle Sonntag, 4. August nachmittags 3 Uhr „Steher-Derby" 130 Kilometer hinter Motoren 9 Dauerfahrer am Start Krewer Möller Leddy Wynsdau Neustedt Horn Wesoly Kirmse Quitzsch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0012

Aufn. Europa

Paul Hörbiger und Luise Ulrich in dem neuen Europa-Film „Das Einmaleins der Liebe"

140 neue deutsche Filme!

Kreuz und quer durch die deutsche Filmproduktion 1935/36

In diesen Tagen haben Ufa, Tobis (Europa, NDLS und Rota), Bavaria, Terra und Hammer-Tonfilm ihre kommende Produktion angekündigt, im ganzen 128 Filme. Danach ergibt sich für die neue Filmsaison in großen Zügen folgendes Bild:

Am 15. Juli lief die Sperrfrist ab, die von der Reichsfilmkammer für die Bekanntgabe der neuen Produktionsprogramme festgesetzt worden war. Wer aber glaubte, die Firmen warteten schon aus begreiflichen Reklamegründen sehnsüchtig auf diesen Tag, der hatte sich sehr getäuscht. Lediglich ein junger Verleihbetrieb, der Hammer-Tonfilm-Verleih, trat wenige Tage danach mit seinem Programm an die Oeffentlichkeit. In Abständen folgte dann das NDLS (jetzt Syndikat-Film), das allerdings von seinen 29 angekündigten deutschen Filmen erst 14 genau bestimmen konnte. Von den übrigen neun steht lediglich der Hauptdarsteller und vielleicht der Regisseur fest, für den Theaterbesitzer eine schwierige Situation, denn schließlich soll er ja heute schon seine Filme auf Grund des Programms fest abschließen. Ueberhaupt sind fast in allen Programmen einige solche Ankündigungen zu finden. Es heißt dann immer so schön, daß der Star X und der Regisseur Y „eine sichere Gewähr für einen künstlerischen Großfilm" bieten. Versprechen kann man leicht . . .

Im übrigen haben die großen Firmen Ufa, Tobis (Europa, NDLS und Rota), Bavaria, Terra und Hammer-Tonfilm 128 deutsche Filme angekündigt, wozu noch eine Anzahl kleinerer Firmen kommen, so daß wir mit einer Gesamtproduktion von ungefähr 140 Filmen in Deutschland rechnen können. Da im vergangenen Jahre laut Nachweis der Filmprüfstelle 104 deutsche Filme zugelassen wurden, ergibt sich eine Produktionssteigerung um rund 30 Prozent, wobei wir nur hoffen wollen, daß die Qualität mit der Quantität Schritt hält.

Seit Anbeginn hat die Filmindustrie von der Substanz der anderen Künste gezehrt und sich nur ganz selten zu wirklich eigenen Schöpfungen aufgeschwungen. Es ist erfreulich, festzustellen, daß sich hier, wenn auch nur sehr langsam, ein Wandel vollzieht. Leider geben die Firmen die Urform des Stoffes nur an, wenn sie sich von dem Bekanntsein eines Romans oder einer Operette einen Reklameerfolg versprechen. Dadurch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, wieviel Stoffe direkt für den Film gestaltet wurden, doch dürfte es ungefähr der dritte Teil sein, der unmittelbar auf Tatsachen fußt oder historische Geschehen neu und unabhängig zu formen versucht. Hier liegt zweifellos der Weg für eine fruchtbare, künstlerische Weiterarbeit.

Unter den nachgestalteten Stoffen steht wie immer der Roman an erster Stelle mit rund 30 Stücken, 25 Theaterstücke einschließlich der Lustspiele und Schwänke, drei Operetten und vier Opern zeigen den starken Anteil der Schwesterkunst „Theater", von der man sich angeblich immer mehr freimachen will! Ein Außenseiter-Vorbild ist das Epos „Hermann und Dorothea" von Goethe, das unter dem Titel „Liebesleute" herauskommt. Uebrigens darf man nach den Erfahrungen des letzten Jahres hoffen, daß wenigstens die Mehrzahl dieser entlehnten Stoffe ins Filmische umgestaltet wird, so daß man nicht mehr die einzelnen Akte des Bühnenstückes oder die Romankapitel allzu deutlich herausmerkt.

Besonders auffallend ist in diesem Jahre die Vielfalt der Themen, die eine zusammenfassende Uebersicht außerordentlich erschwert. Doch wollen wir der Industrie dankbar sein, daß sie sich aller Möglichkeiten des Films — die ja keiner Begrenzung unterliegen — angenommen hat.

Im großen und ganzen beherrschen die Stoffe aus der Gegenwart, sei es ernster oder heiterer Natur, die kommende Filmproduktion. Der eigentliche Kostümfilm, der Ausstattungsfilm, bei dem die Befriedigung der revuemäßigen Schaulust überwiegt, ist nur in wenigen Exemplaren vertreten, und auch da ist, wie in „Der Gefangene des Königs", „Mädchenjahre einer Königin" (Queen Mary) und „Die Pompadour", zugleich ein menschliches Geschehen, das den Film packend und interessant macht.

Unter den ersten Filmen aus der Gegenwart finden wir ein paar außerordentlich interessante Filme, die Tatsachen aus dem letzten Jahre verwerten, so den Untergang eines norwegischen Schoners, auf dessen SOS fünf Ozeanriesen zu Hilfe eilen, unter dem Titel „Die Schreckensnacht vom 18. Dezember 1934", den Zusammenbruch des weltbekannten Zirkus Schneider in Italien als „Löwen hungern in Neapel" und das Schicksal vier auf einer einsamen Insel vergessener Menschen „Die letzten Vier von Santa Cruz". Auch der Wessely-Film „Episode" entstammt ebenso einer Begebenheit wie „Maskerade", diesmal aus der Inflationszeit in Wien. „Henker, Frauen und Soldaten" führt uns in die Kämpfe mit den Bolschewiken im Baltikum, in die Welt der Soldaten und einer schönen Spionin, ohne die es im Kriegsfilm ja immer noch nicht geht.

Ueberhaupt ist es in diesem Zusammenhang sehr interessant, einmal das Milieu zu betrachten, in dem die neuen Filme spielen werden. Wenn sich auch die sogenannte bürgerliche Welt mit etwa 30 Filmen sehr weit in den Vordergrund geschoben hat, was zweifellos auf dem Wege der immer wieder geforderten Zeitnähe und Lebensverbundenheit liegt, so blieben trotzdem genug Stoffe, die erkennen lassen, wie die Industrie den Geschmack ihrer „Konsumenten" einschätzt. Ueber zwanzig Filme spielen in der eleganten Welt, Hochstapler, Spieler, Finanzleute und Großindustrielle auf Ozeanriesen, in Monte Carlo, an der Riviera und in Paris. Künstler und Artisten, die nach der Meinung des Publikums immer noch in einer romantischen Welt ein noch romantischeres Sonderdasein führen, sind mindestens ebenso gefragt. Zwanzig Filme behandeln das Schicksal von Sängerinnen und Sängern, die vom einfachen Volkskind zu sagenhaftem Ruhm aufsteigen — unbedingt neue, begrüßenswerte Themen! — Tänzerinnen, Varieté-Sternen und Zirkusleuten. Das Geschäft mit diesen Filmen muß also bisher recht gut gewesen sein, was man von den Filmen aus den bäuerlichen Leben unseres Volkes anscheinend nicht sagen kann, denn sie sind unter 140 mit der enormen Zahl von 7 (sieben) Stoffen vertreten, und da außer der „Rose Bernd" nur als Volksstücke mit reichlich lustspielhaftem Einschlag, wie „Pfingstorgel", „Wenn der Hahn kräht" und „Kater Lampe", wobei man nach den großen Bühnenerfolgen wohl doch an ein sicheres Geschäft glaubt.

Daneben sind die Kriminal- und Abenteuerfilme immer noch sehr im Schwange, wobei Titel wie „Der Sprung in die Tiefe", „Die Geliebte von Paris", „Die schwarze Orchidee" hoffentlich nur im Titel an so manchen Film aus der stummen Periode erinnern. „Aus den Akten eines Kriminalkommissars" fußt dagegen unmittelbar auf Tatsachen, ebenso wie „Anschlag auf Schweda" und „Gestern nacht um zwei", während „Einer zuviel an Bord" nach dem bekannten Roman von Fred Andreas gedreht wird. Der eigentliche Sensationsfilm bleibt scheinbar Harry Piel allein vorbehalten, der bei allen drei Tobias-Firmen mit je einem Film erscheint, von denen „Verschollen" und „Der Dschungel" die Linie bereits erkennen lassen.

Elf große historische Filme sollen der heutigen Geschichtsauffassung in allen Bevölkerungsschichten zum Durchbruch verhelfen, wobei man dankbar anerkennen muß, daß die Stoffe um der Idee willen und nicht der schönen Kostüme wegen ausgesucht wurden. „Das Leben für den Staat", ein Fridericus-Film, ist hier an erster Stelle zu nennen. Neben den schon bekannten Trenker-Filmen („Der Kaiser von Kalifornien" und „Condottieri") werden drei Filme aus der Zeit der Freiheitskriege angezeigt: „Der höhere Befehl" spielt um 1809, zur Zeit der tiefsten Ohnmacht Preußens, „Die Völkerschlacht bei Leipzig", auf deren filmische Darstellung man besonders gespannt sein darf, und „Der Geheimkurier", in dem der Kongreß einmal wieder tanzt, und Napoleon plötzlich erscheint. „Kopejkin" wird nach Friedrich Bethges Schauspiel „Der Hungermarsch der Veteranen" — ein im Thema außerordentlich aktueller Stoff — gedreht. In deutsch-polnischer Gemeinschaftsproduktion kommt ein weiterer historischer Film „August der Starke", der die Zeit der Personalunion Sachsen und Polen behandeln soll.

Für Unterhaltung sorgt der Musik-Film, wo man sich wieder einmal vor „Melodien" gar nicht retten kann. Da gibt es „Donau-Melodien", „Unsterbliche Melodien", „Herbstmelodie", dazwischen „Es flüstert die Liebe", „Vergiß mich nicht" und „Du mein Herz, Du meine Seele", da kommt zum „Königswalzer" die „Walzerkönigin" und schließlich sogar die „Verfluchte Musik". Unter den biographischen Musiker-Filmen ist neben Schumann und Strauß auch Richard Wagner vertreten. Die Pläne von der Verfilmung des „Fliegenden Holländers" haben sich Gott sei Dank bis jetzt nicht verwirklicht. Gespannt darf man auf die angekündigte Verfilmung von „Figaros Hochzeit" sein.

Es ist im Rahmen eines solchen Querschnittes unmöglich, alle Filme aufzuzählen, trotzdem verdiente es mancher, noch besonders herausgestellt zu werden. Wir wollen nur hoffen, daß die Industrie das, was sie jetzt versprochen hat, im Laufe des Jahres auch durchführt. Hier und da zeigt sich wenigstens ein Ansatz zu neuer Themenstellung. Wir wollen den guten Willen begrüßen, im übrigen aber wird es im Laufe des kommenden Jahres höchste Zeit für die innere Umstellung des gesamten Filmschaffens auf die Gegebenheiten unserer Tage, die Möglichkeit dazu ist bis heute wenig genutzt worden. Die Besuchersteigerung um 70 Millionen, von der die Industrie träumt, kann nur durch höchste Leistung erreicht werden, und durch letzten Einsatz aller künstlerischen Kräfte.

Fritz Aeckerle.

Mit der Kamera ins Hochgebirge

Die erste Bekanntschaft mit dem Hochgebirge machte ich vor drei Jahren. Nicht in kurzen Lederhosen, sondern als sogenannter „Lackschuhtiroler". Vorsichtshalber hatte ich zwei Photoapparate, eine Plattenkamera und einen Rollfilmapparat, mitgenommen, und — dieser Gedanke war durchaus richtig. Bereits bei der Einfahrt des Zuges in die Vorläufer der Alpen konnte ich aus dem fahrenden Zuge einige schöne Momentaufnahmen machen. Hübsche Kirchen mit ihren charakteristischen Zwiebeltürmen schmückten das Landschaftsbild und wurden neben anderen Motiven eine Beute meiner Kamera. Bei solchen Aufnahmen aus dem fahrenden Zuge ist die Rollfilmkamera der Plattenkamera gegenüber im Vorteil. Eine Hundertstel bis eine Zweihundertfünfzigstel Sekunde Belichtungszeit, die Blende je nach der Beleuchtung auf 5,6 oder 4,5, und möglichst schräg nach vorn oder nach hinten zum Fenster hinaus photographiert, gibt sichere Erfolge. Die neben den Gleisen stehenden Telegraphenstangen sind unliebsame Störenfriede und müssen genau beobachtet werden, da sie auf 6 kurze Entfernung verwischen, das Bild also stören.

Wald, Berge und Himmel, diese drei grundverschiedenen Objekte standen mir dann zum Photographieren zur Verfügung; teilweise waren es die Berge mit ihren Gletschern allein. Manchmal jedoch hatte ich mit allen dreien zu tun. Dazu kam noch, daß ich hin und wieder auch eine Person in den Vordergrund gestellt habe, damit das Bild eine besondere Belebung bekommt. Um Berge gut vom Himmel, und andererseits die Wälder von den Bergen abzuheben, mußte ich bestfarbenempfindliches Aufnahmematerial verwenden.

Im Tal habe ich sogar strenge Gelbfilter benutzt, in größeren Höhen und auf den Gipfeln genügte meist schon ein helles Gelbfilter. Dabei waren Belichtungszeiten von einer fünfzigstel Sekunde bei Blende 11 mit Filter nichts Seltenes. Meine Plattenkamera hat mir mit ihrem doppelten Bodenauszug sehr gute Dienste geleistet. Mit Hilfe einer Vorsatzlinse konnte ich ziemlich weit entfernte Berggruppen einzeln heranholen. Genug Zeit hat man ja dort oben, denn die Berge laufen nicht davon, also lohnt sich auch die etwas langwierige Bedienung der Plattenkamera. Da man bei solchen Touren schnell mal unfreiwillig mit dem Boden Bekanntschaft machen kann, ist zur Plattenkamera Filmpack, seiner Unzerbrechlichkeit wegen, das geeignetste Material.

Noch heute nach mehreren Jahren geben mir meine Bilder eine Erinnerung, als wenn ich gestern erst von der Fahrt zurückgekommen wäre.

K. O.

Das gibt es
ein Knopflochmikrophon

Ein wirklich brauchbares Kleinmikrophon ist jetzt von einer Elektrofirma gebaut worden. Die Notwendigkeit, bei Tonfilmaufnahmen Mikrophone an versteckten Stellen anzubringen, hat schon lange den Wunsch nach einem möglichst kleinen Aufnahmeapparat laut werden lassen, so daß das in Rede stehende Mikrophon einem Mangel abhilft. Man bezeichnet es als „Knopflochmikrophon", denn es hat tatsächlich nur 30 Millimeter Durchmesser und eine Dicke von 15 Millimeter. Für den Gebrauch kann es in der Kleidung der Darsteller verborgen werden, ohne daß es auffällt. Der Vorteil besteht besonders darin, daß sich das Mikrophon immer in gleichem Abstand vom Mund der Sprechenden befindet, somit Tonschwankungen in weitgehendem Maße ausgeschaltet werden. Natürlich stellt ein solches Knopflochmikrophon eine Meisterleistung der Elektrotechnik dar, denn man verlangt von ihm eine Empfindlichkeit, die der eines großen Mikrophons entspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0013

Danzig schreitet zur Selbsthilfe

Zollfreie Einfuhr lebenswichtiger Waren für den Eigenbedarf

Die Danziger Regierung hat, um den katastrophalen Auswirkungen der Zollverordnung des polnischen Finanzministers zu begegnen, auf Grund des offensichtlichen Staatsnotstandes das Landeszollamt angewiesen, eine Reihe lebenswichtiger Waren, insbesondere Lebensmittel für den Eigenbedarf der Danziger Bevölkerung, zollfrei abzufertigen.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt darüber folgendes mit: „Die Danziger Wirtschaft befindet sich in einer Krise, wie sie sie noch nie erlebt hat. Diese Krise ist durch die Verordnung des polnischen Finanzministeriums vom 16. Juli hervorgerufen, durch die, ohne daß diese Maßnahme vorher auch nur angedeutet worden wäre, die Danziger Zollverwaltung für die Abfertigung von Waren nach Polen lahmgelegt worden ist. Der Heilungsprozeß der Danziger Wirtschaft, welcher durch die Lockerung der Devisenbewirtschaftung am 17. Juli einen neuen Auftrieb bekommen hatte, wurde dadurch radikal unterbrochen. In Auswirkung der polnischen Zollverordnung sind alle Waren, die auf dem Wege nach Danzig waren und sich hier auf Lager befunden hatten, nach Gdingen umgeleitet worden. Der Hafeneinfuhrverkehr ist tot. Die Rückwirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft, insbesondere auch auf die Industrie, sind katastrophal.

Auf den unverzüglichen Protest des Senats gegen den Erlaß der polnischen Verordnung hat die polnische Regierung eine Aufhebung ihrer Verordnung abgelehnt, so daß die Anweisung des Senats an die Danziger Landeszollverwaltung, die polnische Zollverordnung nicht durchzuführen, so gut wie gar keine Auswirkung haben konnte.

Trotz der ablehnenden Haltung in der letzten polnischen Note bezüglich der berechtigten Danziger Wünsche und trotz der wirtschaftsstörenden Auswirkungen der polnischen Zollverordnung hat der Präsident des Senats der polnischen Regierung gegenüber seine Bereitwilligkeit betont, den gesamten Fragenkomplex in direkter Aussprache ohne Inanspruchnahme anderer Instanzen klären zu wollen. In dieser Bereitwilligkeit sieht der Senat die höchste Stufe seines Verständigungswillens gegenüber Polen, den er schon so oft bewiesen hat. Gleichzeitig jedoch hat der Senat zum Ausdruck gebracht, daß durch die Auswirkungen der polnischen Zollverordnung ein außerordentlicher Notstand von Staat und Wirtschaft eingetreten ist, zu dessen Behebung außerordentliche Entschlüsse und volle Handlungsfreiheit nach jeder Richtung hin vorbehalten werden müssen.

Nach eingehender Erwägung und gründlicher Prüfung der gegenwärtigen Lage ist der Senat zu der Ueberzeugung gelangt, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, welche eine weitere Gefährdung der Devisenlage und eine unmittelbare Bedrohung der Lebensgrundlagen der Danziger Bevölkerung verhüten. Es müssen unter allen Umständen Ausgaben vermieden werden, die die Devisenlage wieder verschlechtern könnten. Zu diesem Zweck müssen für die Wirtschaft diejenigen Wege geöffnet werden, welche die Nutzbarmachung ihrer ausländischen Forderungen ermöglichen und die ihr ferner mit Hilfe eines Kompensationsverkehrs den Absatz ihrer Handelswaren und ihrer Industrieerzeugnisse gewährleisten. Außerdem muß der Senat darauf bedacht sein, die Versorgung der gesamten Danziger Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen des täglichen Bedarfs sicherzustellen.

Um die Quellen einer solchen Wirtschaftsweise zu erschließen und um die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung durchführen zu können, hat der Senat in vollem Bewußtsein seiner Verantwortung für das Wohl der Danziger Bevölkerung dem Präsidenten des Senats diejenigen Vollmachten erteilt, die er erbeten hat, und die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind. — Daraufhin ist das Landeszollamt vom Präsidenten des Senats über die Finanzabteilung angewiesen worden, eine Reihe von Warengattungen, welche für die Erhaltung des Lebens der Bevölkerung notwendig sind und ohne Gefährdung des Devisenstandes erworben werden können, in bestimmtem Umfange ohne Erhebung des vorgesehenen Zollsatzes abzufertigen. Es handelt sich hierbei zunächst um folgende Waren:

1. Schweine, 2. Roggen, 3. Futtermittel, 4. Butter und Eier, 5. Obst, 6. Arzneien, 7. Kohle, Koks, Briketts, 8. alle Waren, die durch die Post und Päckchen hereinkommen.

Die Zukunft wird erweisen, ob diese Liste der zollfrei einzuführenden Waren der Erweiterung bedarf. Mit der Regelung und Ueberwachung dieser zollfreien Einfuhr hat der Senat die Außenhandelsstelle beauftragt. Ueberdies bleibt selbstverständlich die Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vom 17. Juli 1935 aufrechterhalten, wonach in bestimmtem Umfange Genehmigungen der dort geschaffenen Ueberwachungsstelle notwendig sind.

Durch diese Anordnung an die Landeszollverwaltung wird die Grundlage dafür geschaffen, daß die Danziger Bevölkerung sich aus eigener Kraft erhalten kann. Der Senat hofft, daß die hierdurch herbeigeführte Gesundung der Danziger Wirtschaftsereignisse den Boden dafür bereitet, um zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen Abmachungen treffen zu können, die auf der Basis der lebensgleichen Berechtigung stehen."

Ausfuhrzunahme von Motorrädern

Um 150 v. H.

Trotz aller dem internationalen Güteraustausch immer noch entgegenstehenden Hemmungen in bezug auf Valutentiefstand, Einfuhrkontingentierung, Zollschranken u. dergl. konnte sich die deutsche Ausfuhr von Fahr- und Motorrädern in der ersten Hälfte dieses Jahres gegenüber 1934 außerordentlich stark erhöhen. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 steigerte sich die Fahrradausfuhr um nahezu 100 v. H. und die Motorradausfuhr um 150 v. H.

Lohnzahlung an Musterungstagen

Es wurde verschiedentlich die Frage in der letzten Zeit aufgeworfen, ob Lohnempfänger (Arbeiter) Anspruch auf Bezahlung der an Musterungstagen ausgefallenen Arbeitszeit haben.

Die Beantwortung der Frage kann nicht zweifelhaft sein, da ein Betriebsführer es nach seinem gesunden Rechtsempfinden nicht verantworten kann, einen für ihn unerheblichen Betrag als Lohnzahlung zurückzuhalten, zumal bei der Ausübung so dringender staatsbürgerlicher Pflichten seinem Arbeitskameraden sonst ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwachsen würde.

Internationale Zuckerkonferenz?

Die englische Regierung hat nach einer Mitteilung im Unterhaus aus agrarpolitischen Gründen beschlossen, die Zuckerrübenindustrie auch weiterhin mit staatlichen Geldern zu unterstützen. Ein bestimmter Zeitraum für die Zahlung von Subsidien ist nicht festgesetzt worden. Wie verlautet, soll im Benehmen mit den Zucker ausführenden Kolonien und Dominien die Einberufung einer internationalen Zuckerkonferenz geplant werden.

Neue Devisenverordnung

Nichtgeschäftlicher Reiseverkehr

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat, um einer mißbräuchlichen Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Sperr- und Sonderkonten sowie Registerguthaben aus Anlaß eines inländischen Reiseaufenthalts eines Devisenausländers vorzubeugen, im Einvernehmen mit dem Reichsbank-Direktorium einen Runderlaß über die Freigabe von Sperrguthaben und Sonderkonten für inländischen nichtgeschäftlichen Reise-, Kur-, Erholungs- oder Studienaufenthalte herausgegeben.

Die landwirtschaftliche Zinssenkung

durch neues Gesetz dauernde Maßnahme

Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 31. Juli 1935 beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Nr. 87 vom 1. August 1935 verkündet worden ist.

Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit wird danach über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert.

Bauern und Landwirte haben daher nach der neuen Regelung nur den in den letzten drei Jahren entrichteten ermäßigten Zinssatz weiter zu zahlen. Die zunächst zeitlich begrenzte Zinssenkung ist damit eine dauernde geworden. Eine Aenderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand tritt jedoch insofern ein, als den Pfandbriefanstalten in Zukunft allgemein ein Zinssatz von 4,50 v. H. (ausschließlich Verwaltungskosten) zu zahlen ist. Nachdem der Zinssatz der Schuldverschreibungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1935 auf 4,50 v. H. gesenkt war, mußte der von den Schuldnern zu zahlende Zinssatz ebenfalls auf 4,50 v. H. festgesetzt werden. Damit ist die bisher bestehende Spanne zwischen Pfandbrief- und Hypothekenzins beseitigt, so daß die Weitergewährung einer Reichshilfe, abgesehen von den Fällen der Aufwertungstilgungshypotheken, nicht mehr notwendig ist. Bei den Aufwertungstilgungshypotheken besteht auch in Zukunft ein Zinsunterschied, da die Aufwertungsschuldverschreibungen nicht der Zinsermäßigung nach dem Gesetz vom 24. Januar 1935 unterliegen. Insoweit wird das Reich gemäß § 3 des neuen Gesetzes den Grundkreditanstalten auch weiterhin den Unterschiedsbetrag zur Verfügung stellen.

Die gesetzliche Stundung der zinsgesenkten Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch den Gläubiger unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuverlangen.

Die nach dem Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 — Reichsgesetzblatt I Seite 45 — entstehenden Kosten der Zinsermäßigung einschließlich der dem Gläubiger zu zahlenden Entschädigung (Bonus) werden bei landwirtschaftlichen Hypotheken- und Grundschulden, die der Zinsherabsetzung nach der Notverordnung vom 27. September 1932 unterliegen, nicht von dem landwirtschaftlichen Schuldner getragen, sondern den Grundkreditanstalten vom Reich erstattet.

Der Zinssatz der Hypotheken- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldungs- oder Osthilfeverfahren befinden, bleibt unverändert. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Deckungswerte zur Verfügung gestellt werden.

Die für den landwirtschaftlichen Auslandsrealkredit geltende Regelung des Gesetzes vom 20. Juli 1933 — Reichsgesetzblatt I Seite 524 — ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

§ 3 des Gesetzes vom 28. September 1934, der für die Schuldner die Möglichkeit vorsah, die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinssenkung zu erhalten, ist aufgehoben worden. Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realkredit auch ohne Entschuldungsantrag erhält. Neue Entschuldungsanträge sind demnach unzulässig.

Das Gesetz enthält ferner eine Ermächtigung für die zuständigen Reichsminister, Vorschriften über die Aufbringung der erforderlichen Mittel und über die Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zu erlassen.

Börsen und Märkte vom 1. August

Berliner Effektenbörse: Fester

Nachdem sich schon am Vortag sowohl im Mittags- als auch im Abendverkehr eine unverkennbare Besserungstendenz durchsetzen konnte, eröffnete die Börse heute zu überwiegend höheren Kursen. Der Geschäftsumfang blieb allerdings, abgesehen von einigen Spezialgebieten, eng begrenzt. — Am Rentenmarkt wurden wieder Anteilscheine von Hypothekenbanken und Liquidationspfandbriefen gefragt und etwas höher bezahlt. — Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 v. H. — Gegen Schluß der Börse kam das Geschäft fast völlig zum Erliegen. Die Kurse bröckelten infolgedessen z. T. geringfügig ab. — Der Dollar wurde heute amtlich mit 2,48 und das Pfund mit 12,29 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Bei freundlicher Grundstimmung hatten Spezialwerte regere Umsätze. Die Kursentwicklung war jedoch nicht einheitlich, so daß sich Schwankungen von 1 bis 2 v. H. nach beiden Seiten ergaben. Am Rentenmarkt hatten Reichsanleihe auf alter Basis größeres Geschäft, desgleichen Landeskulturrenten und Reichspostschatzanweisungen. Der Pfandbriefmarkt lag still bei überwiegend gleichbleibenden Kursen. Am Aktienmarkt waren Photowerte fest bei guten Umsätzen. Dresdn. Albumin plus 4,5 v. H., Genüsse plus 3 RM. Vereinigte Photo plus 3 v. H. Dr. Kurz plus 2,5 v. H., Dresdn. Chromo minus 2 v. H. Banken waren wenig verändert mit Ausnahme von Braubank, die 1 v. H. gewannen. Brauereien waren zu höheren Kursen gesucht.

Berliner Produktenbörse

(Preise in Reichsmark für 1000 Kilogr.): Märkischer Weizen, Durchschnittsqual., 76—77 Kilogr., 212 frei Berlin. Stimmung: geschäftslos. Weizen 201—208. Märkischer Roggen, Durchschnittsqual., 71—73 Kilogr., 172 frei Berlin. Stimmung: ohne Geschäft. Roggen, 71 bis 73 Kilogr., 149—157. Wintergerste, zweizeilig, zu Industriezwecken 180—185 frei Berlin, 171—176 ab märk. Station. Wintergerste, vierzeilig, zu Industriezwecken, 171—176 frei Berlin, 162—167 ab märk. Station. Stimmung: ruhig. Futtergerste 154—162. Märkischer Hafer, Durchschnittsqual., 48—49 Kilogr. —. Stimmung: ruhig. Hafer 155—169. (Preise in Reichsmark für 100 Kilogr.): Weizenmehl, Type 790, 26,45—27,90, mit 10 v. H. Ausland 1,50 RM., mit 20 v. H. 3,— RM. Aufgeld. Roggenmehl, Type 997, 22—23. Weizenkleie 11,44—11,96. Roggenkleie 10—10,50. (Preis in Reichsmark für 1000 Kilogr. ab Station): Raps 320. (Preise in Reichsmark für 50 Kilogr. ab Station): Viktoriaerbsen 20—21,50 (feinste Sorten über Notiz). Futtererbsen 11—12. Ackerbohnen 11—12. Wicken, deutsche —; Ostsee, russische 13,25—13,75. Futterwicken 9,50—10,50. Lupinen, blaue 12—12,50; do., gelbe 14,50—15,50.

Im Berliner Getreideverkehr standen Wintergersten erneut im Vordergrunde des Interesses. Das Angebot hierin war nur mäßig, während die Nachfrage unvermindert anhielt und somit nicht immer gedeckt werden konnte. In Brotgetreide hat die Umsatztätigkeit noch keine bemerkenswerte Zunahme erfahren. Roggen findet vereinzelt in kleinen Quantitäten Unterkunft, während die Berliner Mühlen für Weizen zur Lieferung zweite Hälfte August, nachdem die neuen Festpreise Geltung erlangt haben, Aufnahmeneigung zeigen. Weizen und Roggen alter Ernte liegen fast umsatzlos. Sommergersten finden nur in Qualitäten mit guter Analyse Beachtung. Hafer wird in Septemberlieferungen bevorzugt.

Berliner Metallnotierungen

(Preise in Reichsmark für 100 Kilogr.): **Elektrolytkupfer** 44,75. **Original-Hütten-Aluminium,** 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. **Banka-, Straits-, Australzinn** 270. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** (1 Kilogramm) 55,75—58,75.

Terminmarkt. Kupfer: 1935: August 39 nom. B., 39 G.; September 39 nom. B., 39 G.; Oktober 39 nom. B., 39 G.; November 39,75 G.; Dezember 40,50 G.; 1936: Januar 41 G. Tendenz: stetig. — Blei: 1935: August 19,75 B., 19,75 G.; September 19,75 B., 19,75 G.; Oktober 19,75 B., 19,75 G.; November 20 G.; Dezember 20,25 G.; 1936: Januar 20,50 G. Tendenz: stetig. — Zink: 1935: August 18,75 nom. B., 18,75 G.; September 18,75 nom. B., 18,75 G.; Oktober 18,75 nom. B., 18,75 G.; November 19 G.; Dezember 19,25 G.; 1936: Januar 19,50 G. Tendenz: stetig.

Berliner Eiernotierungen

Unverändert. Tendenz: sehr fest. Wetter: veränderlich.

Berliner Kartoffelnotierungen

Unverändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 194, davon Ochsen 16, Bullen 31, Kühe 118, Färsen 29; Kälber 466; Schafe 223; Schweine 1281, zusammen: 2164. Außerdem: 10 Rinder, 28 Kälber, 122 Schweine. **Preise:** Kälber Sonderklasse: 75—85; andere Kälber: 1. 60—65, 2. 53—59, 3. 45—52, 4. 40 bis 44. Schweine: 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 53, 5. 53, 6. 50—53; Sauen: 1. 53, 2. 53. **Geschäftsgang:** Rinder gut, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine flott. **Ueberstand:** 13 Rinder, 6 Bullen, 6 Kühe, 1 Färse. Rinder geteilt: 3 Ochsen, 1 Bulle, 5 Kühe, 1 Färse.

Magdeburger Zuckernotierung

Magdeburger Rohzuckerpreise unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen. Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse 3,20. Tendenz: ruhig. Wetter: kühl.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen. August 3,30 B., 3,10 G.; September 3,35 B., 3,15 G.; Oktober 3,40 B., 3,20 G.; November 3,40 B., 3,20 G.; Dezember 3,50 B., 3,30 G. Tendenz: ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse			**Fische:**		
Tafeläpfel	Pfd.	—	Schleie	Pfd.	—
Aepfel, Eß-	Pfd.	20—30	Hechte	Pfd.	—
Aepfel, Mus-	Pfd.	5—10	Seelachs	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Frischer Aal	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	30—40	Goldbarsch	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Pfd.	15—3[illegible]	Weißfisch	Pfd.	30—60
Quitten	Pfd.	40—55	Heringe, grüne	Pfd.	—
Apfelsinen	Stck.	—	do. Norw.	Pfd.	—
Bananen	Stck.	8—10	do. Schott.	Pfd.	5—10
Erdbeeren	Pfd.	—	Bücklinge	Pfd.	40
Heidelbeeren	Pfd.	38—40	Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Johannisbeer.	Pfd.	30—35	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	55—70	Karpfen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—			
Kirschen, süße	Pfd.	—	**Wild und Geflügel**		
Kirschen, saure	Pfd.	30—40	Enten	Pfd.	90—130
Hagebutten	Pfd.	—	Gänse, ausgschl.	Pfd.	100—130
Pfirsiche	Pfd.	45—55	Kleine Gänse	Stck.	—
Pflaumen	Pfd.	30	Hühner	Pfd.	6[illegible]—90
Stachelbeeren	Pfd.	15—20	Puter	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	—	Rebhühner	Stck.	—
Tomaten	Pfd.	28—35	Tauben	Stck.	40—80
Nüsse, Wal-	Pfd.	—	Kleine Enten	Stck.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—	Hasen, ausgeschl.	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	25—30	Rehfleisch	Pfd.	60—140
Wachsbohnen	Pfd.	30—35	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Gurken, Einl.-	Mdl.	25—50	Kaninch., Stall-	Pfd.	—
do. Senf-	Pfd.	—	do. wild	Pfd.	80
do. Salat-	Stck.	5—20	Wildschwein	Pfd.	—
do. Pfeffer-	Pfd.	30—40	Fasanen	Stck.	—
Radieschen	Bd.	—	Kleine Küken	Stck.	—
Rhabarber	Pfd.	—			
Spargel	Pfd.	—	**Sonstiges:**		
Raps	Pfd.	—	Butter, Molk.	Stck.	75—78
Weißkohl	Pfd.	8—12	Tisch. Landbutt.	Stck.	70—71
Rotkohl	Pfd.	15—20	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	10—12	Käse	Stck.	5—15
Blumenkohl	Kopf	20—60	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Grünkohl	Pfd.	—	Kartoffeln,		
Rosenkohl	Pfd.	—	alte	10 Pfd.	—
Salat	Kopf	5—15	Nieren	10 Pfd.	100
Spinat	Pfd.	20	neue	10 Pfd.	70
Mohrrüben	Pfd.	7—8.	Eier	Stck.	10—12
Mohrrüb., neue	Bd.	—	Zitronen	Stck.	6—10
Kohlrüben	Pfd.	10	Meerettich	Stange	—
Rote Rüben	Bd.	10	Rettich	Bd.	5—10
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5	Petersilie	Pfd.	30
Zwiebeln	Pfd.	10	Schnittlauch	Bd.	5
Zwiebeln, neue	Pd.	—	Schoten	Pfd.	30
Rapünzchen	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Schwarzwurzel	Pfd.	—			
Kürbis	Pfd.	—	**Pilze:**		
Sellerie	Stck.	—	Pfifferlinge	Pfd.	70
Porree	Bdl.	10	Morcheln	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	35—60	Steinpilze	Pfd.	-
Mirabellen	Pfd.	-	Grünlinge	Pfd.	
Brombeeren	Pfd.	—			

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	—
Kochfleisch	Pfd.	80—85	Ziegenfleisch	Pfd.	30—80
Bratenfleisch	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	50—7[illegible]
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	140—170
Kochfleisch	Pfd.	80—90	Knackwurst	Pfd.	100—120
Bratenfleisch	Pfd.	90—110	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
			Rotwurst, fr.	Pfd.	80—110
Hammelfleisch			Leberwurst, fr.	Pfd.	80—120
Kochfleisch	Pfd.	90—95	Rotwurst, ger.	Pfd.	80—110
Bratenfleisch	Pfd.	100	Leberwurst, ger.	Pfd.	80—120
			Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Schinken, gek.	Pfd.	130—160
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—1[illegible]	Speck, fett, ger.	Pfd.	100—120
Bauch u. fett. Fleisch		76—9[illegible]	Speck, mag., ger.	Pfd.	120—130
Gefrierfleisch	Pfd.	—	Schmeer	Pfd.	85

Wirtschaftliche Rundschau

Fortführung der Kleinsiedlung. Der Reichsarbeitsminister hat für die Fortführung der Kleinsiedlung im Bauprogramm 1935 70 Mill. RM. verteilt. Neben der Kleinsiedlung soll auch die Errichtung sogenannter Volkswohnungen gefördert werden. Zu diesem Zwecke sind mit Runderlaß vom 18. Juli 1935 zunächst 35 Mill. RM. für Volkswohnungen bereit gestellt. Bewerbungen um Reichsdarlehen sind an die Gemeinden oder Gemeindeverbände zu richten.

Internationale Stickstoffkonferenz in London? In Scheveningen trafen die Vertreter mehrerer Stickstoffproduzentengruppen ein, um Besprechungen über die praktische Durchführung des kürzlich getroffenen neuen internationalen Uebereinkommens abzuhalten. Dem Vernehmen nach handelt es sich hierbei in der Hauptsache um die Klärung einer Anzahl Fragen, die zwischen den drei großen europäischen Erzeugerländern Deutschland, England und Norwegen noch zu regeln sind. Gleichzeitig mit der Besprechung dürfte die Einberufung einer neuen internationalen Stickstoffkonferenz vorbereitet werden, auf der neben den europäischen Erzeugern auch die chilenischen Salpeterproduzenten vertreten sind. Wahrscheinlich wird diese neue Konferenz gegen Ende August [illegible] einberufen werden.

Anordnungen im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 59 vom 1. 8. 1935 wird die Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft betreffend Kennzeichnungszwang für Müllereierzeugnisse aus Roggen und Weizen sowie die Anordnung Nr. 13 der Hauptvereinigung betreffend Meldung der Hersteller von Teigwaren veröffentlicht. Weiterhin setzt die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen durch Anordnung Nr. 25 den Reichsmehlschlußschein und die Bestimmungen über die Herstellung und Kennzeichnung von Mühlenfabrikaten im Saarland in Kraft. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft gibt Anordnung Nr. 20 bekannt, durch die die Anordnung Nr. 10 vom 17. 6. 1935 (Regelung des Handels mit Zitronen) geändert wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350802-14/fragment/page=0014

hrgang Nr. 193 Freitag, 2. August 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

„Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei gen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt . — Bezugspreis monatlich 2.— RM, zuzügl. 30 Pfg. tellgeb. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Wüste antikatholische Tumulte in Schottland

angegriffen - Kirchen- verwundet

tige Judenverfolgungen gemacht, aus monstrationen des Volkes gegen jüdische chheiten werden Erschütterungen des neuen tschland hergestellt. Im eigenen Lande ist igend Material vorhanden, das für der- ge „Folgerungen" bestens zu gebrauchen e. Die amtlichen Berichte über religiöse uhen, Streikausschreitungen usw. sprechen de. Bewußt verleugnet man all dieses, über den Staat Adolf Hitlers herzufallen ihm alles anzuflicken, was das menschliche n überhaupt an Gemeinheiten erdenken t. Den Schreiberlingen der Gazetten sei alte Sprichwort ins Gedächtnis zurück- fen: Ein jeder kehre vor seiner eigenen Tür.

Tote und Verwundete bei Streikunruhen

London, 2. August. Wie aus Bangalore eldet wird, wurden bei den schweren Streik- unruhen auf den Goldfeldern in Mysore, in Britisch-Indien, zwei Inder durch Schüsse der Polizei getötet und 27 verletzt. Die Polizei eröffnete zweimal das Feuer und ging sieben Mal mit dem Gummiknüppel vor.

setzt von Lügen- und Verleumdungen be- t. Aus einer zerbrochenen Fensterscheibe en wüste Straßentumulte fabriziert, aus unsanft angefaßten Judennase werden

Milliarden mehr Steuereinnahmen

atssekretär Reinhardt über ertolgreiche Steuerpolitik 1935

ersching, 2. August. Die Reichs- rschule Herrsching wurde am Donnerstag Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit eicher Ehrengäste feierlich eröffnet.

taatssekretär Reinhardt wies auf die pidlung des Steueraufkommens als einen lg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen nationalsozialistischen Regierung hin. Die e dieser Steuerpolitik ist, daß das Auf- nen an Steuern sich nicht mehr nach unten gt, sondern nach oben. Lohn-, Ein- men-, Umsatz- und Verbrauchssummen der schen Volkswirtschaft sind gestiegen.

o kann heute schon gesagt werden, daß e Steuereinnahmen des Reiches im chnungsjahr 1935 um rd. 2 Milliarden Mark größer sein werden, als sie 1933 gewesen sind.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber da- aus der glänzenden Entwicklung des eraufkommens den Schluß zu ziehen, daß Reich an eine Auflockerung seiner sgabenwirtschaft oder gar an eine zügige Behandlung von Anträgen auf dem iet der Steuern denken könne. Das Mehr Steueraufkommen, so betonte er, sei im ntlichen eine Folge der Maßnahmen der hsregierung zur Verminderung der eitslosigkeit und zur Belebung der Wirt- t. Alle diese Maßnahmen haben zu einer erheblichen Vorbelastung der Reichs- shaltsjahre bis 1940 geführt, und diese belastungen sind gemacht worden in der erzeugung, daß die Maßnahmen zur Ver- derung der Arbeitslosigkeit zur Belebung Wirtschaft und zu einem erheblichen Mehr Steueraufkommen führen werden, aus dem die Abdeckung möglich sein wird. Das Mehr an Steueraufkommen ist auf einige Jahre rest- los zur Abdeckung dieser Vorbelastungen er- forderlich.

Die Haushaltslage des Reiches bedingt, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Ent- wicklung des Steueraufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparsamkeit in der Gestaltung der Aus- gabenwirtschaft geübt wird, und daß alle ge- setzlichen Schritte angewandt werden, um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und restlosen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten an- zuhalten. Der Ausbau des Betriebsprüfungs- apparates der Reichsfinanzverwaltung ist nicht nur erforderlich vom Standpunkt der steuer- lichen Gleichmäßigkeit und der sozialen Ge- rechtigkeit, sondern auch zur Sicherung des Eingangs aller Einnahmen, auf die das Reich Anspruch hat und deren es zur Erfüllung seiner großen Aufgaben bedarf.

Der Soldat grüßt die PO

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 2. August. Der Reichskriegsminister hat in dem soeben erschienenen Heeresverord- nungsblatt folgende Anordnung zur Gruß- pflicht herausgegeben:

Die politischen Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörige der Wehrmacht die Grußpflicht gegenüber den in Uniform befindlichen Leitern der Parteiorgane an.

Aufnahme-Scherl

Im Dienst am Vaterlande habe ich mich verzehrt

Wir gedenken . . .

Dr. Tr. Halle (S.), den 2. August 1935.

Ein Jahr ist seit dem Tage vergangen, an dem der Tod des Reichspräsidenten und General- feldmarschalls von Hindenburg einer Flutwelle von Beschimpfungen Deutschlands, die an die Röhmrevolte und den Putschversuch in Oesterreich anknüpften, ein Ziel setzte. Nicht nur in den deutschen Gauen, sondern überall in der Welt schwieg plötzlich vor der Größe dieses Schicksalsschlages die Erörterungen über die aufwühlenden Ereignisse der vergangenen zwei Monate. Ein wiedererwachtes Volk stand in tiefster Ergriffenheit und Trauer an der Bahre jenes Mannes, dessen Gestalt bereits zu Lebzeiten Symbol deutschen Menschentums gewesen ist. Für sein Volk war er nicht nur der große Feldherr, der Sieger von Tannen- berg und von tausend anderen Schlachten des großen Krieges, nicht nur Reichspräsident und schließlich Wegbereiter des Dritten Reiches, er war zum deutschen Mythos geworden.

Sein Weg ging vom kaiserlichen Deutsch- land durch das Dunkel der Novemberrepublik zum lichten Morgen der nationalsozialistischen Revolution; ein unbeirrbar und in seltener Treue und Pflichterfüllung bis zum Letzten zurückgelegter Marsch durch drei Menschen- alter, in denen sich das deutsche Schicksal so mannigfaltig und so grundlegend gewandelt hat. So hoch stand Paul von Hindenburg über seiner Zeit, daß nur wenige Verbrecher selbst in der Zeit der tiefsten Schmach gewagt haben, die Heiligkeit seiner Soldatenehre durch An- griffe zu verletzen. Seine Gestalt und sein Weg haben in den schwersten Stunden, die der Nation beschieden waren, das Volk immer wieder vor dem Untergang im Bürgerkrieg bewahrt.

Hindenburg hat als höchstes Vorbild deutschen Soldatentums und als Treuhänder der deutschen Ehre so lange ausgeharrt, bis die junge national- sozialistische Bewegung die Verantwortung für die Zukunft übernehmen konnte. Der Tag der Machtergreifung und der Tag von Potsdam haben in Hindenburg und Adolf Hitler zwei Generationen zu dem gleichen großen Werk zusammengeführt. Auch war es dem greisen Reichspräsidenten noch vergönnt, die ersten Früchte jener Revolution zu sehen, der er selbst im entscheidenden Augenblick die Straße frei- gemacht hat. Dieser echte Preuße wurzelte wohl in der Vergangenheit, in der dieses Deutsch- land zusammengeschmiedet wurde zum zweiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 02-14/fragment/page=0015